

# Wie ist die faschistische Philosophie in Deutschland entstanden?

## Vorwort

### I. Gibt es überhaupt eine faschistische Weltanschauung? .....1.

Die Widersprüche der faschistischen Agitation.- Allgemeine Eklektik der nachrevolutionären bürgerlichen Philosophie.- Die antikapitalistische Massenstimmung als Spezialproblem des Faschismus.- Der Faschismus und seine bürgerlichen "Gegner".- Faschismus als herrschenden Tendenz der bürgerlichen Ideologie.- Die indirekte Apologetik im Faschismus.-

### II. Die Kritik der Gegenwart als neue Form der Apologetik.....12.

Die deutsche Misere und die Illusionen über den Staat.- Kritik des Liberalismus.- Nietzsches Methode der Apologetik.- Nietzsche als Kritiker des Kapitalismus.- Die Kulturkritik im Vorkriegs-Imperialismus.- Rathenau als Typus.- Spengler und die Nachkriegsphase.- Imperialismus als "Schicksal".- Die relative Stabilisierung.- Abgrenzung von der "wilhelminischen" Periode.- "Revolution von rechts".- Rosenberg als "Gipfelpunkt".- Die Profugier der Arbeiter.- Kampf gegen das "Schicksal".- Apologetik und Scheinrevolution.

### III. Die "Lebensphilosophie" und die Erneuerung der Romantik.....

Die "Sublimierung" der Probleme als Voraussetzung der Demagogie.- Die gesellschaftliche Grundlage des romantischen Antikapitalismus.- Die Widersprüche des Kapitalismus und die Bourgeoisie.- Übergang zum Rentnerparasitismus.- Die Polarität von Starrheit und Leben.- Der wachsende Subjektivismus.- Die aristokratische Erkenntnistheorie.- Das Doppelgesicht des "Lebens".- Der Weg ins "nichtende Nichts".- Romantische Polarität als Dialektik-ersatz.- Die Polarität des Bewussten und Unbewussten.- Phasen der Renaissance der Romantik.- ~~Die Widersprüche des Lebensphilosophie~~ Die erweiterte Reproduktion der Widersprüche der Lebensphilosophie.- Technik und Krieg als "Leben".- Das "nichtende Nichts" als Inhalt der Politik.- Die Lebensphilosophie und der Kleinbürger in der Krise.- Rosenberg als radikalster Irrationalist.- Die religiöse Krise des Kleinbürgertums.- Das Führerproblem.

### IV. Der Anteil des Sozialfaschismus an der Entstehung der faschistischen Philosophie.....17.

Die sozialdemokratische "Vernunft" und die "triebhaften" Masse.- Der Weg zur "Vernunft".- Sozialdemokratie und Liberalismus in der imperialistischen Epoche.- Das "Hineinwachsen" in den Sozialismus.- Sozialistische "Vernunft" und Irrationalismus als Zwillingsbrüder.- Die Massen werden in die Verzweiflung gegeben.- Was gebietet die "Vernunft"?- Die Sozialdemokratie: Kantische Gewissen der Bourgeoisie.- Das Irrationale in der "Vernunft".- Die prinzipienlose "Realpolitik".- Kant löst Lassalle ab.- Der lebensphilosophische Kant.- Der sozialdemokratische Neukantianismus.- Praxis ohne Kausalität.- Die Bewegung als Gegensatz zum Endziel.- "Wir sind jung und das ist so"

1. fasc

5

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch



Der "rechte" und der "linke" Spiesser.- Die Schwäche der linken Opposition.- Irrationalismus in der "Realpolitik".- Der Klassenfeind wird zum Verhandlungspartner.- Die Sozialdemokratie hat ihre Wahl getroffen.- Die Predigt der "Vernunft" in der Krise.- Der Sozialfaschismus bleibt die soziale Hauptstütze der Bourgeoisie.-

V. Der Kampf gegen die Wissenschaftlichkeit.....105

Der Agnostizismus in der imperialistischen Periode.- Das Hinüberwachsen des Agnostizismus in Mystik.- Wissenschaftfeindliche Massenströmungen in der Nachkriegszeit.- Der Kampf gegen die Kausalität.- Der Ursprung darf nicht erforscht werden.- Der Irrationalismus der Praxis.- "Relationalismus" als Überwindung des Relativismus.- Das Führertum der "freischwebenden" Intelligenz.- Die Neomachisten "bekämpfen" des Idealismus.- Nietzsche als Ahne des Neomachismus.- Die Dialektik wird "wissenschaftlich gereinigt".- Der Neuhegelianismus als Konzentrationsideologie der Bourgeoisie.- Die Hegelfrage: eine Kantfrage.- Die Kampffront gegen den Materialismus.- Die "Beibehaltung der Unschuld" als Kategorie.- Hegel als Irrationalist.- Die Synthese der Richtungen.- Dialektik ohne Negation der Negation.- Marx und die ~~philosophischen Halbheiten~~ Hegels.- Wirkliche oder eingebildete Aufhebung der Widersprüche.- Die liberalen Hegelüber und ihre imperialistischen Nachfolger.- Rosenberg gegen Hegel.- Das Ende der "nationalsozialistischen Revolution".- Die Richtungskämpfe der Führer und die wirklichen Gegensätze.- Spenglers Cäsaren triumphieren.-

H idealistische  
Dialektik

VI. Der Mythos .....144

Der Mythos in der bürgerlichen Weltanschauung.- Die Kritik von Marx am Mythos.- Der Mythos als Zentralfrage der heutigen Philosophie.- Nietzsche als Mythenbildner.- Der Gegensatz von "bewusst und "triebhaft".- Der Sternnebelballt sich.- Spenglers Methode der Mythenbildung.- Der Entwicklungsbegriff des Mythos.- Die mythische Verewigung des Kapitalismus.- Die Mythisierung der Naturwissenschaften.- Der neuromantische "Urgrund".- Odin, Krupp, Henne ~~man~~ und Co.- Typenschaffen.- Das Mysterium des freien Willens.- Die Einheit von Kapital und Arbeit.- Der "deutsche Sozialismus".- Die "Verantwortlichkeit" der Arbeiter.- Die Widersprüche platzen.

T des Mythos



## V o r w o r t.

Dieses Buch ist eine Kampfschrift. Eine Kampfschrift gegen die Ideologie des Faschismus. Es hat also von vornherein nicht die Absicht, eine systematische und vollständige Übersicht über die deutsche Philosophie der imperialistischen Periode zu geben. Es wurden vielmehr nur jene Autoren angeführt, nur jene Werke zitiert, die diese ihre grundlegende Tendenz - was die Entwicklung der bürgerlichen Ideologie in ihr betrifft - die Entwicklung zur faschistischen Ideologie in ihren wichtigsten Etappen am deutlichsten zeigen. Wenn sich also Autoren beleidigt fühlen, entweder weil sie in diesen Zusammenhängen erscheinen oder weil sie <sup>nicht</sup> berücksichtigt wurden, wenn sie deshalb wegen "Willkür" in der Auswahl klagen, so sei ihnen gesagt: der Verfasser dieses Buches weiss genau, dass viel mehr deutsche Autoren, als er imstande war zu zitieren, in diese Entwicklungsreihe gehören. Aber - um an einem Beispiel die Methode der Auswahl konkret zu illustrieren, - <sup>es</sup> ist interessant und erwähnenswert, dass die Neomachisten, die Marx nicht genügend "wissenschaftlich" halten, in ihrer Ablehnung der "wahren Wirklichkeit" auf Nietz<sup>z</sup>sche zurückgreifen. Dagegen ist es absolut selbstverständlich, dass Hugo Fischer Hegel und Nietz<sup>z</sup>sche in eine Entwicklungsreihe bringen muss; es ist also überflüssig, auf solche Selbstverständlichkeiten auch nur ein Wort zu verlieren. Oder es ist klar, dass etwa Klages eine Etappe zwischen Spengler und Bäumler bedeutet. Es schien uns aber überflüssig, die grosse Linie der Entwicklung durch Einfügen allzu vieler Zwischenglieder ~~zu~~ unübersichtlich zu machen. Und so fort in noch hunderten von Beispielen.

Wichtiger scheint<sup>t</sup> der Einwand, dass das Aufzeigen des geschichtlichen Entwicklungsganges, der ideologisch zur faschistischen Weltanschauung führt, das Aufzeigen der Einheitlichkeit und Notwendigkeit dieser Entwicklung den Kampf gegen den Nationalsozialismus abschwächen könnte. Ist es doch - sagen manche - unsere Hauptaufgabe, gegen das Hitlerregime, gegen seine Ideologie einen un-nachsichtigen Kampf zu führen. Zeigt man - wie es dieses Buch



auf dem Gebiet der Philosophie zu zeigen versucht, - dass der gegenwärtige Nationalsozialismus in Deutschland die notwendige Frucht der Entwicklung der deutschen Bourgeoisie im Imperialismus gewesen ist, so mindert man die "Verantwortung" der deutschen Machthaber, so stumpft man die Waffe, die gegen sie geschwungen werden muss, ab, indem man die ganze letzte Vergangenheit des bürgerlichen Deutschlands zum Mitschuldigen an der Aufrichtung der faschistischen Herrschaft macht. Man muss, - sagen dieselben -, die in Deutschland herrschenden Lumpen in ihrer ganzen Niederträchtigkeit entlarven; man muss zeigen, dass sie ein Pack von Lumpenproletariat und Lumpenbourgeoisie sind, eine Häufchen von Abenteuern - eine Neuauflage der Dezembermänner weiland Napoleon III. - die ganz Deutschland, die Bourgeoisie mitinbegriffen, ihrer sadistischen Tyrannie unterworfen haben.

Diese und ähnliche Gedankengänge, denen der Verfasser, wie so viele andere, in Wort und Schrift ~~ununterbrochen~~ begegnet ist, klingen ausserordentlich radikal, sind aber in Wirklichkeit nichts ~~xxx~~ ~~xxxxxxx~~ weiter als ~~sk~~ das Aufgeben eines jeden wirklichen Kampfes. Jeder, der die politischen Kämpfe der letzten Jahre in Deutschland verfolgt hat, ist ja Schritt auf Tritt auf Varianten dieser Auffassung gestossen. Man sagte: Brüning müsse unterstützt, Hindenburg müsse zum Präsidenten gemacht werden u.s.w. damit Hitler nicht komme. Das praktische Resultat einer solchen "Realpolitik" kann heute jeder übersehen; es kommt heute darauf an, ~~denen~~ ~~die~~ die politischen Konsequenzen zu ziehen. D.h. es kommt darauf an, klar zu sehen, was Hitler ist, auf wen er sich stützen kann, wer seine wirklichen Feinde und wer seine bloss scheinbaren "Gegner" sind, wessen Kampf gegen ihn sein System stürzen will und kann und wessen Opposition eine bloss Spiegelfechtere ist.

Man denke nur an den 20. Juli 1932. Die Absetzung der preussischen Regierung hing schon seit Wochen in der Luft. Aus "linken" sozialdemokratischen und Zentralkreisen wurden Gerüchte über entschlossenen Widerstand verbreitet; die Umgebung Hirtsiefer behauptete sogar, man würde in einem solchen Fall den Sitz der



preussischen Regierung nach Essen verlegen und sie unter den Schutz der Arbeiter des Ruhrgebietes stellen. Wäre ein solcher Widerstand aussichtsreich gewesen? Selbstverständlich. Man erinnere sich bloss an die Wirkung des Generalstreiks als Antwort auf den Kapp-Putsch. Selbstverständlich wäre diesmal der Widerstand grösser gewesen, der Generalstreik allein hätte nicht genügt; es hätte zum Bürgerkrieg kommen müssen, aber zu einem Bürgerkrieg, wo alle Aussicht für eine Niederlage Papen-Hitlers vorhanden war.

~~Die Erinnerung an den Kappputsch und an den Generalstreik~~

Die Erinnerung an den Kappputsch und an den Generalstreik, der ihn erstickt hat, ist hier nicht ~~sine~~ mehr bloss eine historische Analogie. Sie ist gerade ein entscheidendes Motiv gewesen, warum ~~es~~ nicht zu einem Widerstand, zu einem Appell an die Arbeiter bei der Absetzung der Preussenregierung kam. Denn schon der Generalstreik gegen Kapp schlug - freilich bloss lokal in Sachsen, im Ruhrgebiet - in Arbeiteraufstände um, deren Zielsetzung weit über die Herstellung des <sup>s</sup> status quo nach Erledigung Kapps hinaus ging und hinausgehen musste. <sup>er</sup> Die S.P.D. und - vor allem - der U.S.P.D. gelang es damals noch diese Aufstände von der Mehrheit der Arbeiterklasse zu isolieren und damit ihr blutiges Niederschlagen - unter sozialdemokratischer Führung - zu ermöglichen. Wo war aber im Sommer 1932 die Garantie dafür, dass ein Widerstand gegen die Absetzung der Braun-Severing-H<sup>f</sup>irtsiefer-Regierung bei dem status quo stehen bleiben würde, stehen bleiben könnte? Es sollen hier nur, als ganz äusserliche Symptome die beiden Wahlzahlen von 1920 (nach dem Kappputsch) und von November 1932 gegenübergestellt werden; die K.P.D. erhielt 1920 eine halbe Million, 1932 fast sechs Millionen Stimmen. Und die S.P.D.-Führung musste ganz genau wissen, dass sie ihre eigenen Massen in 1932 viel weniger in der Hand hielt, als es 1920, mit Hilfe der U.S.P.D., der Fall war. Dazu haben die ~~Klassen~~kämpfe der dazwischenliegenden zwölf Jahre eine zu grosse, wenn auch noch nicht allgemeine bewusst gewordene Ein-  
wirkung auch auf die sozialdemokratischen Arbeiter ausge<sup>übt</sup>~~führt~~.  
Und da die Massen inmitten einer revolutionären Aktion rasch ler-



4.

nen, in Tagen und Wochen oft die Entwicklung von Jahren durchmachen, standen ~~sich~~ im Sommer 1932 die Chancen eines revolutionär geretteten status quo ganz anders, viel schlimmer als im Frühjahr 1920.

Umsomehr, als der status quo selbst in 1932 ganz anders beschaffen war und deshalb auch vor den Massen ganz anders dastand als in 1920. Damals waren die Illusionen breiterer Arbeitermassen bezüglich der weimarer Republik und ihrer Demokratie noch sehr stark. Breite Massen sahen in Republik und Demokratie<sup>den</sup> notwendigen "organischen", nicht "gewalttätigen" Übergang zum Sozialismus. Vielleicht noch breitere sahen in ihnen etwas an und für sich Wertvolles: jene Staats- und Gesellschaftsordnung, in der man noch für eine lange Periode zu leben hat. Was war aber der status quo von 1932? Ein Verweisen Papens in die Schranken der "Gesetzlichkeit" und der "Demokratie"? Oder eine Rückkehr des Brüningregimes? Ist es denkbar gewesen, Massen zu einer revolutionären Handlung aufzurufen, - und der Generalstreik im Juli 1932 wäre eine revolutionäre Handlung gewesen - um an die Stelle eines zweidrittel Faschismus den status quo eines dreifünftel Faschismus wiederherzustellen? (Die Zahlen sollen hier nur zur Charakteristik der taktischen Lage dienen, als Charakteristik Papens oder Brünnings sind sie selbstredend ganz willkürlich.)

Diese Analogie eines nicht stattgefundenen, ja eines gewaltsam (von der Sozialde<sup>m</sup>okratie gegenüber der Streikaufrufe der KPD) abgewürgten Widerstandes scheint manchem Leser vielleicht müssig und nicht zu unserem Thema gehörig. Sie ist aber weder müssig, noch lenkt sie vom Gegenstand ab. Im Gegenteil. Gerade sie führt mitten ins Herz der hier zu behandelnden Weltanschauungsfragen hinein. Denn sie zeigt nicht bloss, wo allein wirkliche und aktive Kräfte gegen den Faschismus mobilisierbar sind, sondern sie zeigt auch, dass jeder, + wer nicht an diese Kräfte appelliert, sich nicht auf diese Kräfte stützt - mag er es wissen oder nicht, wollen oder nicht : gleichviel! - mit halbem Fuss schon mitten im Faschismus steht, eine - faschistisch angesehen: bereits rückständig gewordene - Nuance des Faschismus gegen die weiterentw



5.

wickeltere ausspielt. Statt also den Faschismus zu bekämpfen, kann ein jeder, der einen solchen Standpunkt einnimmt, nur darauf aus sein : den "unvermeidlichen" Prozess der Faschisierung zu verlangsamen, ihm "zivilisiertere" Formen zu geben. Den <sup>6</sup>brüchtigsten Theorie vom "kleineren Übel" liegt diese fatalistische Ansicht von der Unvermeidlichkeit des Faschismus zu Grunde: Brüning ist das kleine Übel gegenüber Papen, Schleicher gegenüber Hitler, morgen vielleicht: Hitler gegenüber von "nationalsozialistischen Extremisten" u.s.w. bis ins Unendliche.

Und der Faschismus ist tatsächlich unvermeidlich, solange jene Kräfte nicht entfesselt sind, die einzig und allein imstande sind, ihm den Garaus zu machen: die Kräfte des revolutionären ~~geeinigten~~ Proletariats, das für die Sache der Befreiung aller Werktätigen von Unterdrückung und Ausbeutung ~~gekämpft~~ bekämpft. Das Proletariat bekämpft jedoch den Faschismus als die heutige Herrschaftsform des Kapitalismus, der <sup>8</sup>heutigen imperialistischen Monopolkapitalismus. Und es kann ihn nicht wirksam bekämpfen, wenn es seinen Kampf auf die blosse Form einengt; es muss mit der Form den Inhalt, mit dem <sup>r</sup>faschistischen Form die kapitalistische Ausbeutung zugleich treffen und stürzen.

Jene weitverbreitete Anschauung, die wir hier bekämpfen, deren letzten Wellen bis in Lager des Kommunismus hinüberschlugen und noch immer hinüberschlagen, trennt dagegen den Faschismus von seiner geschichtlichen, von seiner ökonomisch-gesellschaftlichen Grundlage ab. Diese Abtrennung nimmt - je nachdem, wer sie vollzieht - entweder einen ausserordentlich "radikalen" oder einen ausserordentlich "realpolitischen" Charakter an. Da aber die Abtrennung nur in Gedanken, nicht in der Wirklichkeit stattfindet, gespenstert die nicht erkannte, gedanklich nicht erfasste Notwendigkeit, als Fatalismus in den Köpfen herum und mischt sich sonderbar-eklektisch mit den ach so "radikalen" oder Wunder wie "realpolitischen" Projektmachereien erst zur Vermeidung, dann zur Beseitigung der faschistischen Diktatur. Wer denkt nicht, ~~wenn~~ wenn er die Debatten der französischen Sozialdemokraten, die aus



6.

Angst vor dem deutschen Hitler selbst zu französischen Hitlerchen werden wollten, an die grossmäulig-"realpolitische" Rede von Wells in Magdeburg : "wenn schon Diktatur, so üben wir sie aus!" ?

Wells hatte insofern recht als der ökonomisch-gesellschaftliche Inhalt einer Diktatur, die er ausgeübt hätte, seinem Wesen nach derselbe gewesen wäre, wie der Hitlers. Er ist aber mit seiner "Realpolitik" ebenso ein hohler Projekt<sup>r</sup>macher gewesen, wie es jene französischen Sozialdemokraten sind, die sich einbilden, man könne den Faschismus dadurch vermeiden, dass man ihn selbst einführt. Diese schrittweise Verwirklichung des Faschismus, die in Deutschland eine solche Situation geschaffen hat, dass die "nationalsozialistische Revolution" ein reiches Erbe antreten konnte und aus dem langjährigen Faschisierungsprozess des ganzen öffentlichen Lebens nur die Konsequenzen ziehen musste, zeigt am deutlichsten, was es praktisch bedeutet, wenn theoretisch der Faschismus von der allgemeinen Entwicklung der Bourgeoisie ~~xxx~~ im Nachkriegsimperialismus abgetrennt wird.

Freilich: diese theoretische Abtrennung ist für die Bourgeoisie selbst keineswegs das Primaere, keineswegs eine theoretische Frage. Sie entstammt im Gegenteil gerade aus der Gemeinsamkeit, aus der gemeinsamen Entwicklung ihrer allgemeinen Klassenlage, ihrer allgemeinen Klasseninteressen. Diese allgemeinen Klasseninteressen kommen innerhalb der Bourgeoisie widerspruchsvoll und ungleichmässig zur Geltung. Die Differenzen~~en~~, ja die Gegensätzlichkeit der Interessen innerhalb der einzelnen Schichten (und dementsprechend politisch: den einzelnen Fraktionen) der Bourgeoisie drückt sich nicht bloss in der Forderung von verschiedenen Massen, verschiedenen Tempi etc. der Durchführung des Faschismus aus, sondern auch in verschiedenen Forderungen bezüglich seines ökonomisch-sozialen Inhalts. So, um nur ein Beispiel anzuführen, kann die verarbeitende Industrie sich unmöglich mit dem radikalen und hundertprozentigen Faschismus so einverstanden erklären, wie die Schwerindustrie oder das agrarische Grosskapital. Einfach darum nicht, weil die durchgeführte faschistische Diktatur nicht nur



7.

ein Terrorregime über alle Werktätigen bedeutet, (dagegen hätte sie nichts Wesentliches einzuwenden) sondern gleichzeitig und unzertrennbar eine noch nie dagewesene Diktatur der Schwerindustrie innerhalb der Fraktionsgegensätze im Kapitalismus selbst. (Ähnliche Differenzen tauchen in den Zollfragen, in der Inflationsfrage, etc. zwischen den einzelnen Schichten der Bourgeoisie auf.) Es fragt sich dabei aber stets: was ist das übergreifende Moment? D.h. wo liegt das Schwergewicht der allgemeinen Klasseninteressen der Gesamtbourgeoisie?

Die bloße Stellung dieser Frage zeigt deutlich, dass, sobald es sich um Sein oder Nichtsein des kapitalistischen Systems handelt, diese inneren Gegensätze, diese Fraktionsstreitigkeiten zurücktreten müssen. Nicht immer freiwillig; oft, fast immer zähneknirschend, aufbegehrend, intrigierend, ja sogar oppositionell, etc. Aber sie müssen doch zurücktreten. Die Zeiten sind längst vorbei, wo - wie in Frankreich im 1830 oder noch 1848 - die Monopolherrschaft einer Fraktion der Bourgeoisie auf revolutionärem Wege gestürzt werden konnte. Die Junischlacht des pariser Proletariats bezeichnet klar die Grenzscheide: solange die Rebellen der ausgebeuteten Klasse bloss lokale, spontane Aufstände mit beschränkten Zielen gewesen sind, - wie noch der Lyoner Aufstand im 18<sup>3</sup>9 - war diese Möglichkeit vorhanden, denn der Weg, die unzufriedenen Massen als Kanonenfutter auf die Barrikaden zu schicken, stand noch offen. Die Junischlacht hat das Proletariat - trotz der blutigen Niederlage - schon so weit herangereift, als Klasse mit gesamtgesellschaftlichen revolutionären Zielen, mit heroischer Energie, sie revolutionär zu verwirklichen, nicht mehr als bloss "Klasse an sich" sondern bereits als "Klasse für sich" gezeigt, dass das Spiel mit dem Feuer der bürgerlichen Revolution ~~periodisch~~ für immer ausgelöscht schien.

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch

13

Erst das Hinüberwachsen der Sozialdemokratie in eine bürgerliche Partei mit proletarischer <sup>er</sup> Anhängerschaft hat in den ersten Stürmen der jetzigen Revolutionsperiode ähnliche Expe-



8. rimente wieder möglich gemacht. Aber die Grenze steckt genau dort, wo sie für die alten bürgerlichen Parteien seinerzeit durch die Junischlacht gezogen wurde: in der Zuverlässigkeit der Sozialdemokratie, den Arbeitermassen beim Erreichen des gesamtbürgerlichen Klassenzieles ein "bis hierher und nicht weiter" kommandieren und dieses Kommando auch in der Praxis durchsetzen zu können. Diese Zuverlässigkeit hat die Sozialdemokratie mit der letzten akuten Krise innerhalb der allgemeinen Krise des kapitalistischen System verloren. Es liegt nicht an ihrem guten Willen. Wiederholt haben ihre Führer erklärt, dass sie den Faschismus dem Bolschevismus gegenüber für das "kleine Übel" halten. Wiederholt hatten sie ihre subjektive Zuverlässigkeit, mit der Bourgeoisie bis ans bittere Ende zu gehen, mit ihr auch auf dem verlorenen oder verloren scheidenden Barrikaden zu kämpfen (Russland, Ungarn), mit ihr <sup>Gail</sup> ~~Asyl~~ und konspirative Arbeit gegen die Herrschaft des Proletariats zu teilen, erwiesen. Jedoch die subjektive Zuverlässigkeit, die ehernste "Nibelungentreue" reicht hier nicht aus. Sie kann keine Garantie für eine Bourgeoisfraktion gegen die andere bieten, wenn sie nicht zugleich mit der objektiven Garantie der <sup>s)</sup> ~~der~~ ideologischen und organisatorischen Beherrsch<sup>ens</sup> ~~ung~~ der Majorität der Arbeiterklasse verbunden ist. Mit einem Beherrschen, wo diese Majorität auch das Niederkartätschen der revolutionären Minderheit mitmacht oder wenigstens stillschweigend duldet. Ebert, Noske und Severing konnten im 1918-28 diese Garantie bieten. Wells, Braun und Hilferding 1932 nicht mehr.

Niemand bestreitet also, dass breite Schichten der Bourgeoisie mit der nationalsozialistischen Diktatur unzufrieden sind. Auch das nicht, dass vor der Machtergreifung Hitlers vielleicht noch breite Schichte<sup>n)</sup> andere Wege gesucht haben. Es fragt sich jedoch: Andere Wege: wohin? Und es fragt sich: Andere Wege: um welchen Preis? Die beiden Fragen sind eng miteinander verbunden. Denn wie widerspruchvoll und ungleichmässig immer sich die allgemeinen Klasseninteressen der Bourgeoisie auch durchsetzen müssen, sie müssen sich doch immer durchsetzen. Und die konkrete Fragestellung



dieser allgemeinen Klasseninteressen der Bourgeoisie lautet, mit dem Anwachsen der Krise ,mit dem Inbewegungsgeraten nicht nur der proletarischen, sondern auch der kleinbürgerlichen Massen, mit dem ständigen Zunehmen der antikapitalistischen Stimmungen in diesen Massen immer deutlicher: Sein oder Nichtsein des kapitalistischen Systems. Selbstverständlich müssen vor diesem Gesichtspunkt die besonderen Schichten- und Fraktionsinteressen zurücktreten. Nicht immer freiwillig. Aber das allgemeine Klasseninteresse der Bourgeoisie setzt sich auch in den oppositionell gestimmten Schichten durch, indem diese sich, wenn auch nicht mit Begeisterung, ja mitunter sogar mit Wut und Erbitterung doch unterwerfen. Sie lassen es jedenfalls unter keinen Umständen auf das <sup>ä</sup>usserste, auf ein Hart-auf-Hart-~~gehen~~ ankommen. Jedenfalls wissen sie, dass sie es nicht darauf ankommen lassen dürfen. Drohungen mögen fallen und fallen auch, aber bloss um die andere Fraktion von gewissen Schritten abzu<sup>u</sup>schrecken, zurückzuhalten. Wird jedoch der Schritt getan, so muss sich die schwächere Fraktion fügen. D.h. ihre Opposition bleibt eine legale, eine Opposition innerhalb des -faschistischen- Systems; also, letzten Endes : eine Scheinopposition. Es unterliegt ebensowenig einem Zweifel, dass die süddeutschen Staaten mit der "Gleichschaltung" unzufrieden waren, wie, dass zwischen Stahlhelm und SA-SS, sowie zwischen Teilen der Reichswehr, ~~und~~ der Polizei ~~h~~<sup>te</sup>c. und dem nationalsozialistischen Machtapparat Reibungen, Differenzen, ja sogar Gegensätze vorhanden waren. Trotzdem war<sup>en</sup> es hohle Projektmacher~~x~~ und keine ernsthaften Politiker, die von der Verschärfung dieser Differenzen und Gegensätze den Sturz, ja auch nur die Erschütterung des nationalsozialistischen Regimes erwartet haben. Je mehr sich diese Gegensätze zuspitzten, desto sicherer war es, dass ihre Spitze im entscheidenden Moment abbrechen musste. Musste, denn ein Kampf, ein wirklicher Kampf zwischen Stahlhelm und S.A. wäre nur mit einem Appell an die Arbeiterklasse möglich und aussichtsreich gewesen. Und gerade deshalb war es für die Führer der<sup>s</sup> Stahlhelm von vornherein unmöglich, es auf eine solche Kraftprobe ankommen zu lassen.



Freilich lassen sich die Differenzen über "Methode", über Taktik nicht von den Differenzen ihrer<sup>s)</sup> gesellschaftlich-ökonomischen Inhalte trennen. Wir haben aber bereits gezeigt, dass die inhaltlichen Differenzen - und seien sie im Einzelfalle noch so gross - vor der Frage des Seins oder Nichtseins des kapitalistischen Systems unbedingt zurückgestellt werden müssen und, wie die Tatsachen zeigen, auch immer zurückgestellt werden. Erst recht die Differenzen über "Methoden", über Taktik. Allerdings sind die taktischen Differenzen in dieser Periode mit den zentralen Lebensfragen der Existenz der Gesamtbourgeoisie auf tiefste<sup>t</sup> verknüpft. Aber sie bleiben trotzdem bloss taktische Fragen; sie bleiben trotzdem innerhalb desselben Klassenrahmens<sup>58</sup>. Denn taktisch handelt es sich darum: welche Macht man den wachsenden antikapitalistischen Massenstimmungen nicht nur der Arbeiter, sondern auch der städtischen Kleinbürger und Bauern entgegensetzen kann? Die "Eigenart" der nationalsozialistischen Bewegung besteht darin, dass sie mit Hilfe der Ausnützung, der Aufpeitschung dieser Massenstimmung die wankende Herrschaft des Monopolkapitalismus wieder zu befestigen<sup>ver</sup> sucht. Während ihre "Gegner" mit einer eklektischen Mischung von ideologischer Beeinflussung und staatlichen Gewaltmitteln<sup>n)</sup> diese antikapitalistische Massenstimmung einzudämmen, zurückzuhalten, in ihre Schranken zurückzuweisen versuchten. Selbstredend ist dies eine wichtige taktische Differenz. Selbstredend ist sie aber zugleich eine taktische Differenz innerhalb desselben allgemeinen Klassenziels: der Rettung des kapitalistischen Systems.

Diese "Einheit der Einheits und des Widerspruchs", wie es der alte Hegel zu sagen pflegte, wobei verständlicherweise die Einheit das übergreifende Moment sein muss, bestimmte die Art der Differenz und die Art ihrer Austragung vor der Machtergreifung Hitlers und bestimmt sie auch heute in der nationalsozialistischen Diktatur. Damals musste zu der "unwiderstehlichen Massenbewegung" des Nationalsozialismus Stellung genommen werden. Und es wurde auch von den "Gegnern" Stellung genommen. Mit Angst und mit Respekt. Mit Angst nicht nur wegen der eigenen (persönlichen und fraktions-



mässigen) "Sicherheit im Falle des nationalsozialistischen Sieges, nicht nur wegen der damit aufs engste zusammenhängenden Verteidigung der "Demokratie", sondern vor allem mit Angst - mit berechtigter Angst - vor dem gewagten Experiment: den Teufel (den wachsenden Hass der werktätigen Massen gegen den Kapitalismus) durch Belzebub (durch aufpeitschendes Irreführen dieses Hasses) zu vertreiben. Mit berechtigter Angst davor, dass die einmal mobilisierten und noch dazu - wenn auch noch so demagogisch-lügnerisch so doch - antikapitalistisch mobilisierten Massen wieder in eine folgsame Herde des Monopolkapitalismus, wieder zum Erdulden der verschärften Ausbeutung und Unterdrückung durch denselben Monopolkapitalismus, den sie zu stürzen auszogen, zurückzuführen. Aber diese Angst vor dem "Experiment", vor dem Einsetzen der letzten Reserve (eines monopolkapitalistisch *dirigierten* wachsenden Masseneinflusses) paarte sich stets mit scheuem Respekt vor der "unwiderstehlichen Massenbewegung". Die "Gegner" des Faschismus mussten sehen, dass alle ihre Massnahmen, den Faschismus schrittweise, im Rahmen der "Demokratie" einzuführen, in den Massen ihrer eigenen Anhänger nur Erbitterung und Hass hervorriefen; dass das Anwachsen der antikapitalistischen Massensympathie bei der ständigen Verschärfung der Krise wirklich unwiderstehlich werde und von Tag zu Tag **schärfer** die Gefahr enthüllte, dass die Massen wirklich antikapitalistisch, bewusst antikapitalistisch, Anhänger des Kommunismus werden. Sie mussten also, nachdem alle Versuche, "die unwiderstehliche Massenbewegung" in irgendeiner Form unter die Führung der alten bürgerlichen Parteien zu <sup>h</sup> kriegen, gescheitert sind und scheitern mussten, da die nationalsozialistische Methode der Irreführung der Massen & ihre Alleinherrschaft als Erscheinungsform, als Vorspiegelung einer radikalen Umwälzung des ganzen Systems gebieterisch erforderte, ihre "Bedenken" zurückzustellen und sich vor der nationalsozialistischen Diktatur beugen. Sie haben dabei ihre Pflichten den gemeinsamen Klasseninteressen der Bourgeoisie gegenüber redlich und loyal erfüllt. Sie haben jene Massen, die den Fasch-



schismus wirklich bekämpfen wollten, mit Aufbietung aller Energien vor der Bekämpfung des Hitlerregimes, als dieses sich noch nicht im Staatsapparat festgesetzt hat, zurückgehalten und dem Nationalsozialismus damit die nötige Atempause zur organisatorischen Festigung seiner Herrschaft gegeben.

Die Sozialdemokratie hat sich auch hier als die denkbar loyalste Opposition des Nationalsozialismus erwiesen. Sie hat auch hier gezeigt, dass sie sich auf Gedeih und Verderb mit der imperialistischen Bourgeoisie verbunden hat, dass sie Politik nur innerhalb <sup>des</sup> ~~der~~ Rahmen<sup>s</sup> des Kapitalismus, zur Erhaltung der kapitalistischen Herrschaft treibt. Diese Einordnung ins kapitalistische System hebt freilich ihre Sonderstellung darin nicht auf: dass es ihr diesmal gelungen ist, ihre Arbeiteranhänger von einem wirklichen Kampf gegen die einsetzende Herrschaft des Nationalsozialismus zurückzuhalten, ist für die organisatorische Befestigung des Hitlerregimes ausschlaggebend gewesen.

Hat sich nun diese Lage mit der Aufrichtung der nationalsozialistischen Diktatur geändert? Ja und nein. Wenn wir aber die grundlegenden ökonomisch-sozialen Merkmale des Hitlerregimes betrachten, so ist es klar, dass wir die Frage verneinen müssen. Der Kampf der Schichten und Fraktionen der Bourgeoisie dauert an. <sup>Er</sup> ~~Es~~ ist vielleicht noch heftiger als er vor der Machtergreifung war. Es haben sich nur die Formen dieser Kämpfe stark geändert. Aber der, der glaubt, dass mit der organisatorischen Auflösung aller Parteien, mit der Monopolstellung der nationalsozialistischen Ideologie etwas anderes als die Form der Differenzen innerhalb der Bourgeoisie eine Veränderung erfahren hat, verfällt einer Illusion. Ebenso wie der, der glaubt, dass die Monopolherrschaft der N.S.D.A.P. eine wirkliche Konzentration aller Kräfte der Bourgeoisie, eine wirkliche und dauerhafte Stärkung der Macht der Bourgeoisie bedeutet. Nein. Die <sup>Kämpfe</sup> ~~Kräfte~~ von vor der Machtergreifung gehen mit zumindest unverminderter Heftigkeit weiter vor sich. Aber



- und dies ist das Wichtigste - sie gehen auch jetzt innerhalb desselben Systems vor sich. D.h. die verschiedenen "Gegner" und "Opponenten" der nationalsozialistischen Herrschaft möchten zwar ihre Form und ihren Inhalt je nach ihren besonderen Interessen ummodellern, es steht ihnen aber heute noch ferner als vor der Machtergreifung, einen Kampf zuzulassen, oder gar zu fördern, der den Bestand des Systems in Frage stellen könnte. Umso weniger, als die notwendige Wandlung des herrschenden Nationalsozialismus, sein Übergehen "von Revolution auf Evolution" einen Teil der alten Differenzen aus der Welt schafft. Wenn die nationalsozialistische Regierung unter ihren eigenen Anhängern, die die soziale Demagogie der nationalsozialistischen Agitation ~~ernst~~ genommen haben "mit Auflösung<sup>u</sup> der Organisationen, mit Einkerkierungen, Internierungen und Salven "Ordnung" schafft, wenn sie der N.S.B.O. jede Einmischung in Betriebsangelegenheiten verbietet u.s.w., so kann sie dabei auf den uneingeschränkten Beifall aller "Oppositionen" von Loebe bis Hugenberg rechnen. Und, wenn Hitler in seinen aussenpolitischen Reden die ganze nationale Demagogie der Agitationsperiode des Nationalsozialismus ~~in~~ die Rumpelkammer veralteter Schlagworte wirft (freilich dabei fieberhaft an der Aufrüstung Deutschlands arbeiten lässt), so müssen ihm dabei alle alten "Gegner" von der weimarer Demokratie her, deren Aussenpolitik er fortsetzt, nur beglückwünschen; und ~~die~~ tun es auch.

So verschieden also die Bedingungen der "Gegnerschaft" geworden, so sehr auch Inhalt und Form der "Opposition" gewandelt ist: das grundlegende Prinzip, der Wesenskern ist der gleiche geblieben. Nur, dass jetzt die verschiedenen "Oppositionen" die Funktion erhalten: ~~gerade~~ als "Oppositionen" <sup>zu</sup> als Auffangeorganisationen für die vom Nationalsozialismus enttäuschten Massen zu werden. Sie nehmen die historische Aufgabe auf sich, das Übergehen dieser Massen von der nationalsozialistischen Scheinrevolution zu der wirklichen Revolution, zur proletarischen Revolution gegen den Kapitalismus, gegen seine gegenwärtige



Herrschaftsform, den "totalen Staat" des Nationalsozialismus zu verhindern. Sie waren früher Wegbereiter ~~der~~ für die volle Herrschaft des Faschismus. Sie sind heute - gerade als "Oppositionen" - organische Bestandteile des faschistischen Systems.

Und dies desto stärker, je rascher der wirkliche grundlegende Widerspruch des nationalsozialistischen Regimes wächst. Nämlich der Gegensatz zwischen monopolkapitalistischen Ausbeuter, ~~und~~ deren Diktatur in den Betrieben, in der Preisgestaltung, etc. mit einem Wort auf allen Gebieten, die das Lebensniveau der werktätigen Massen berühren, ständig zunimmt, und zwischen den Ausgebeuteten, in deren Köpfe der ökonomisch-soziale Inhalt des "Dritten Reichs" hineingeprügelt wird. Hier allein droht dem deutschen Faschismus ein<sup>e</sup> wirkliche Gefahr. Wenn er in wenigen Monaten eine Entwicklung zurückgelegt hat, - sowohl in dem Liquidieren der konkurrierenden Organisationen, wie in dem Ablegen der pseudorevolutionären Maske - so ist dies keineswegs, wie seine Reklamechefs verkünden, ein Zeichen seiner Stärke. Vielmehr ~~ist~~ <sup>ist</sup> im Gegenteil. Es ist ein Ausdruck des ausserordentlich schwachen<sup>nk (den)</sup> Bodens, der sich ausserordentlich rasch verengenden sozialen Basis im hochentwickelten Industrieland Deutschland, mit seinem quantitativ riesigen und qualitativ hochstehenden Proletariat, inmitten einer Krise, die sich, wenn auch stossweise, bis jetzt ständig vertieft und verschärft. Auf diesem Boden musste die soziale und nationale Demagogie rasch abgebaut werden. Das "Dritte Reich" muss sich rasch als streng gehütetes Zuchthaus für alle Werktätigen zeigen.

Je mehr nun dieser grundlegende Widerspruch des herrschenden Faschismus in einen für die breitesten Massen offenkundigen Weise sich in den Vordergrund drängt, desto stärker muss der scheinoppositionelle Charakter aller bürgerlichen "Gegner" des Nationalsozialismus hervortreten. Denn dadurch werden sie gezwungen, offen dazu Stellung zu nehmen, ob sie den Nationalsozialismus stürzen oder bloss reformieren wollen. Und ihre Entscheidung kann für keinen Augenblick zweifelhaft sein. Trotz



aller - sich voraussichtlich stets verschärfenden - sowohl inhaltlichen wie taktischen Differenzen kann unmöglich irgendein bürgerlicher "Gegner" des Nationalsozialismus, die Sozialdemokratie stets mit inbegriffen, in der proletarischen Revolution, im Sturz des Kapitalismus ein Heilmittel gegen die nationalsozialistische Herrschaft erblicken. Ihre "Opposition" kann das nationalsozialistische Regime desorganisieren helfen, freilich bei gleichzeitigem Desorganisieren und Irreführen der sich gegen den Faschismus empörenden werktätigen Massen. Sie muss *ihm* aber zugleich und vor allem eine erhöhte Manövrierfähigkeit, eine Möglichkeit zu einem scheinbaren "Umbau", zu einer Täuschung der Massen durch "Reformen" verhelfen. Sie muss vor allem die sich empörenden Massen auf einen "legalen" Weg, auf einen Weg der Scheinopposition lenken und damit dem Nationalsozialismus eventuell Auswegsmöglichkeiten aus seiner Krise geben.

Ich weiss: mancher Leser wird diese Perspektive als "Verleumdung im Voraus" bezeichnen. Ich bitte solche Leser, sich an die Ereignisse von 1932-33 zu erinnern. Sich dessen zu entsinnen, wie mit der Verschärfung der Krise des kapitalistischen Systems, die objektiv in der ökonomischen Lage, subjektiv in dem wachsenden Masseneinfluss der K.P.D. zum Ausdruck kam, die "Bekämpfer" der faschistischen Gefahr immer offener selbst ihre frühere spiegelfechterische Maske abgelegt haben. Und ablegen mussten. Denn Politik lässt sich nicht mit Phrasen machen. Politik ist ein Rechnen, ein in Aktionen setzen von Millionenmassen, von realen Machtfaktoren. Mögen die Schlagworte der Politiker wie immer lauten, Wirklichkeit werden sie sich - soweit es sich wirklich um Politik und nicht um einflussloser ~~sektierische~~ *Literaten* und Projekt~~m~~acher handelt - notwendig auf bestimmte reale Machtfaktoren orientieren und zu stützen versuchen. Worauf können sich aber die bürgerlichen "Gegner" des Nationalsozialismus stützen? Was die werktätigen Massen wollen, wissen ~~wir~~ alle sehr genau; die sozialdemokratischen Führer am allergenauesten: sie wollen



- ~~erz~~ heute noch <sup>vielfach</sup> unklar - den Sturz des kapitalistischen Systems. Die Agitationserfolge des Nationalsozialismus beruhten ja gerade auf einem Schindludertreiben mit dieser Unklarheit. Und die tragische Komödie einer solchen Irreführung lässt sich nicht beliebig oft und nach Belieben in Szene setzen. Die Massen haben ja von dieser ihrer Enttäuschung einiges, sogar sehr viel gelernt. Eine ~~male~~ Macht zur Rettung des kapitalistischen Systems kann also nur ein staatlicher oder "gesellschaftlicher" Apparat zur Unterdrückung der Massen sein. Rettung des kapitalistischen Systems ist also heute ~~gleichbedeutend~~ mit Rettung und Unterstützung einer faschistischen Herrschaftsform der Grossbourgeoisie.

Freilich gibt es "Politiker" - ~~unbekannte~~ insbesondere unter den Sozialfaschisten - die die "Demokratie" der grossen und der kleinen Entente gegen den deutschen Faschismus ausspielen. Es ist hier unmöglich, ausführlich auf den Charakter dieser "Demokratie" einzugehen. Es sei nur erneut <sup>an</sup> auf die Debatten in der französischen Sozialdemokratie, an die offene Stellungnahme einer beträchtlichen Minderheit für ein <sup>en</sup> französischen Faschismus erinnert; an das starke Anwachsen der faschistischen Bewegung in der Tschechoslovakei, an den Charakter der jugoslawischen Militärdiktatur, u.s.w. <sup>erinnert</sup> Solche "Politiker" wollen also die "Demokratie" wieder dadurch retten, dass sie noch unentwickelte Formen des Faschismus gegen seine ~~entwickelte~~ Form ausspielen.

Freilich ist Frankreich, ist England, ist die kleine Entente unzweifelhaft ein realer Machtfaktor. Es ist aber, wenn es subjektiv ehrlich gemeint ist, dümmstes Politikantentum, zu meinen, dass ihre Gegensätze Hitlerdeutschland gegenüber etwas anderes sind, als die alten imperialistischen Gegensätze der "weimarer Demokratie" gegenüber. Mag auch die Machtergreifung Hitlers diese Gegensätze objektiv verschärfen an ihrem Charakter kann sie nichts ändern. Deshalb kann es für Frankreich, für England, für die kleine Entente real vorteilhaft sein, die Be-



arbeitung der "eigenen" Massen von den "eigenen" imperialistischen Ziele<sup>n</sup> dadurch abzulenken, dass man einen "Kampf der Demokratie gegen den Faschismus" mimt (die französische<sup>w</sup>englische <sup>w</sup>Polizistik hat darin noch vom ersten imperialistischen Weltkrieg her eine grosse Erfahrung und Routine). Aber jene deutschen "Gegner" des Faschismus, die ihn unter dem Banner dieser "Demokratien" bekämpfen, haben nur eine Wahl: bewusste oder unbewusste, bezahlte oder ehrenamtliche Agenten eines *Konkurrierenden* Imperialismus zu sein. Dabei leisten sie auch dem Hitlerfaschismus einen - manchmal vielleicht unfreiwilligen - Dienst, indem sie ihm die Maskierung des eigenen Verrats an der nationalen Befreiung Deutschlands, das Hinausschieben der Entlarvung seiner nationalen Demagogie durch Ablenkung der Erbitterung der Massen auf die "Vaterlandsverräter", - die allerdings wirklich Agenten der imperialistischen Feinde Deutschlands sind, - erleichtern.

Der notwendig beschränkte Umfang eines Vorworts zwang uns, die Erfahrungen <sup>über</sup> den Faschismus und seine "Gegner" auf Deutschland zu beschränken. Aber jeder Kenner der Verhältnisse Italiens, Ungarns, etc. wird in den hier angedeuteten deutschen Typen italienische oder ungarische Analogien wiedererkennen. Dazu kommt noch, dass die gegenwärtige Krise des Faschismus viel stärker und ausgesprochen<sup>er</sup> in eine internationale Tendenz der bürgerlichen Politik verwandelt, als das Niederschlagen der ersten revolutionären ~~Erfolge~~ Erhebungen der Nachkriegszeit. Damals konnte die "relative Stabilisierung" aussen- wie innenpolitisch eine Neuerweckung der demokratischen und pazifistischen Illusionen herbeiführen. Mussolini selbst war gezwungen, sich auf den Standpunkt zu stellen, dass "der Faschismus keine Exportware" sei. Heute hat sich auch diese Lage gründlich gewandelt. Der deutsche Nationalsozialismus ist zum ideologischen und organisatorischen Zentrum einer internationalen faschistischen Bewegung von Österreich bis Finnland geworden. Und viele Anzeichen sprechen dafür, dass, wenn die weitere Verschärfung



der Krise nicht in einer raschen Aufschwung der proletarisch-revolutionären Bewegung umschlägt, sich auch in Frankreich und England die entschieden faschistischen Tendenzen <sup>stärken</sup> werden.

Eine solche internationale Ausbreitung der faschistischen Tendenzen hebt selbstredend die "nationalen Eigentümlichkeiten" nicht auf. Auch der deutsche Faschismus unterscheidet sich vielfach von dem italienischen und ein <sup>etwa</sup> ~~etwa~~ tschechischer Faschismus <sup>müsste</sup>, schon wegen der eigenartigen nationalen Struktur der Tschechoslovakei, wieder andere Züge an sich tragen. Diese Unterschiede schliessen jedoch die tiefgehende <sup>n</sup> Gemeinsamkeiten nicht aus. Im Gegenteil, sie unterstreichen sie gerade. Denn gerade in der Tatsache, dass durch alle Verschiedenheiten hindurch in der entscheidenden Frage - in der Frage des Verhältnisses von Bourgeoisie und Proletariat in der Periode der Krise des kapitalistischen Systems <sup>die</sup> gemeinsamen Züge zum Vorschein kommen müssen, zeigt klar, dass es sich <sup>i</sup> ~~um~~ Faschismus <sup>x</sup> um die grundlegende Tendenz der Bourgeoisie in der "dritten Periode" der Nachkriegskrise handelt. Und während die Verschiedenheit <sup>in</sup> ~~x~~ Art, Grad, Tempo, etc. der Durchführung dieser gemeinsamen Politik des Monopolkapitalismus betreffen, treten die gemeinsamen Züge gerade in den entscheidenden Fragen am deutlichsten hervor. Und zwar sowohl beim Faschismus selbst, wie bei den bürgerlichen Scheinoppositionen. Wie Hitler, wenn auch in schnellerem Tempo wie Mussolini, sowohl das politische <sup>und</sup> ~~wie auch~~ ideologische Monopol des offiziellen Faschismus einführen, wie die ursprüngliche "faschistische Revolution", d.h. die soziale Demagogie liquidieren musste, so müssen die heutigen "Gegner" des Nationalsozialismus in Deutschland die wesentlichen Züge der italienischen <sup>etc.</sup> Scheinoppositionen aufnehmen; so wiederholen die "Gegner" des Faschismus in Ländern, wo er noch nicht vollständig gesiegt hat, die Grundzüge jener Politik, die in Deutschland zur "Verhütung" der faschistischen Diktatur angewendet wurden. Auch Otto Bauer kündigt dem österreichischen



Nationalsozialismus im Namen der "Demokratie" den "Kampf" an. Auch er führt ihn so, dass jene sozialdemokratischen Arbeiter, die den Glauben an die "Demokratie" verloren haben, die der faschistischen Diktatur die Diktatur des Proletariats entgegenstellen wollen, ~~er~~ als Verräter und Deserteure brandmarkt, die - nach dem Usus der alten Armee der Habsburgermonarchie - "unverzüglich niedergemacht" zu werden verdienen. Auch er führt den "Kampf mit folgender - mit Respekt zu sagen - Strategie: "Wir müssen uns vor allem hüten, die Schwarzen und die Braunen, die Klerikofaschisten und Nationalfaschisten zusammenzutreiben... Um diese Gefahr zu verhüten, haben wir seit dem März grösste, schmerzlichste Zurückhaltung und Selbstbeherrschung üben müssen. Diese Taktik hat uns sehr wichtige Positionen gekostet". (Der Kampf, 1933. Julinummer, Leitartikel. Sperrungen von uns.) Wir glauben: ein Kommentar erübrigt sich. Es würde nur die krasse, ins Auge springende Gemeinschaftlichkeit der Taktik des "rechten" Wells und des "linken" Otto Bauer abschwächen. Ebenso wie die Gemeinsamkeit der Tendenzen des Winnig, Leipart und Konsorten in Deutschland und der Marquet und Beard in Frankreich auch keines Kommentars bedarf.

Das Dilemma: Faschismus oder Bolschewismus ist also keine "Erfindung" der Kommunisten, <sup>es</sup> sie ist vielmehr die Signatur der Epoche, in der wir leben. Diesem Dilemma kann in der Wirklichkeit niemand entgehen. Es mag ideologisch, in seinem eigenen Kopfe das Dilemma wegzudisputieren versuchen. Daran kann ihn niemand hindern. Aber niemand kann es auch verhindern, dass er damit - selbst wenn er sich einbildet, ein unversöhnlicher Gegner des Faschismus zu sein, selbst wenn ihn persönlich die Faschisten als Gegner behandeln und entsprechend misshandeln - zu einem Verbündeten, zu einem Helfershelfer des Faschismus wird. Denn die Tatsachen sind harte Sachen, die Dinge haben ihre Logik und die ist folgerichtiger und unerbittlicher.



licher als die noch so fein ausgeklügelten Gedankengänge einzelner Menschen. Diese Logik der Dinge ändert sich dadurch nicht, dass sie überhaupt nicht<sup>t</sup> oder erst spät erkannt wird. Der deutsche Nationalist Ernst Nie<sup>k</sup>bisch ist sich auch erst recht spät darüber klargeworden, dass die "Zeitfreiwilligen" der ersten Revolutionsjahre, die sich für überzeugte Nationalisten, für erbitterte Feinde der Entente hielten, mit dem Niederschlagen der Arbeiteraufstände in Deutschland objektiv die Geschäfte des ~~Ententeimperialismus~~ <sup>imperialistischen</sup> Ententeimperialismus besorgten. Einige von den aufrichtigen bürgerlichen Gegner<sup>n</sup> des Faschismus haben diesen Zusammenhang bereits - wenn auch etwas verspätet - erkannt. Sie bekannten, in der Zeit zwischen 30. Januar und 26. Februar, offen ihren Fehler, dass sie den Faschismus allein, isoliert und nicht an der Seite, in der Kampffront des revolutionären Proletariats bekämpfen wollten; dass sie in vermeintlicher Unabhängigkeit von Klassen und Parteien sowohl nach "Rechts", wie nach "links" Kritik ausübten, ohne zu sehen, dass jeder Angriff auf die revolutionäre Partei des Proletariats eine ungewollte Hilfeleistung für die faschistische Reaktion ist. (Ich bedauere, dass ich hier nicht Namen, ~~und~~ Zeit und Ort anführen kann; aber ein Teil dieser aufrechten und achtenswerten bürgerlichen Antifaschisten befindet sich jetzt in den Krallen der Hitlerbanditen.)

Und diese Erkenntnis marschiert. Wenn auch freilich langsam, widerspruchsvoll, ungleichmässig. Denn es gilt ausserordentlich tief, klassenmässig tief verwurzelte Vorurteile zu überwinden, um sich zu dieser Erkenntnis durchzuringen; es gilt, sich der eigenen Klasse gegenüberzustellen. Ja nach dem, nämlich, ob der Nationalsozialismus der banditenhafte Übergriff einer kleinen Minderheit von Lumpen - Lumpenbourgeois und Lumpenproletarier~~ist~~ <sup>ist</sup> die die Herrschaft über die ganze Gesellschaft, also auch über die Bourgeoisie usurpiert, oder, ob man ihn als das notwendige Produkt der ökonomischen Entwicklung der imperialistischen Periode, als die notwendige Abwehrorganisation des Monopolkapi-



talismus der drohenden proletarischen Revolution gegenüber begreift, wird in allen Problemen, die mit der "nationalsozialistischen Revolution" zusammenhängen, verschieden, ja direkt entgegengesetzt Stellung genommen. In dem ersten Fall muss bloss dieser "Banditismus" ausgerottet und ein entsprechender status quo der "normalen" bürgerlichen Gesellschaft widerhergestellt werden, wobei wir nach den bisherigen Ausführungen es der Phantasie des Leser überlassen müssen, auszumalen, was denn eigentlich der soziale Inhalt des so geretteten status quo sein mag. Im zweiten Fall richtet sich der Kampf gegen den Faschismus als Herrschaftsform der monopolkapitalistischen Bourgeoisie. Die Befreiung der Werktätigen vom Joch des Faschismus ist zugleich ihre Befreiung von der kapitalistischen Ausbeutung und Unterdrückung.

Die "ultraradikalen" und die "realpolitischen" Auffassungen über den Charakter des Nationalsozialismus und des Kampfes gegen ihn, die beide gleicherweise den Faschismus von der allgemeinen ökonomischen und politischen Entwicklung der Bourgeoisie im Nachkriegsimperialismus lostrennen, münden also in die selbe Sorte von Politikantentum und Projektemacherei, von der - praktisch - einzig und allein Hitler einen wirklichen Nutzen haben kann.

Aber - wird vielleicht ein Leser fragen - wozu all dies im Vorwort eines Buches, dessen Gegenstand die faschistische Weltanschauung ist? Wir glauben im Gegenteil: gerade hier ist die Zentralfrage der faschistischen Weltanschauung. Denn betrachtet man die Verkünder dieser Weltanschauung isoliert, - etwa das repräsentative Buch Rosenbergs : "Der Mythos des XX. Jahrhunderts" - so ist es für einen philosophisch nur ~~ein~~ einigermaßen geschulten Leser ein Kinderspiel, den dilettantischen Eklektizismus, die hohle und verworrenen Grosssprechelei des Verfassers nachzuweisen. Aber, was hat dieser Nachweis für einen Erkenntniswert? Was bedeutet er praktisch im Kampfe



gegen die faschistische Vergiftung von Millionen Menschen von erbitterten Arbeitslosen und wildgewordenen Kleinbürgern bis hinauf ~~in~~ zu höchstqualifizierten Intellektuellen? Freilich ist es möglich hierbei hochmütig mit der Achsel zu zucken und mit tiefer Verachtung auf solche irregeführten "Dummköpfe" und hypnotisierende Charlatane herabzusehen. Aber dieses Achselzucken ist im Grunde ebenso passiv, bedeutet ebenso ein sektiererisches Sichabkapseln von dem, was real vorgeht, wie jenes defaultistische Sich-Imponieren-Lassen von den Propagandaerfolgen der Nazi, jene feige "Selbstkritik", dass wir von ihrer Aufmachung, von <sup>ih</sup> diesem Reklamewesen ~~der Nazi~~ etc. zu "lernen" haben. Solche ~~Bewunderung~~ und solche Verachtung haben dieselbe Quelle: die ~~Feingebit~~ Feigheit; die Angst, der Wahrheit ins Antlitz zu blicken, dass der Faschismus in Deutschland eine reale Macht geworden ist; die Angst: die wirklichen Ursachen dieser Macht zu erforschen - weil man Angst vor den Konsequenzen hat, die man aus den Resultaten dieser Erforschung ziehen müsste.

Diesem Problem ist aber gerade unser Buch gewidmet. ~~xxxxi~~ Es will aufzeigen, dass jene Weltanschauung, die sich in der nationalsozialistischen Agitation und Propaganda vom dicken Wälzer Rosenbergs bis zu den Tages<sup>re</sup>erden und Zeitungsartikeln offenbart, die organisch gewachsene, notwendig entstandene Frucht der ideologischen Entwicklung der deutschen Bourgeoisie im imperialistischen Zeitalters ist. Wir haben gesehen, dass alle Strömungen der bürgerlichen Politik in Deutschland - die Sozialdemokratie immer mitinbegriffen - im breiten Strom der faschistischen Bewegung gemündet ~~ist~~ sind; dass alle bürgerlichen "Gegner" des Nationalsozialismus in der letzten entscheidenden Frage, in der Frage des Verhältnisses von Bourgeoisie und Proletariat in der Krisenzeit des kapitalistischen Systems auf dem gleichen Boden mit ihm, auf dem Boden des Faschismus stehen, dass sie nur durch Fraktionsdifferenzen, ~~am~~



durch taktische Meinungsverschiedenheiten von ihm getrennt sind. Diesen Weg zu einer widerspruchsvollen, von unlösbaren Gegensätzen erfüllten Einheit sollen wir nun in den folgenden Darlegungen auf dem Gebiet der Weltanschauung verfolgen. Es soll gezeigt werden, wie die faschistische Weltanschauung mit <sup>der</sup> Entwicklung des Imperialismus und seiner Krise notwendig, Schritt für Schritt, <sup>n</sup> von Problem zu Problem heranwächst. Die Weltanschauung des Nationalsozialismus ist die letzte, bis jetzt erreichte "höchste" Stufe dieser Entwicklung.

Es ist verständlich, wenn auch ehrliche Intellektuellen vor der Konsequenz, in der Weltanschauung des Nationalsozialismus den Endpunkt jener geistigen Entwicklung zu erblicken, die sie selbst mitgemacht haben, zurückschrecken. Aber keine Verachtung für ~~den~~ <sup>as</sup> innerhört niedrigen weltanschaulichen Niveau der Nationalsozialisten, kein Abscheu vor dem Blut und Schmutz, mit denen sie diese Weltanschauung <sup>in die Praxis</sup> umsetzen und umsetzen, kann die Tatsache dieses gemeinsamen Weltanschauungsbodens aufheben. Wie die imperialistische Entwicklung der deutschen Bourgeoisie die Vorgeschichte des Nationalsozialismus ist, so ist die Geschichte der Philosophie der imperialistischen Periode die Vorgeschichte der nationalsozialistischen Weltanschauung. Wer auf ideologischem Gebiet gegen die faschistische Weltanschauung kämpfen will, - und der Kampf gegen diese Weltanschauung ist ein wichtiger Teil, freilich nur ein Teil des allgemeinen Kampfes gegen den Faschismus - muss auf diese Wurzeln zurückgehen. Sonst verfällt er, ohne es zu wissen, der <sup>Gefahr</sup> ~~Fehler~~: den Nationalsozialismus von halb- oder dreiviertelfaschistischen Voraussetzungen aus zu bekämpfen. Und ~~dam~~ muss sein Kampf in Spiegelfechterei entarten. Denn wie niedrig <sup>immer</sup> ~~man~~ das geistige Niveau der nationalsozialistischen Macher in Weltanschauung auch sein mag, sie haben vor <sup>solchen</sup> ~~ihren~~ "Opponenten" die Folgerichtigkeit voraus. Alles, was die allgemeine parasitäre Entwicklungstendenz der imperialistischen Periode philosophisch hervorgebracht hat :



Eklektizismus und Apologetik, Agnostizismus und Mystik, Irrationalismus und <sup>R</sup>omantik etc. etc. : all das wurde hier mit skrupelloser Gewandtheit in ein demagogisch wirksames <sup>3</sup> "System" zusammengefasst. Und bei allem niedrigen Niveau einer ordinären und verlogenen Demagogie musste doch der Nationalsozialismus - auch ideologisch - den Sieg <sup>über</sup> ~~ihnen~~ "Gegner" davontragen, die von denselben philosophischen Voraussetzungen ausgingen, ebenfalls Eklektiker und Apologetiker, Agnostizisten, Irrationalisten und Mystiker waren, nur eben, wie ihre politischen Aequivalenten, dabei auf halbem Wege stehen geblieben sind. Wer dem faschistischen Mythos einen anderen Mythos entgegenstellt, darf sich nicht wundern, wenn der roh auf Massenwirkung, auf Aufputschen aller niedrigen Instinkte von in Verzweiflung getriebenen Menschen zugeschnittene Mythos über seine zaghaft-verfeinerten Konkurrenten triumphiert. Wer mit - sagen wir neukantischen oder neomachistischen Argumenten - die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Erkenntnis der objektiven, materiellen Wirklichkeit untergräbt, darf sich nicht wundern, wenn die von ihm mitverursachte Erschütterung des Vertrauens zur Wissenschaftlichkeit in eine demagogische Ausnützung der "systematisierten" Leichtgläubigkeit umschlägt. Und so fort durch alle Gebiete der Weltanschauung, durch alle Kategorien der Philosophie.

Selbstverständlich wird eine solche Kritik der Philosophie der Gegenwart von vielen als "allzu summarisch", allzu "gleichmacherisch" aufgefasst werden. Und wir wiederholen: wir finden es verständlich, wenn ehrliche Intellektuelle sich gegen den blossen Gedanken einer derartigen ideologischen Verwandtschaft mit dem Nationalsozialismus verzweifelt wehren. Auf welchem weltanschaulichen Boden stehen sie aber -objektiv - bei dieser Abwehr? Viele werden mit der Antwort schnell fertig werden; es handle sich in der Philosophie nicht um Zeitfragen, oder wenigstens nicht bloss um Zeitfragen; der Gegenstand der Philosophie sei vielmehr das "Ewige", gerade das, was jenseits der Klassen- und Parteienkämpfe der Gegenwart stehe. Wir ~~verlangen nach~~ Marxisten sind die



letzten, die die Existenz von "ewigen Wahrheiten" überhaupt in Frage ziehen. Wir verlangen aber, dass in der Existenz und der Beschaffenheit des materiellen Gegenstandes selbst die Grundlage der sie widerspiegelnden "ewigen Wahrheit" nachgewiesen werde. Worauf beziehen sich aber die "ewigen Wahrheiten" der Denker unserer Epoche? Sind es nicht ausnahmslos historisch entstandene, historisch sich stets verwandelnde Gegenstände - der Staat, der Mensch, die Liebe, die Ehre, etc. - die in dieser Philosophie idealistisch zu "ewigen Wahrheiten" aufgebläht werden? Man vergesse aber nie, dass gerade dieses Zeitlosmachen des Historisch-Transitorischen <sup>als</sup> die grundlegende <sup>in</sup> Methodologische Prinzip einer jeden Apologetik eines Gesellschaftssystems gewesen ist. Ob das Prinzip der "Ewigkeit" dabei von *Gott*, aus der "Vernunft", aus dem "System des Wertes" stammt, ändert dabei nicht Entscheidendes. Eine besondere Nuance erhält es bloss in unserer Zeit, wenn, infolge der Berufung auf Intuition, auf Schau oder Urerlebnis, selbst die Begründung des Prinzips einer jeden wissenschaftlichen Diskussion entrückt und zum Gegenstand des Glaubens gemacht wird. Und dabei muss notwendig eine derartige Sublimierung dieser Kategorien bis zu einer so vollständigen Abstraktheit erfolgen, dass in der Nacht dieser von greifbarem Inhalt entleerten Begriffe, die willkürlichste Apologetik - eben die faschistische Apologetik des Monopolkapitalismus - ihre demagogische <sup>n</sup>Orgien treiben kann, dass selbst die "Gegner" des Faschismus, die mit solcher Rüstung gegen ihn ins Feld~~e~~ ziehen, zwangsläufig in Gedankengänge hineingeraten, die den faschistischen zur Verwechslung - zur Ver-<sup>w</sup>zweiflung - ähnlich <sup>d</sup>wind.

Ich will nur ein besonders krasses Beispiel anführen. Als im Sommer 1931 die Brüningregierung mit ihrer Pressenotverordnung einen entscheidenden Schritt in der Richtung auf Faschisierung der öffentlichen Meinung tat, ist in der linksbürgerlichen Intelligenz ein Sturm der Entrüstung entstanden. Aber ein besonders "radikaler" Vertreter dieser Intelligenz, Kurt Hiller, fand, dass "der Staat" - der Staat~~e~~ als "ewiger Begriff" - das



Recht habe und das Recht haben müsse, auch in der ihm gegnerischen Presse zu Worte zu kommen; dass also der erste berüchtigte Paragraph dieser Notverordnung, der Veröffentlichungszwang der Regierungserklärungen in der Presse ohne das Recht auf gleichzeitige Polemik, zu bejahen wäre. Ich weiss: Kurt Hiller glaubte auch damals, ein "Gegner" Brünings zu sein (ebenso wie Brüning und seine Anhänger in schroffen<sup>r</sup> "Gegnerschaft" zu Hitler zu stehen meinten), es ist aber klar, dass er damit zu einem inkonsequenten Anhänger Brünings geworden ist; dass er sich zu Brüning so verhält<sup>g</sup>, wie Brüning zu Hugenberg und Hitler<sup>w</sup>. Und dies ist keineswegs eine zufällige Entgleisung Hillers, sondern die notwendige Folge eines theoretischen Standpunktes, der, ohne darüber Klarheit zu besitzen, auf dem parasitären Boden des imperialistischen Monopolkapitalismus stand, deshalb eine Reihe der wichtigsten erkenntnistheoretischen und methodologischen Voraussetzungen mit der faschistischen Ideologie teilte und deshalb in einer Reihe von Fragen zu ähnlichen Schlussfolgerungen kommen musste. Wobei der subjektive Entschluss des Verfassers, gegen den Faschismus, gegen die Faschisierung zu kämpfen, nur dazu ausreicht, die von diesen Voraussetzungen aus notwendige Kapitulation vor der faschistischen Ideologie in ein Schwanken, in ein eklektisches Durcheinander von Anerkennung und Ablehnung, von "Emersats und Andererseits" zu verwandeln.

Dieser Eklektizismus treibt in den heutigen Weltanschauungskämpfen die merkwürdigsten Blüten hervor. Jeder Gebildete weiss, dass es heute unmöglich ist - physisch unmöglich -, so zu malen wie Rembrandt gemalt hat, so zu dichten wie Shakespeare oder Schiller gedichtet haben. Jeder Gebildete ~~weiss~~ wird zugeben, dass der Ton der Sprache der - ausgezeichneten - Shakespeareübersetzungen von A.W. Schlegel ein Goethe-Schillerscher, der der - ebenfalls verdienstvollen - Shakespeareübersetzungen F. Gundolfs ein Stefan Georgescher Ton ist. Und keinem Menschen fällt es ein, daraus Schlegel oder Gundolf einen Vorwurf zu machen, so selbstverständlich erscheint diese Unmöglichkeit, obwohl ihre wahren Ursache<sub>n</sub> von der bürgerlichen Wissenschaft niemals



aufgedeckt worden sind. Wenn aber ein linksbürgerlicher Literat oder Politiker im Kampf gegen den Faschismus auf die Terminologie, auf den Tonfall, ja auf den Inhalt von 1789 oder 1848, ja sogar von 1793 zurückgreift, so erkennt niemand jenen Grad der Unmöglichkeit, der geradezu in Komik umschlägt. Denn warum ist die französische Montagne von 1848 eine traurige Karrikatur der Jakobiner von 1789-93? Danton, der dem sozialen Inhalt seiner Politik nach niemals extrem-radikal, - selbstredend mit dem Masstab der Periode, an Marat, Robespierre etc. gemessen - gewesen ist, hat ~~noch~~ noch durchaus die Möglichkeit gehabt, für seine Forderungen zu revolutionären Massnahmen zu greifen und diese <sup>aktiv</sup> durchzuführen. Sein Ruf nach "Kühnheit, Kühnheit und nochmals Kühnheit" ist im Lichte der Septembertage, der lever en masse alles, nur keine Phrase. Wenn aber schon im 1849 Ledru Rollin, mit den Worten und Gesten Dantons gegen den drohenden Putsch Louis Bonaparte, eine friedliche Demonstration arrangiert, die mit einem Schlag die Ohnmacht der bürgerlich-radikalen Opposition und seiner bewaffneten Stützen (Nationalgarde, usw.) offenbart, so wird hier das Kostüm der Montagne zur leeren Maskerade, zu einem tragikomischen Fastnachtsscherz. Und Ledru Rollin ist noch immer ein Danton, wenn man ihn mit unseren heutigen Verteidigern der "Demokratie" vergleicht. -

Die Septembertage waren eben jene Palette, der Danton die echten Farben seines revolutionären Pathos entnahm. Ohne diese Palette - und die ist heute nur beim revolutionären Proletariat vorhanden - wird jede Dantonsche Geste ebenso zur akademischen <sup>isti</sup> Karrikatur, wie der Versuch der Wiederaufnahme des Pathos eines Michelangelo oder Shakespeare. Der arme Don Quixote war ja subjektiv viel ehrlicher und fanatischer vom noch bestehenden Rittertum überzeugt, als die heutigen traurigen Ritter der "Demokratie". Trotzdem hat er nur Spott und Prügel geerntet. Aber heute kann nicht einmal seine Tragikomik mehr nachgeahmt werden. Denn der traurige Ritter war in seiner Weltanschauung wirklich ein fahrender Ritter, der weltanschaulich nicht nur kein (auch



unbewusstes) Kompromiss mit der aufsteigenden neuen Welt des Kapitalismus abschloss, sondern von seiner Weltanschauung ganz unberührt bleibt. Darum konnte er mit unerschütterbare<sup>m</sup> Ernst gegen Windmühlen und Schafherden seine Lanze einlegen. Hätte er nur die geringste Gemeinschaft an Weltanschauung mit der feindlichen Umwelt gehabt, so wäre er ein prosaischer Dummkopf oder ein glatt lächerlicher Poseur und nicht der *heilige* Narr, als den ihn Cervantes unsterblich gestaltete, geworden. Jetzt ist auch sein tragikomischer Weg versperrt. Die heutigen traurigen Ritter der "zeitlosen Werte der Demokratie" wissen, dass die Windmühler kein Riese und <sup>vor</sup> vor allem - dass Dulcinea eine dreckige Bauernmagd ist.

Hier soll nicht den inhaltlichen Darlegungen des Buches vorgegriffen werden. Man werfe aber schon jetzt einen kurzen Blick darauf, wie kampflos die "Opponenten" des Faschismus ihm das ganze Erbe der Bürgerlicher Revolutionsperiode auf weltanschaulichem Gebiet überlassen haben. Man will den Nazi bestreiten, dass sie ~~an~~ ein Recht hätten, sich auch nur als Erben der imperialistischen Periode aufzuspielen. (Die demagogische Polemik der Nazi und ihre innere Lügenhaftigkeit, ~~max~~ werden im Buche selbst behandelt.) Aber Kant und Fichte, Goethe und Schiller, <sup>werden</sup> zusammen mit Fridericus rex und Bismarck, mit Moltke und Tirpitz vom Nationalsozialismus in seine Ahnengalerie, in sein lebendiges Erbe eingereiht - und ~~was~~ ist dagegen aufgetreten? Und welche Argumente könnte er gegen die Demagogie der Nationalsozialisten anführen? Wer hat aus Goethe einen "Irrationalisten" gemacht und seine - geniale aber halbe - Dialektik und seinen zaghaften, schwankenden Materialismus aus der Welt weginterpretiert, um ihn mit Schopenhauer, ~~Nietzsche~~ Nietzsche und Bergson unter einen Hut bringen zu können? Timmel und Gundolf, die "Klassiker" der linken Intelligenz. Wer hat aus Hegel einen "Lebensphilosophen" gemacht und ihn mit der Romantik "versöhnt" und so dem <sup>in</sup> ideologischen Bedürfnissen des Imperialismus angepasst? Dilthey, ebenfalls ein "Klassiker" der linken Intelligenz. Wer hat aus Hegel einen Vorläufer Bismarcks gemacht?



Meinecke, der "grosse" Historiker derselben Intelligenz. Wer hat die Schmach des deutschen Bürgertums, das preussisch-"bonapartistische" Entstellung<sup>hen</sup> der deutschen Einheit in ein<sup>e</sup> Gloire umgedichtet und aus der politischen Rückständigkeit Deutschlands einen Mythos<sup>r</sup> des deutschen Vorbildes<sup>lichtet</sup> für die ganze Welt gemacht? Die ganze linke Intelligenz Deutschlands der Vorkriegs- und Nachkriegszeit, u.s.w., u.s.w. Man müsste alle Resultate der ganzen deutschen Geschichtsschreibung der letzten fünfzig Jahre hier aufzählen, um die wirklichen Quellen des nationalsozialistischen Geschichtsmythos aufzudecken. Und es nützt nichts, wenn der Vater den "missratenen" Sohn jetzt verleugnet. Der reale genealogische Zusammenhang ist nicht aus der Welt zu schaffen.

Diese Fragen sind jedoch - primär - weder literatur- noch philosophiegeschichtlich. Ihre Grundlage bildet vielmehr die Stellung der deutschen Wissenschaft, auch der "linken", auch der "oppositionellen" zur Geschichte der bürgerlich-revolutionären Entwicklung<sup>in</sup> Deutschland. Diese Entwicklung selbst ist wahrhaftig nicht ~~sehr~~ allzu glorreich gewesen. Aber auch was an ihr weltgeschichtlich gross gewesen ist - die Entstehung der idealistischen Dialektik - ist von den Ideologen der imperialistischen Periode, von den "linken" ebenso wie von rechten in den Kot gezerrt worden. Mit welchem Recht wundert man sich heute, dass dieser Kot zu einem Dünger für die Sumpflüthen des Faschismus geworden ist? Die Nationalsozialisten bespeien brutal jede Erinnerung an die bürgerlich-revolutionäre Periode. Nachdem man sie aber jahrzehntelang "vornehm", "wissenschaftlich", aber ebenfalls systematisch bespöttelt<sup>e</sup> hatte, ist das Recht auf Kritik von dieser Seite, sind die Argumente einer solchen Kritik - höflich gesagt - recht problematisch geworden.

Die Stellungnahme zu den vergangenen Revolutionen ist von der Stellungnahme zur kommenden, zur aktuellen, zur an der Tür pochenen Revolution bestimmt. Die Weltanschauung ist dabei eine der Waffen, entweder zum Aufhellen oder zum Vernebeln der Gegenwart (und mit ihr der Vergangenheit). Die Weltanschauung verhilft ent-



weder dazu, die Welt der Gegenwart, die zentralen Fragen der Epoche zu klären, oder dazu, sie wegzuerklären. In beiden Fällen weist jedoch jede Weltanschauung einen Weg, und jeder Weg hat eine Richtung. Der Weg der Bourgeoisie und ihrer Ideologen im Zeitalter des Imperialismus nahm - anfangs allen, später vielen unbewusst - die Richtung auf den Faschismus. Man kann auf diesem Wege umkehren und in der entgegengesetzten Richtung seinen Weg suchen. Aber man bilde sich nicht ein, dass man die Richtung verändert, wenn man sich mitten ~~Am~~ Weg niedersetzt.

Die ehrlichsten und weitblickendsten bürgerlichen Revolutionäre haben schon längst erkannt, wo die *Abzweigung* der Wege liegt. Von Gracchus Babeuf an, den der Thermidor in einen proletarischen Revolutionär verwandelte, geht eine lange Kette grosser Gestalten über Blanqui und Anatol France, über Johann Jacobi und Franz Mehring bis zu Sun-Yat-Sen. Sie haben mit sehr verschiedener Klarheit, aber alle erkannt, dass die Probleme der bürgerlichen Gesellschaft nur im Zusammenhang mit der Befreiung des Proletariats von der kapitalistischen Ausbeutung zu lösen sind. Sun-Yat-Sen ist gerade auf dem Scheideweg gefallen. Aber das Schicksal seiner engsten Schüler und Anhänger zeigt deutlich, wohin der Weg führt, wenn man nicht die zentrale Frage der Periode - die Frage Lenins: "wer - wen?" - zum Drehpunkt der Lösung aller Probleme macht. In China ist Tschang-Kai-Schek, ist Wang-Tschang-Wa<sup>ei</sup> zum Knecht der ausländischen Imperialisten geworden. Die bürgerliche Revolution, die nationale Befreiung Chinas musste zugleich mit dem Verrat der proletarischen Revolution verraten werden. In Deutschland ist die Frage: "wer - wen?" womöglich noch klarer gestellt. Wer nicht den Anschluss an das revolutionäre Proletariat sucht und findet, landet im System des "totalen Staates", des "dritten Reiches", als Anhänger oder "oppositioneller", gleichviel

Faschismus oder Bolschewismus ist die Wahl, vor die die ~~heute~~ Lebenden gestellt sind. Und da sie diese Wahl in ihrer materiellen Praxis zu treffen haben, ist sie für sie auch weltanschaulich nicht zu umgehen. Und weltanschaulich bedeutet heute



jeder Idealismus, jeder Irrationalismus, jeder Glaube an einen Mythos die Wahl des faschistischen Weges, und allein der dialektische Materialismus, die Weltanschauung des Proletariats weist auch weltanschaulich ins Land der Befreiung von Ausbeutung und Knechtschaft! Hart und klar hat Lenin die wesentliche Frage formuliert: "wer - wen?" Entweder unterdrückt das Monopolkapital weiter das Proletariat, und alle Werte der Kultur müssen im blutigen Sumpf des Faschismus ruhmlos untergehen. Oder das Proletariat schüttelt das faschistisch-monopolkapitalistische Joch ab, und der Weg wird frei für eine neue Blüte der Kultur, für eine Kultur, die die beengenden Fesseln der bisherigen Klassenkulturen, die Klassen<sup>struktur</sup>charakter der Gesellschaft, die Trennung von Stadt und Land, von physischer und geistiger Arbeit, das Bildungsmonopol, die "knechtische Unterwerfung unter die Arbeitsteilung" in langwierigen zähen Kämpfen vernichtet. Nicht wir Kommunisten, auch nicht ein Genie wie Lenin, stellt diese Wahl. Sie ist von der ganzen bisherigen Menschheitsentwicklung vorbereitet worden. In unserer Zeit hat aber die Entscheidungsstunde geschlagen.

Bedeutet diese Feststellung, dass ein jeder, der gegen den Faschismus ernsthaft kämpfen will, dialektischer Materialist sein muss? Keineswegs. Das Lager der entschlossenen, heldenhaft-opferbereiten Kämpfer gegen das Hitlerregime, ein Lager, das täglich wächst und täglich seinen Heroismus in anonymen <sup>Alltags</sup> ~~Tages~~kämpfen erprobt, ist unvergleichlich breiter und weiter als das der Kommunisten oder gar der bewussten, der klaren Anhänger des dialektischen Materialismus. Da aber der Kommunismus, der dialektische Materialismus allein imstande ist, ein klares Bewusstsein über die hier vorhandenen Zusammenhänge zu geben, macht ein jeder, der den Faschismus ernsthaft bekämpft, unvermeidlicherweise Schritte in der Richtung auf den Marxismus-Leninismus; gleichviel, ob er sich dessen bewusst ist oder nicht. Denn die Frage: "wer - wen?" muss sich, wenn auch nicht in der Leninschen Formulierung, wenn auch selbstredend nicht mit dem systematischen und konkreten Reichtum an erkannten objektiven Bestimmungen des Marxismus-Leninismus, ein



jeder stellen und irgendwie lösen, wer den Kampf gegen den Faschismus wirklich aufnimmt. Und wiederum, <sup>ob</sup> er sich dessen bewusst ist oder nicht, muss er dabei auch die Weltanschauungsfrage aufwerfen. Eine ~~Frage~~ ob ein Arbeiter im Betriebe gegen die weitere Senkung des Lebensniveaus, gegen den gelb-braunen Betriebsterror, u.s.w., oder ob ein Intellektueller, etwa in der Emigration, gegen die faschistische Zerstörung der Kultur ideologisch kämpfen will, er wird gleich bei den ersten Schritten - wir wiederholen; nicht notwendig in bewusster Form - auf diese Probleme gestossen werden. Er wird, gleichviel, mit welchem Grad der Bewusstheit, sich die Frage: "wer - wen?" stellen müssen, er wird sich jedoch dabei von den verschiedenen Hemmungen ideologischer Art in der richtigen praktischen Stellungnahme gehindert fühlen.

Diese Hemmungen schillern in den verschiedensten Farben und gehen verschiedenartig ineinander über. Der sozialdemokratische oder gewerkschaftlich erzogene Arbeiter wird den Legalismus, die damit eng verknüpfte Neigung zum passiven Abwarten der Ereignisse, das engstirnige Starren auf die bloss unmittelbaren Folgen der Handlung, den sklavenhaften Respekt vor den "vorgesetzten Behörden", die Illusionen über Staat und Demokratie, die Illusion, dass der reformistische Weg ~~weniger~~ weniger schmerzvoll und gefährlich ist, als ~~der~~ der revolutionäre etc. ablegen. Der Intellektuelle wird immer wieder durch die Gemeinsamkeit seiner eigenen ideologischen Grundlagen und Voraussetzungen, mit denen der <sup>S</sup> Faschismus gehemmt. Je weniger er sich dieser Gemeinsamkeit bewusst ist oder bewusst zu werden beginnt, desto mehr befindet er sich in einem unentwirrbaren Gedankenlabyrinth. Aber die schönen und entschlossenen Beispiele, auf die wir angespielt haben, zeigen, dass sobald die grundlegende Frage, die Frage: "wer - wen?" auch nur aufdämmert, ist der Weg zum richtigen Kampf gegen Faschismus betreten. Und ist er ehrlich und entschlossen betreten, so werden sowohl dem Arbeiter, wie dem Kleinbürger, den Intellektuellen etc. die Erfahrungen der eigenen Praxis weiterhelfen. Nicht spontan. Nicht "von selbst". Nicht ohne Hilfe des Marxismus-Leninismus,



nicht ohne Auseinandersetzung mit ihm, nicht ohne ihn bis zu einem gewissen Grad anzueignen. Aber in der ungleichmässigen Wechselwirkung von Theorie und Praxis, wird die <sup>Theorie,</sup> ~~Praxis~~ wenn sie sich nicht auf die Verallgemeinerung der eigenen Erfahrungen stützen kann, notwendig zu einem toten Buchstaben, und das Entscheidende bleibt: der wirkliche, aktive, praktische Kampf gegen den Faschismus. Nur, dass eben die praktische Durchschlagskraft des Kampfes unlösbar mit der Höhe der theoretischen Klarheit verbunden ist.

Es kommt also für die antifaschistische Front - auch auf dem Gebiet der Weltanschauungsfragen - auf die Richtung an, die die antifaschistischen Kämpfer einschlagen. Wer sich ehrlich, wenn auch langsam und qualvoll, von seinen bürgerlichen Denkgewohnheiten loszulösen beginnt, steht nicht nur der antifaschistischen Kampffront, ~~zu~~ sondern auch dem Marxismus-Leninismus de facto näher, als der "gebildete Marxist", der brandleristisch oder trotzkistisch sich vom wahren Marxismus-Leninismus entfernt hat und seine sozialfaschistische Strategie mit Marx und Leninzitaten "belegt". Die antifaschistische Front ist auch heute - trotz Illegalität - sehr breit und wird mit dem Wachsen, mit der Verschärfung der wirklichen Kämpfe immer breiter. Und jeder, der wirklich entschlossen ist, gegen den Faschismus zu kämpfen, gehört in diese Front. Der ernsteste Entschluss, wie immer begründet, wie immer theoretisch untergebaut, dieser Front, der einzigen Kampffront gegen den Faschismus beizutreten, gibt bereits die hier entscheidende Richtung - auch auf dem Gebiet der Weltanschauung - an.

Breite der Kampffront und theoretische Klarheit der Vorhut dieser Kampffront, ihre unnachsichtige Strenge in Fragen der Theorie bilden aber keineswegs einen Gegensatz. Sie sind vielmehr in unlösbarer Wechselwirkung miteinander verbunden; die eine ist ohne die andere überhaupt nicht zu verwirklichen. Die Theorie zeigt eine sektiererische Enge, einen idealistischen Ultraradikalismus, eine mangelnde Verbindung mit der Praxis, wenn sie nicht zum Führer und Organisator einer breiten Kampffront wird. Und die noch so breite Massigkeit, die noch so grosse



Kühnheit und Entschlossenheit der Kämpfer wird fruchtlos, wenn ihnen keine richtige, marxistisch-leninistische Theorie die Perspektive des Kampfes und die konkreten Aufgaben, die ihre Verwirklichung herbeiführen, ununterbrochen aufzeigt.

Darum ist es für jeden Kommunisten eine unabweisliche praktische Forderung des erfolgreichen Kampfes gegen den Faschismus sein eigenes theoretisches Rüstzeug zu überprüfen, für die Reinheit und Schlagkraft dieses Rüstzeugs die peinlichste Sorge zu tragen. Ich bin nun der Ansicht, dass diese Arbeit ein jeder bei sich selbst zu beginnen hat. Ich habe dabei dem Leser Folgendes zu sagen: Vor ungefähr zehn Jahren ist mein Buch "Geschichte und Klassenbewusstsein" erschienen und inzwischen eine bestimmte Bekanntheit erlangt. Diesen "Ruhm" verdankte es sehr weitgehend seinen Fehlern, seinen Abweichungen vom dialektischen Materialismus. Wenn man die mit Kritik überzuckerten Komplimente liest, mit denen insbesondere die "linken" Neuhegelianer dieses Buch überschütten, so muss unwillkürlich an den Ausspruch des alten Bebel gedacht werden: man muss einen Fehler begangen haben, wenn man vom Klassenfeind gelobt wird. Freilich war dieses Lob nicht notwendig, um mich zur Erkenntnis der Fehler meines Buches zu bringen. Seit ungefähr fünf Jahren ist "Geschichte und Klassenbewusstsein" vergriffen; eine Neuauflage habe ich aus diesem Grunde, aus der Einsicht in das wesentlich Unrichtige des Buches nicht gestattet. Wenn ich aber heute mit einem neuen Buch philosophischen Inhalts vor den Leser trete, so halte ich mich verpflichtet, auch die Gründe, warum ich mich schon längst nicht mehr mit "Geschichte und Klassenbewusstsein" solidarisiere, wenigstens kurz aufzuzählen. Dies umsomehr, als es nicht wenige gibt, die dieses Buch noch immer für ein marxistisches Kampfmittel gegen falsche Ideologien halten. Der Kernpunkt der Frage ist die Frage des Materialismus, die Frage, deren weltanschauliche, wie praktische Bedeutung von jenen, die aus der bürgerlichen Intelligenz zum Marxismus kommen, am schwersten begriffen wird. So auch damals von mir. Wenn ich damals in falscher Polemik gegen Friedrich



Engels die Möglichkeit einer <sup>r/</sup> dialektischen Erkenntnis ~~xxxx~~ der Natur bestritt und die dialektische Methode auf Erkenntnis der Gesellschaft beschränkte; wenn ich die Abbildtheorie mit dem "Argument" bekämpfte, dass Prozesse nicht abgebildet werden können, so liegt diesen und ähnlichen Anschauungen das Nichtloskommen vom bürgerlichen Idealismus zu grunde. Wenn dies in dem subjektiven Glauben, ganz besonder radikal, radikaler als die wirklichen, materialistischen Kommunisten zu sein, geschah - die Fehler von "Geschichte und Klassenbewusstsein" stehen im engsten Zusammenhang mit jenen ultralinken Tendenzen von 1920/ in der III. Internationale, an denen ich sehr aktiv beteiligt gewesen bin, - so ändert dies nichts an der objektiven Tatsache, dass gerade in entscheidenden Fragen die schwerwiegendsten Konzessionen an die bürgerlich-idealistische Weltanschauung gemacht wurden. Die ultraradikalen Illusionen bei Abbiegen der wesentlichen Gehalte ins Bürgerlich-Idealistische ist aber sehr geeignet die aktuelle politische Bedeutung solcher Fehler zu unterstreichen. Denn - ich wiederhole gegen mein altes Buch hier schon Gesagtes und noch zum <sup>y</sup> sagendes - wie kann man gegen den modernen Agnostizismus, gegen die subjektivistische Auflösung der wissenschaftlichen Erkenntnis der objektiven, der materiellen Wirklichkeit erfolgreich kämpfen, wenn man selbst nur einen Schritt, oder nur einige Schritte in dieser Richtung getan hat? Wie kann man den Irrationalismus aussichtsreich bekriegen, wenn man - infolge der Luxemburgschen Überreste meines Buches - noch die grössten Konzessionen an die Spontaneitätstheorie macht? Wie kann man die Frage: "Wer - Wen?" dialektisch wichtig aufwerfen und in den konkreten Fällen richtig lösen, wenn die Beziehung von Klasse und Klassenbewusstsein mit idealistischen Entstellungen gedacht wird? u.s.w., u.s.w. Man glaubt ehrlich zu kämpfen, liefert aber gleichzeitig - ungewollt - dem Gegner geistige Waffen.

Ich habe nur einige der wichtigsten Gesichtspunkte hervorgehoben, die mich <sup>schon</sup> ~~xxxx~~ lange zum Verwerfen meines alten Buches veranlasst haben. Teil<sup>d</sup>, um auch meinerseits beizutragen, dass in



Zukunft niemand meine, mit Hilfe dieses Buches dem Marxismus näher kommen zu können. Teils, - und dies gerade hier - um jenen ehrlichen Intellektuellen, die unter der Wirkung der deutschen Ereignisse den Weg zum Marxismus suchen, an einem konkreten Beispiel sowohl die Schwierigkeiten dieses Weges, wie die Art der Überwindung dieser Schwierigkeiten anzudeuten. Zu zeigen, dass man sich mit einem bestimmten Grad der Aneignung<sup>r</sup> des Marxismus nicht zufrieden geben darf, sondern die Aneignung - selbstkritisch - zu<sup>r</sup> ständigen Revision<sup>i</sup> der bürgerlichen Überreste im eigenen Denken verwenden muss. Zu zeigen, dass **kein** eingebildeter<sup>r</sup> Ultraradikalismus ein<sup>n</sup> vor bürgerlich-idealistischen Gedankengängen bewahren kann. Im Gegenteil, dass das Zusammenstossen des subjektivistischen Ultraradikalismus mit den durch Jahrzehnte gesammelten kollektiven und kollektiv verallgemeinerten Erfahrungen der III. Internationale erst recht zu Rückfällen ins bürgerliche Denken führt. Zu zeigen, dass nur das Verwachsen mit der Praxis des revolutionären Proletariats den richtigen Weg zum Marxismus-Leninismus weist.

Freilich: dieses Buch ist keineswegs nur für Marxisten und für jene, die sich auf dem Weg ~~zum Marxismus~~ befinden, geschrieben. Ich hoffe aber, dass auch diese -subjektiven- Betrachtungen auch für die anderen Leser nicht ohne Interesse sein werden. Und hier, wo, an der einzigen Stelle dieses Buches der Verfasser subjektiv wird, sei es ihm gestattet, darin noch kurz fortzufahren. Dieses Buch ist, bald nach der Machtergreifung Hitlers, nach meiner notgedrungenen Emigration in wenigen Wochen niedergeschrieben worden. Ich kann aber zugleich - ohne grosse Übertreibung - sagen: dieses Buch entsteht seit über fünfundzwanzig Jahren. Als Schüler Simmels und Dilthey<sup>1914</sup>, als Freund Max Webers und Emil Lask<sup>s</sup>, als begeisterter Leser Stefan Georges und Rilkes habe ich die ganze hier geschilderte Entwicklung selbst miterlebt. Allerdings - vor, bezüglich nach 1918 - auf verschiedenen Seiten der Barrikade. Den Lesern also, die vor den Konsequenzen dieses Buches, vor der Anerkennung der Einheitlichkeit der Entwicklung~~des bürgerlichen Denkens und des imperialistischen~~



37.

wicklung des bürgerlichen Denkens der imperialistischen Periode bis zum Faschismus zurückschrecken, muss ich hier betonen, dass die Feststellung des Zusammenhanges keine <sup>de</sup>rathe Konstruktion aus polemischen Rücksichten gewesen ist, sondern die Zusammenfassung und Verallgemeinerung eines miterlebten Lebensalters. Manchen Freund meiner Jugend, ehrliche und überzeugte romantische Antikapitalisten habe ich vom Sturm des Faschismus verschlungen<sup>im</sup> sehen müssen. Grosse Hoffnungen der Philosophie und der Poesie habe ich unfruchtbar zwischen den Lagern enden gesehen, weil sie sich nur in den ~~Folgerungen~~<sup>Schlüssen</sup>, nicht aber in den Voraussetzungen ihres Denkens vom Parasitismus der Periode lossagen konnten, weil sie nur äusserlich und nicht bis zu den Wurzeln ihres Seins und Denkens mit der imperialistischen Bourgeoisie gebrochen haben. Und da mir selbst diese Rettung aus dem Schlingen des ideologischen Parasitismus gelungen ist, glaube ich das Recht zu haben, Meinesgleichen an gesellschaftlicher Abstammung zuzurufen: rettet die Ideologie der monopolkapitalistischen Periode restlos, mit Stumpf und Stiel in Euch aus, wenn Ihr dem Faschismus bekämpfen ~~xxx~~ und nicht von ihm verschlungen werden wollt.

Moskau, August 1933.

Georg Lukács.

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch

43



Entstehungsgeschichte der  
Zur faschistischen Philosophie in Deutschland

I.

Gibt es überhaupt eine faschistische Weltanschauung?

Die Widersprüche der faschistischen Agitation

Im ersten Augenblick ist man geneigt diese Frage unbedingt zu verneinen. Liest man sowohl die theoretischen Manifestationen wie die Agitationshefte der Faschisten so findet man darin ein derart mystisch-verworrenes Kauderwelsch, ein derart wüstes Durcheinander unzusammenhängender, einander ins Gesicht schlagender "Gedanken", dass man sich schwer entschliessen kann, dieses demagogische Chaos mit dem Namen einer Weltanschauung zu beehren. Und wenn man sich die Mühe nimmt, die faschistischen Schriftwerke näher zu analysieren, so findet man, dass alles Gedankliche darin morsch und hohl ist, dass hinter der pompös-dekorativen Fassade einer angemassten Einheitlichkeit der Weltanschauung eben ein eklektisches Nebeneinander widerspruchsvoller Gedankengänge verborgen und nicht einmal sehr verborgen steckt. Diese Zusammenhanglosigkeit wird noch gesteigert durch die zynische Form der faschistischen Propaganda. Der Fachminister für Propaganda, Josef Goebbels, hat - von seinem Standpunkt konsequenterweise - unlängst in einer Rede erklärt, dass jede Propaganda, die wirksam ist, gut sei, jede die unwirksam, schlecht; dass also die Güte der Propaganda ganz unabhängig von ihrem theoretischen Gehalt sei. Und vor der Machtergreifung drückte derselbe Goebbels diesen Gedanken noch zynischer aus. In einer Wahlrede im vorigen Sommer erklärte er, man müsse zu jeder Gesellschaftsschicht nicht nur in ihrer eigenen Sprache sprechen, sondern man müsse sich auch inhaltlich, in der Frage der Losungen und Forderungen an die speziellen Wünsche der betreffenden Gesellschaftsschicht anpassen, unbekümmert darum, was man den anderen Gesellschaftsschichten sage. Man müsse also z.B. den Arbeitern die Sozialisierung der Industrie, den Fabrikanten die Aufrechterhaltung des Privatbesitzes an den Produktionsmitteln, den Arbeitslosen die Erhöhung, den Kapitalisten die Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützung versprechen, etc. In diesem zynischen Eingeständnis ~~erkennbar~~ Goebbels' kommt der tiefere gesellschaftliche Grund der Eklektik, der Zusammenhanglosigkeit, der unauflösliehen Diskrepanz der faschistischen "Weltanschauung" ungewollt aber desto klarer zum Ausdruck. Das Ziel der Faschisten ("Hochziel"



sagt Gottfried Feder bombastisch) ist die "Versöhnung" der widerspruchs-  
vollsten Klasseninteressen; Die Faschisten wollen in der Periode der  
zugespitztesten Klassengegensätze, die die Geschichte bis jetzt produ-  
ziert hat, in der Periode der Krise des kapitalistischen Systems, noch  
verschärft durch die akute zyklische Krise und durch die Tatsache, dass  
Deutschland eines der schwächsten Ketenglieder des heutigen Monopolka-  
pitalistischen Systems<sup>t</sup> ist, ihre Agitation so führen, dass sie diese  
entgegengesetztesten Klasseninteressen<sup>"Theoriebuch"</sup> auf einen Nenner bringen. Es  
ist selbstverständlich, dass dabei die realen Widersprüche von einer  
dünnen Glasur der hochtrabenden Phrasen bedeckt nur desto krasser zum  
Vorschein kommen müssen. Jedoch diese Widersprüche nicht so einfach,  
wie sie bei dieser noch abstrakten Stellung der Frage erscheinen. Denn  
die Klassengegensätze, die einander widersprechenden Klasseninteressen,  
insbesondere die zwischen Bourgeoisie und Proletariat, aber auch die  
zwischen Monopolkapitalistischer Grossbourgeoisie und Kleinbürgertum  
etc. werden ja in der faschistischen Politik nicht als gleichwertige  
Forderungen behandelt, die in Wirklichkeit mit einander "versöhnt"  
werden sollen (das wäre ja eine blosse Utopie). Die Faschisten wollen  
vielmehr unter dem Deckmantel dieser "Versöhnung", dieser "Aufhebung"  
der Klassengegensätze und des Klassenkampfes die diktatorische Herrschaft  
des Monopolkapitalismus retten, die Interessen des Monopolkapitalismus  
mit einer grösseren Rücksichtslosigkeit durchsetzen, als es den früheren  
kapitalistischen Regierungen Deutschlands mit der Hilfe der Sozialfaschi-  
sten bisher gelungen ist. Dadurch aber, dass diese "Versöhnung" in  
Wirklichkeit die vollständige, restlose Subsumtion aller Klasseninteresse  
unter die Interessen der monopolkapitalistischen ~~Exzess~~ Bourgeoisie ist,  
werden zwar die Widersprüche in der "Weltanschauung" des Faschismus noch  
mehr gesteigert, indem die Eklektik zu einem demagogischen, verlogenen  
Ek/lektizismus wird, andererseits jedoch kommt gerade durch diese - un-  
eingestandene, sorgfältig verborgene - Zielsetzung ein theoretisches  
~~Rückgrat~~ Rückgrat, eine Linie, ein System in die Theorie und Praxis des  
Faschismus. Denn es handelt sich nicht darum, wie es auf der demago-



gischen Oberfläche den Anschein hat, dass einander widersprechende Klasseninteressen in eine Weltanschauung syntetisiert werden, sondern darum, dass die Interessen des Monopolkapitalismus in der Form der "Versöhnung" der Klasseninteressen durchgesetzt werden. Die gesellschaftliche Analyse der faschistischen Weltanschauung muss also von dieser Klassenlage, von der Klassenlage der Grossbourgeoisie ausgehen, um von dort aus die Vereinheitlichenden Gesichtspunkte dieser "Weltanschauung" aufzudecken.

Allgemeiner Eklektizismus, der nachrevolutionären bürgerlichen Philosophie

Freilich sind damit die Widersprüche keineswegs aufgehoben, noch weniger der eklektische Charakter des Versuchs ihrer Aufhebung. Jedoch dieser eklektische Charakter ist in der Geschichte der Ideologie der Bourgeoisie keineswegs etwas Neues. Engels sprach ja schon vor 50 Jahren von den "eklektischen Bettelsuppen", die die Philosophen der deutschen Bourgeoisie auftrichteten. Und es ist klar, dass sobald die Bourgeoisie aufgehört hat als revolutionäre Klasse die Interessen des Gesamtfortschrittes dem untergehenden Feudalismus und Feudal-Absolutismus gegenüber zu vertreten, jede ideologische Prätension der Bourgeoisie, Vertreterin der Gesamtinteressen der Gesellschaft, also auch der von ihr ausgebeuteten Klassen <sup>zu sein</sup> notwendig in Eklektizismus, Apologätismus, in Demagogie umschlagen musste. Es ist selbstverständlich, dass der Klassengegensatz zwischen Proletariat und Bourgeoisie auch in der revolutionären Periode der ~~ersten~~ Bourgeoisie in unaufhebbarer Weise vorhanden gewesen ist. Aber einerseits war in dieser Periode das Proletariat noch relativ unentwickelt, andererseits waren ~~es~~ - auch für seine Klasseninteressen - die radikale Verhichtung der feudalen Bindungen und Überreste, die Schaffung der Grundlagen der modernen bürgerlichen Gesellschaft das Entscheidende, das damals primäre politische Ziel.

(Man denke an die grosse französische Revolution und an die Jakobiner als Vertreter dieses gesamtgesellschaftlichen Fortschritts, <sup>deren</sup> welche ihre Rolle durch Verbot der gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter keineswegs aufgehoben werden konnte. Es zeigt sich dabei bloss, dass - gesellschaftlich und darum auch weltanschaulich - in der revolutionären Periode der Bourgeoisie dieses Gesamtinteresse und die sie widerspiegelnde Weltanschauung "mitten im Dünge der Widersprüche" wie Marx über Ricardo sagt, zum Aus-



druck kommt. Sobald jedoch dieser Kampf entweder durch ~~xxxxxxx~~  
~~xxxxxxx~~ vollständige Vernichtung der feudalen Überreste  
wie in Frankreich oder durch Kompromiss zwischen Bourgeoisie und ~~xxx~~  
den "alten Mächten" <sup>wie in Deutschland</sup> mit der Vorherrschaft, mit der restlosen Durchsetzung  
der kapitalistischen Produktion entschieden ist, tritt auch ideologisch  
eine vollständige Aenderung ein. Es handelt sich nicht mehr um das Heraus-  
arbeiten der Wahrheit aus dem "Dünger der Widersprüche", sondern um ek-  
lektische Synthese und Apologetik. Marx beschreibt diesen Prozess des  
Übergangs ~~zur~~ von der unbefangenen Forschung zur Apologetik mit unnach-  
ahmlicher Klarheit im Nachwort zur II. Auflage des Kapitals.<sup>17</sup>

"Mit dem Jahr 1830 trat die einz für allemal entscheidende Krise ein. Die Bour-  
geoisie hatte in Frankreich und England politische Macht erobert. Von da an ge-  
wann der Klassenkampf praktisch und theoretisch mehr und mehr ausgesprochene und  
drohende Formen. Er läutete die Totenglocke der wissenschaftlichen bürgerlichen  
Ökonomie. Es handelte sich jetzt nicht mehr darum, ob dies oder jenes Theorem  
wahr sei, sondern ob es dem Kapital nützlich oder schädlich, bequem oder unbe-  
quem, ob polizeiwidrig oder nicht. An die Stelle uneigennütziger Forschung trat  
bezahlte Klopffechtere, an die Stelle unbefangener wissenschaftlicher Unter-  
suchung das böse Gewissen und die schlechte Absicht der Apologetik." Was er hier  
für die politische Ökonomie ausführt, gilt selbstredend buchstäblich für  
alle ideologischen Auesserungsformen der Bourgeoisie. Es treten also in  
der ganzen Periode nach 48 überall die verschiedensten Formen der verlo-  
genen und eklektischen "Klassenversöhnung" auf. Und ~~xxxxxxx~~ so weit man  
dieses weltgeschichtliche Klassenziel der späteren Entwicklungsperiode  
der zur Herrschaft gelangten Bourgeoisie abstrakt betrachtet, ist der  
Klasseninhalt und darum der weltanschauliche Gehalt des Faschismus nichts  
Neues. Wir werden auch in den nachfolgenden Erörterungen vielfach Gelegen-  
heit haben, auf diese gesellschaftliche Gemeinsamkeit des Klassenzieles  
und auch ihre philosophischen Konsequenzen ausführlich zurückzukommen.



4 a.

Die antikapitalistische  
Massenstimmung als  
Spezialproblem des Fa-  
schismus.

Es wäre jedoch falsch über diese allgemeine, welthistorische Gemein-  
samkeit das Spezifische des Faschismus zu übersehen. Dieses Spezifische  
liegt eben in der besonderen historischen Lage, in der der Faschismus die-  
ses allgemeine Klassenziel der Bourgeoisie zu verwirklichen hat. Die spe-  
zifischen Inhalte und Formen der faschistischen Philosophie entspringen  
gerade aus der Notwendigkeit, dieses allgemeine Klasseninteresse der Bour-  
geoisie im der Periode des imperialistischen Monopolkapitalismus, in der  
Krise des kapitalistischen Systems, inmitten der ~~Tiefpunktes~~ zyklischen  
akuten Krise zu verwirklichen. Es ist hier unmöglich eine , wenn auch noch  
so zusammengedrückte ökonomische und gesellschaftliche Analyse der heutiger  
Lage in Deutschland zu geben. Dem Leser werden ja die wichtigsten Tatsa-  
chen und richtunggebenden Analysen bereits bekannt sein. Wir wollen hier

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch

48

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch



bloss auf jenen Punkt hinweisen, der für die spezifische Art des Hitlerfaschismus entscheidend geworden ist. Die Krise, die von ihr verursachte Massenarbeitslosigkeit und Kurzarbeit, die unerhörte Senkung des Lebensniveaus der Arbeiterklasse, die fürchterlichen Verheerungen, die die Krise im städtischen Kleinbürgertum und der Bauernschaft hervorgebracht hat, mussten notwendigerweise eine vollständige Erschütterung des Glaubens, auch der rückständigsten Massen <sup>an das</sup> im kapitalistischen System, eine Feindschaft, einen Hass und eine Verachtung gegenüber dem kapitalistischen System, eine Antikapitalistische Massenstimmung hervorrufen. Wenn man die Wahlresultate der letzten Jahre in Deutschland aufmerksam studiert, so sieht man das ständige Anschellen <sup>W</sup> und Erstarken dieser antikapitalistischen Massenstimmung. Alle Parteien, die mit offen grosskapitalistischen oder kleinbürgerlichen Parolen für sich warben, sind mit Ausnahme der deutsch-nationalen Partei Hugenberg's vollständig aufgerieben worden. Allerdings äusserte sich diese antikapitalistische Massenstimmung, wie jede Entwicklung im Kapitalismus in widerspruchsvoller, ungleichmässiger Weise. Einerseits wächst das Klassenbewusstsein des Proletariats, seine Anziehungskraft auf städtisches Kleinbürgertum und Bauernschaft (K.P.D.), andererseits suchen die antikapitalistisch ~~gestimmten~~ gestimmten, jedoch vorläufig noch rückständigen, verworrenen Massen andere Wege. Sozialfaschisten und auch Zentrum bemühen sich ihre Arbeitermassen durch allerhand Demagogie bei der Stange zu halten. Nachdem die Sozialfaschisten in der relativen Stabilisierung Marx als <sup>eine</sup> nicht einmal sehr ehrwürdige geschichtliche Reliquie behandelt ~~Marx~~ haben, wird plötzlich in der Krise eine "Marx-Renaissance" inszeniert. (I.P. Meyer, Landshut, Neue Blätter für den Sozialismus etc.) Aber diese Propaganda konnte zum Auffangen auch der rückständigen antikapitalistisch gestimmten Massen nicht genügen. Bei aller Unklarheit und Verworrenheit fühlten diese Massen deutlich, dass nur eine vollständige Umwälzung, nur eine Revolution ihre Lage wirklich verbessern könne. Sozialdemokratie und Zentrum waren aber ihrer ~~ganzen~~ Vergangenheit und Struktur nach offen "erhaltende" Parteien, die nur Reformversprechungen geben konnten, deren Rolle sich bestenfalls darauf beschränken musste, die bisher von ihnen



ideologisch vernebelten Massen noch ~~zu~~ weiter unter ihrem Einfluss zu halten, ihren Anschluss an die revolutionäre Arbeiterbewegung <sup>an die rote Front</sup> zu verhindern. Die Massen u.z. nicht bloss die ausgesteuerten oder vor der Aussteuerung stehenden Arbeitslosen, nicht bloss die Jungarbeiter, die nach ihrer Lehrlingszeit aufs ~~Pflaster~~ <sup>or</sup> Pflaster geworfen wurden und keine Aussicht hatten, so lange der Kapitalismus besteht, wieder in die Produktion zu/~~rückzu~~gelangen, sondern auch die durch die Krise in ihrer Existenz bedrohten und dadurch aufgeschreckten und wildgewordenen Kleinbürger drängten zur Tat. U.z. zur sofortigen Tat. Die deutsche Bourgeoisie stand also vor der Wahl: entweder tatenlos zuzusehen wie diese Massen trotz ihrer Rückständigkeit allmählich von der kommunistischen Propaganda erfasst werden, wie ihre antikapitalistische Massenstimmung aus der Verworrenheit zu einer klaren Kampfstellung gegen das kapitalistische System sich entwickelt, oder eine scheinrevolutionäre Bewegung zu inszenieren, die unter demagogischen Vorspiegelung eines "radikalen Umsturzes" einer, sofortigen "rettenden Tat" die ~~Massen~~ noch rückständigen Massen um sich sammelt, die vorläufige Verworrenheit ihrer antikapitalistischen Stimmung zu einer Befestigung des wankenden Monopolkapitalistischen Systems ausnützt. Es ist klar, dass die deutsche Bourgeoisie sich nur <sup>zu</sup> zögernd diesem verzweifelten Hilfsmittel entschliessen konnte, dass wichtige Schichten der Bourgeoisie grosse Bedenken dagegen hatten mit Hilfe einer, wenn auch noch so verlogenen und demagogischen "antikapitalistischen" Propaganda den Kapitalismus zu retten. Jedoch die Verschärfung der Krise, die wachsende Massenerregung, der wachsende Einfluss der K.P.D. liess ihr keine Wahl. Der B.V.G.-Streik, das klägliche Scheitern des Schleicherschen Versuches einer "Querverbindung" der Gewerkschaften u.s.w. trieben sie unaufhaltsam auf diesem Wege vorwärts. Und hier liegt ~~xxxxxx~~ u.E. der Punkt, wo der Faschismus etwas Spezifisches an sich hat, wo seine "Weltanschauung" etwas Neues bringt. Dieses Neue liegt - grob zusammengefasst - darin, dass den Massen nicht mehr, wie in den alten apologetischen Ideologien der Bourgeoisie, der Kapitalismus selbst mundgerecht gemacht werden soll (die Propaganda der Hugenbergpartei geht noch diesen alten Weg, daher die Schwäche ihrer Massen-



Basis), dass ~~nicht~~ vielmehr im Gegenteil ihnen eine "Aufhebung" des Kapitalismus versprochen werden ~~soll~~, dass ihnen eingeredet werden soll, dass der Faschismus eine "neue Wirtschaftsperiode", den eigentlichen, den richtigen Sozialismus bedeutet, dass im "dritten Reich" die Ausbeutung aufhöre und die "Versöhnung" der Klassen schon darum eine Selbstverständlichkeit sei, weil es in dieser "Volksgemeinschaft" gar keine Klassen mehr gäbe. Der grundlegende, weltanschauliche Widerspruch des Faschismus liegt also in dieser seiner zentralen Aufgabe: auf den Schultern einer antikapitalistischen Massenbewegung den Staatsapparat zu erobern, um dann die Herrschaft des Monopolkapitalismus in einer noch nie dagewesenen Schärfe durchzusetzen, um die revolutionäre Arbeiterklasse und die unzufriedenen, rebellierenden Werktätigen mit einem ebenfalls noch nie dagewesenen Terror niederzuhalten.

Die inneren Widersprüche der faschistischen "Weltanschauung" treten in dieser Massenbewegung in noch gesteigertem Masse hervor. Der demagogisch wachgerufene Schein eines Umsturzes, eines radikalen Umbaus der Gesellschaft äussert sich in der Massenbewegung darin, dass den Massen einerseits eine "Selbsttätigkeit", eine "Aktivität" vorgegaukelt und diese Aktivität auch in entsprechende organisatorische Formen gekleidet, ideologisch gefestigt wird. Andererseits werden die Massen - gerade mit Hilfe ihrer "Aktivisierung" - von den wirklichen, wenn auch unklar und verworren erfassten antikapitalistischen Zielen ihrer Aktivität nicht nur abgelenkt, sondern gerade diese Aktivität wird ideologisch und organisatorisch in die entgegengesetzte Richtung gelenkt. Goebbels<sup>2</sup> spricht in seiner Frankfurter Rede (22. Juni 1933) von einer "germanischen Demokratie, in der das Volk in unmittelbare Beziehung zu seinem Schicksal gestellt wird, in der das Volk nicht selbst Politik macht, sondern die Männer seines Vertrauens beauftragt... Über diese geistig-politische Entwicklung stehe eine Autorität, die sie regiere und reglementiere, eine germanische Demokratie mit einer ausgeprägten Autorität." (Von mir gesperrt G.L.) Freilich ist diese Rede nach der Machtergreifung gehalten worden.



Es wäre jedoch eine alzu grosse Vereinfachung der Frage, die Perioden vor und nach der Machtergreifung mechanisch voneinander abzutrennen. <sup>Wir werden sehen</sup> ~~Es ist klar~~, dass dieser grundlegende Widerspruch nach der Machtergreifung viel offener zutage tritt und desto schärfer zum Ausdruck kommen muss, je mehr der Faschismus sich "konsolidiert" zu haben meint (man denke <sup>auch</sup> an die inneren Kämpfe im italienischen Faschismus). Es darf jedoch nicht vergessen werden, dass die Faschisten schon vor der Machtergreifung einen blutigen Terror gegen ~~die~~ den revolutionären Teil der Arbeiterklasse ausgeübt haben, dass ~~xxxxxxx~~ die Frage dieses Terrors für sie mithin nicht bloss eine Frage der Eroberung des Staatsapparates, sondern zugleich eine agitatorische Frage gewesen ist. D.h. sie mussten ihre "Weltanschauung" so ausgestalten, dass mit ihrer Hilfe die rückständigen Arbeiter zu einem Kampf gegen ihre eigene Vorhut fanatisiert werden konnten. Andererseits darf ebenfalls nicht vergessen werden, dass ein noch so "konsolidiertes" faschistisches Regime keineswegs auf diese ihre Massenbasis verzichten kann, dass je krasser die Widersprüche zwischen Propaganda und Praxis in Erscheinung treten die Fassadeneinheit der "Weltanschauung", die nationale und soziale Demagogie desto energischer gefördert werden muss.

Der Faschismus und seine bürgerlichen "Gegner"

Wir sehen also, dass der nackte Inhalt des Faschismus mit allen "gelben" Bewegungen identisch ist. Wir ersehen auch, aus diesem Zusammenhang, dass

52

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch



einerseits diese faschistische Ideologie mit <sup>die v d</sup> ~~den~~ verschiedenen Fäden mit den früheren Ideologien der Bourgeoisie verknüpf<sup>m</sup> ist, dass sie ihnen gegenüber keineswegs jenes radikal ~~neue~~ bedeutet, was sie zu sein sich anmasst; <sup>dass sie</sup> ~~sondern~~ im Gegenteil eine oberflächliche und hohl-eklektische Zusammenfassung früherer reaktionärer Ideologien ist, eine prahlerische Sy<sup>m</sup>these, bei der jedoch aus eben demselben Grund diese Widersprüche zum Platzen kommen müssen und werden. Andererseits ist aus diesem <sup>o</sup> Zusammenhang ersichtlich, dass es in Deutschland ~~keine~~ keine bürgerliche Partei, die Sozialfaschisten mitinbegriffen, gibt und geben kann, die zum Faschismus in einem prinzipiellen Gegensatz stehen würde. Selbster<sup>v</sup>ständlich gab es und gibt es grosse Differenzen innerhalb der Bourgeoisie sowohl in Bezug auf die Methoden der Rettung und der Befestigung der Herrschaft des Monopolkapitalismus, wie in Bezug auf den ökonomischen Inhalt der faschistischen Herrschaft (Kampf von Schwer- und verarbeitenden Industrie, besondere Interesssen der Agrarbourgeoisie etc.). Die "Opposition" der liberalen ~~Bourgeoisie~~ Bourgeoisie und des sogenannten linken Flügels der Sozialfaschisten kann deshalb nur eine Scheinopposition sein und ist als Scheinopposition ein Teil, ein Element der Konzentration der Kräfte der Bourgeoisie unter dem Faschismus. In Italien hat <sup>v.B.</sup> ~~zur~~ Zeit der Matteotti<sup>I</sup>krise die liberal-sozialfaschistische Aventin-Opposition sehr viel dazu beigetragen, dass das faschistische Regime mit heiler Haut aus dieser Krise herauskam. <sup>nd</sup> ~~Um~~ auch in Deutschland lassen sich massenhaft Zeichen dafür aufweisen, dass das Verhalten der liberal-sozialfaschistischen "Oppositionen" sich in nichts von der der Aventin-Opposition unterscheidet. So schreibt z.B. Rudolf Kircher<sup>3)</sup>, der bekannte Publizist im Leitartikel der "Oppositionellen" "Frankfurter Zeitung" (I.G.Farbenindustrie) ~~vom 14. Mai 1933.12~~; <sup>w</sup> nachdem er entschieden für die Volksgemeinschaft Stellung genommen hat, fixiert er seinen Standpunkt zu den Faschisten folgendermassen: " wir strebten sie auf eine andere Weise (allerdings vergeblich) an, und wir hielten die national-sozialistische Methode nicht für geeignet, um sie zu verwirklichen, weil



wir glaubten, ihre Sprengwirkung werde grösser sein, als ihre einigende Kraft... Jetzt sind wir bereit, uns eines Besseren belehren zu lassen."

Faschismus als herrschende Tendenz der bürgerlichen Ideologie

X ~~Es wäre wiederum eine allzu grosse Vereinfachung der Frage, wenn~~  
man in solchen Äusserungen nichts als feige Kapitulation der liberalen Bourgeoisie vor dem "langen Messern" der Braunhemden sehen würde. Feigheit, insbesondere "Mangel an Zivilcourage" ist allerdings eine Nationaleigenschaft der deutschen Bourgeoisie und ihrer ideologischen Wortführer. Jedoch diese Kapitulation ist keine Kapitulation vor einem Gegner, von dem man bisher durch prinzipielle Gegensätze getrennt war. Der Faschismus ist ja keine "Erfindung" eines findigen Kopfes, eines "genialen Führers", wie es die faschistische Ideologie selbst zu sein behauptet. Wir haben ja ganz im Gegenteil gesehen, wie die spezifischen Grundprobleme des Faschismus aus der objektiven Gesamtlage der akuten Krise des kapitalistischen Systems notwendig herauswachsen. Mit diesen Problemen mussten sich alle Parteien und Strömungen der Bourgeoisie, alle bürgerlichen Ideologen in irgend einer Weise auseinandersetzen. Und da die objektive ökonomische und gesellschaftliche Lage im historischen Masstabe hier keinen anderen Ausweg zulässt als verschärfte Diktatur der Bourgeoisie oder Diktatur des Proletariats, als Faschismus oder Kommunismus, mussten alle Denker dieser Periode, die sich mit diesen Problemen auseinandersetzen und auseinander setzen mussten, die nicht ins Lager des revolutionären Proletariats kamen oder sich ihm annäherten, ganz gleich ob sie es wussten oder wollten, mehr oder weniger in faschistischer Richtung denken und handeln. Das welthistorische Dilemma der Periode: Faschismus oder Kommunismus macht es notwendig, dass die faschistische Ideologie <sup>zur</sup> ~~zum~~ allgemeinen herrschenden ideologischen Tendenz der Bourgeoisie werde. Der allgemeine Prozess der Faschisierung der bürgerlichen Parteien, die sozialdemokratische Partei immer mitinbegriffen, der Gewerkschaften, des öffentlichen Lebens etc. ist <sup>hinlänglich</sup> ~~eine allgemein bekannte Tatsache~~. Hier wird es darauf ankommen zu zeigen, wie dieser Faschisierungsprozess sich innerhalb der bürgerlichen Philosophie unserer Zeit, die sozialdemokratische Selbstverständlich wieder mitinbegriffen, vollzogen hat. Wir denken dabei nicht bloss an jene unzähligen kleinen



Gruppen und Grüppchen, die sich um den Faschismus herum, von ihm abgesplittert, teils oppositionell zu ihm eingestellt gebildet haben, nicht bloss an die in den letzten Jahren immer offener zutage tretenden Fasisierung der Universitätsphilosophie, der publizistischen Popularisierung etc., sondern mit in erster Reihe an jene Denker, die gemeint haben unabhängig von den Parteien, <sup>zu</sup> über den Parteien stehen ihre Meinungen zu vertreten, ja den Faschismus - vom bürgerlichen Standpunkt - energisch zu bekämpfen. Wenn wir im nachfolgenden beweisen werden, dass auch diese Denker ideologische Wegbereiter des Faschismus gewesen sind, dass das ideologische Arsenal des Faschismus, seine Erkenntnistheorie, Geschichtsphilosophie etc. von diesen Denkern zumindest seine Rohstoffe und Halbfabrikate geholt hat, so wollen wir die Frage selbstredend nicht dahin vulgarisieren, dass wir diese Philosophen zu bewussten Faschisten stempeln würden. Sie sind Wegbereiter des Faschismus gewesen infolge der objektiven geschichtlichen Situation, infolge ihrer Klassenlage in dieser Situation. "Sie wissen es nicht, aber sie tun es" sagt Marx.

Selbstverständlich hat sich dieser Prozess der Fasisierung der deutschen Philosophie nicht einfach, nicht gradlinig vollzogen. Es gab und gibt vielmehr auch heute eine Unmenge einander widersprechender, einander bekämpfender Strömungen und Tendenzen in der deutschen Philosophie. Jedoch die objektiven Probleme der Epoche, diktiert von der unaufhaltsam sich verschärfenden Krise des Kapitalismus setzen sich in widerspruchsvoller Weise, den einzelnen Denkern oft unbewusst, durch. Wir werden bei der Behandlung der einzelnen <sup>Probleme</sup> ~~Fraktionen~~ sehen, dass gerade je "höhere" Probleme, von der unmittelbaren ökonomischen Lage scheinbar je entferntere Fragen zur Diskussion stehen, desto geringer der prinzipielle Gegensatz zwischen den einzelnen Fraktionen der bürgerlichen Philosophie unserer Zeit. Es wird sich dann zeigen, wie innige Verbindungen, gerade auf dem Gebiet der Philosophie, Liberalismus und Faschismus miteinander verknüpfen, wie gross der Anteil der liberalen Philosophie an der Entstehung und dem Aufbau der faschistischen Weltanschauung gewesen ist.



Je allgemeiner die Probleme gestellt sind, mit desto grösserer <sup>(setzt sich)</sup> Wucht ~~Kannst~~ das allgemeine, trotz innerer Fraktionskämpfe <sup>im</sup> geschichtlichen Masstabe einheitliche Gesamtinteresse der Bourgeoisie in der Philosophie durch.

Die indirekte Apologie im Faschismus <sup>schl</sup>

X Es ist also notwendig, die Analyse der ~~faschistischen~~ <sup>schl</sup> Philosophie in ~~schis~~ Deutschland nicht auf die Naziphilosophen im engeren Sinne zu beschränken. Denn in diesem Fall würde man vor dem Rätsel stehen, wie mit einem solchen blühenden Unsinn Millionenmassen erobert werden konnten. Erst wenn wir einerseits sehen, dass die faschistische Philosophie im engeren Sinne nichts als der Gipfel einer langen Entwicklung <sup>lu</sup> des bürgerlichen Denkens der Niedergangsperiode ist (Gipfel freilich im Sinne auch des ideologischen Verfalls), erst wenn wir begreifen, dass dieser widerspruchsvolle Unsinn die fassadenhafte Zusammenfassung der Weltanschauung einer verfallenden Klasse ist, deren unlösbaren Probleme ihre Unlösbarkeit gerade in dieser Form ihre Zusammenfassung demonstrieren, kann uns die fanatisierende Wirkung der faschistischen Weltanschauung auf die wildgewordenen Kleinbürgermassen und teils auf die verzweifelte rückständigen Arbeiter begreiflich werden. Der blosse Nachweis der Unsinnigkeit der faschistischen Philosophie ist leicht, genügt jedoch nicht. Es ist notwendig darüber klar zu werden, dass hinter diesem Unsinn reale gesellschaftliche Probleme, freilich von der Bourgeoisie aus unlösbare Probleme stecken. Im Vorwort zur "Elend der Philosophie" von Marx schreibt Engels <sup>2</sup> <sup>(4)</sup> über die "sozialistische" Anwendung von Ricardos Wertlehre bei seinen Schülern und sagt darüber: dies ist "ökonomisch-formell falsch, denn sie ist einfach eine Anwendung der Moral auf die <sup>gr</sup> Ökonomie. Nach dem Gesetz der bürgerlichen Ökonomie gehört der grösste Teil des Produkts nicht den Arbeitern, die es erzeugt haben. Sagen wir nun: das ist unrecht, das soll nicht sein, so geht das die Ökonomie zunächst nichts an. Wir sagen bloss, dass diese ökonomische Tatsache unserem sittlichen Gefühl widerspricht... Was aber ökonomisch-formell falsch ist, kann weltgeschichtlich richtig sein. Erklärt das sittliche Bewusstsein der Masse eine ökonomische Tatsache, wie seinerseits die Sklaverei oder Frohnarbeit, für Unrecht, so ist das ein Beweis, dass die Tatsache sich schon überlebt hat, dass andere ökonomische

MTA FIL. INT Tatsachen eingetreten sind, kraft deren jene unerträglich und unhaltbar ge-  
Lukács Arch



worden ist. Hinter der formellen ökonomischen Unrichtigkeit kann also ein sehr wahrer ökonomischer Inhalt verborgen sein! Wir haben diesen Ausspruch von Engels aus<sup>in</sup> methodologischen Gründen angeführt, denn selbstverständlich war die allgemeine politische und ö<sup>ono</sup>kmische Lage zur Zeit der Auflösung der Ricardo-Schule eine <sup>völlständig</sup> ganz (andere als die heutige. Es kam uns <sup>hier</sup> bloss darauf an, ~~zu~~ zu zeigen, dass die marxistische ~~Analyse~~ Analyse der Gedankenströmungen einer Epoche keineswegs bei dem Nachweis der Falschheit und Unsinnigkeit einer Theorie, selbst wenn sie so unsinnig ist, wie die faschistische, stehen bleiben darf, sondern dass diese Theorie nur dann richtig begriffen und richtig widerlegt, theoretisch vernichtet werden kann, wenn zugleich jene realen gesellschaftlichen Kräfte aufgezeigt werden, die gerade diese Falschheit, gerade diesen Unsinn notwendig produziert haben. Es ist also unsere Aufgabe nachzuweisen, wie in der imperialistischen Periode jene Formen der indirekten Apologie des kapitalistischen Systems, jene Formen seiner ideologischen Rettung in der Form seiner Kritik ~~notwendig~~ notwendig, wenn auch widerspruchsvoll und ungleichmässig entstehen, die dann im Faschismus ihre hohlste und eklektischste Zusammenfassung erhalten. Es muss also gezeigt werden, dass die faschistische Philosophie etwas Neues und zugleich etwas nicht Neues ist, dass sie trotz all ihrer eklektischen Hohlheit, oder besser: gerade in ihrer eklektischen Hohlheit die Weltanschauung der deutschen <sup>ou</sup> Bourgeoisie der heutigen Verfallsepoche ist.

## II.

### Die Kritik der Gegenwart als <sup>neue Form der</sup> Apolog~~ie~~etik

Die inneren Widersprüche der kapitalistischen Entwicklung bringen es notwendigerweise mit sich, dass in jeder Epoche es bestimmte Formen der Kritik des Kapitalismus seitens der bürgerlichen Klasse gibt. Grundlage, Art, Inhalt, Form, gesellschaftliche Funktion dieser Kritiken sind jedoch je nach der Entwicklungsphase der kapitalistischen Gesellschaft ausserordentlich verschieden. Von der revolutionären Selbstkritik der bürger-

MTA FIL. INT. lichen Klasse in ihrer Aufstiegsperiode bis zu der ohnmächtigen, klein-  
Lukács Arch bürgerlichen Kritik des Kapitalismus in der Form des romantischen Sozia-



ismus, des romantischen Antikapitalismus gibt es hier die verschiedensten Abarten. Wenn wir nun die neue Form der Kritik des Kapitalismus als Apologetik untersuchen wollen, so müssen wir erstens feststellen, dass manche früheren Formen dieser Kritik objektiv ebenfalls "erhaltende" Funktionen ausgeübt haben, dass also die von uns untersuchte neue Form ebenfalls nicht plötzlich vom Himmel heruntergefallen, ebenfalls nicht radikal neu ist. Der grundlegende Unterschied liegt bloss darin, dass in der imperialistischen Epoche im steigenden Masse Tendenzen auftreten, die mehr oder weniger bewusst, die apologetische Rechtfertigung der Gegenwart gerade in der Form vollziehen, dass sie diese Gegenwart einer scharfen, ironischen, "vernichtenden" Kritik unterziehen und dass ihre apologetische Tendenz eben aus dieser Kritik herauswächst, indem die so kritisierte Gegenwart entweder in ihrer ganzen Schlechtigkeit und Problematik als ein unabänderliches "Schicksal" dargestellt wird oder es wird eine Perspektive der Zukunft gegeben und die als radikal verschieden beschriebene aber - zumeist uneingestandenerweise - ebenfalls kapitalistische Zukunft soll über die Problematik der Gegenwart hinwegtrösten. Zweitens müssen, da es <sup>sich</sup> in der bisherigen allgemeinen Fassung um ein internationales Problem der kapitalistischen Entwicklung gehandelt hat, jene besonderen Momente hervorgehoben werden, die ~~die Entwicklung~~ in Deutschland, infolge der eigenartigen Entwicklung der Klassenkämpfe, ~~zur~~ zur ökonomischen Herrschaft der Bourgeoisie geführt haben. ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~

X Die deutsche Misère und die Illusionen über den Staat

Die verspätete Entwicklung des Kapitalismus in Deutschland und die damit zusammenhängende verspätete, zaghafte, niemals radikal erfolgte Liquidierung der staatlichen etc. Überreste der vorkapitalistischen Entwicklung drückt der Ideologie der deutschen Bourgeoisie einen ganz besonderen Stempel auf. Die Tatsache, dass die bürgerliche Revolution in Deutschland erst in einer internationalen Lage <sup>m</sup> zum Ausbruch kam, als in England und Frankreich Proletariat und Bourgeoisie schon in heftigen Kämpfen <sup>auch nur</sup> gegenüberstanden, hat eine einigermassen radikale Durchführung der Forderungen der bürgerlichen Revolution verhindert. Marx und Engels haben wiederholt die ausschlagende Bedeutung der Pariser Junischlacht von 1848



für die Entwicklung der deutschen Bourgeoisie hervor. Diese Entwicklung führt über den feigen Verrat der bürgerlichen Revolution, über die "Bonapartistische Monarchie" Bismarcks zu den spezifischen Formen des Staates im Imperialismus, zur "Wilhelminischen" Periode. Das von der Junis-  
*deutschen* schlacht erschreckte Bürgerpack suchte Bundesgenossen. "Diese Bundesgenossen sind sämtlich reaktionärer Natur. Da ist das Königtum mit seiner Armee und seiner Burokratie, da ist der grosse Feudaladel, da sind die kleinen Krautjunker, da sind selbst die Pfaffen." (Engels Vorbemerkung zur II. Ausgabe des "Bauernkriegs") Die auf diese Weise entstehende Vorherrschaft ~~reaktionärer~~ <sup>reaktionärer</sup> Ideologien - auch im bürgerlichen Masstabe - wird noch verstärkt ~~dadurch~~ durch die allgemeiner<sup>1a)</sup> ökonomische und gesellschaftliche Rückständigkeit Deutschlands zur Zeit der bürgerlichen Revolution. Diese Rückständigkeit hat, wie Marx in seiner Polemik gegen ~~Stirner~~ Stirner ausführt, auch folgendes zur Konsequenz: "Der Staat konstituierte sich so zu einer scheinbar selbständigen Macht und hat diese in anderen Ländern nur vorübergehende Stellung - Übergangsstufe - in Deutschland bis heute behalten. Aus dieser Stellung erklärt sich sowohl das anderwärts nie vorkommende redliche Beamtenbewusstsein, wie die sämtlichen in Deutschland kursierten Illusionen über den Staat, wie die scheinbare Unabhängigkeit, die die Theoretiker hier gegenüber den Bürgern haben - der scheinbare Widerspruch zwischen der Form, in der diese Theoretiker die Interessen der Bürger aussprechen und diese Interessen selbst." Selbstverständlich hat der grosse ~~Aufschwung~~ Aufschwung des Kapitalismus in Deutschland, der bereits in den 50-er Jahren einsetzte, sehr vieles von diesen kleinbürgerlichen Grundlagen weggefeigt. Jedoch die Art wie die deutsche Bourgeoisie zur Macht gelangt ist, liess, -freilich in sehr verwandelter Form- manche Traditionen dieser deutschen Misere bestehen, ja gerade diese wurden zu wichtigsten Bestandteilen jenes Erbes, das die Philosophie des imperialistischen Zeitalters übernahm und fortführte.

59 Bei alledem ist die Illusion in Bezug auf die Rolle des Staates in der ökonomischen Entwicklung, in den Klassenkämpfen für die Entwicklung dieser Ideologie von ausschlaggebender Bedeutung. Engels<sup>2)</sup> spricht im Vorwort zum "Elend der Philosophie" im Anschluss an die von uns be-



reits angeführten Stelle über das empörte "Gerechtigkeitsgefühl" der Kleinbürger, die sich "tief verletzt fühlen durch die Schlechtigkeit einer Welt", die das Wertgesetz "dies Grundgesetz der Gerechtigkeit zwar dem Namen nach anerkennt, aber der Sache nach jeden Augenblick ungeniert bei Seite zu setzen scheint." Er hebt dort hervor, dass diese kleinbürgerlich-utopische Kritik des Kapitalismus in England von John Gray, in Frankreich von Proudhon, in Deutschland von Rodbertus formuliert wurde. Und er hebt den sehr wesentlichen Unterschied hervor, dass Gray und Proudhon, wenn auch utopische, so doch ökonomisch-gesellschaftliche Remedien für Abschaffung dieser "Ungerechtigkeit" suchen, während für Rodbertus der Staat die Aufgabe hat, die ökonomische Gerechtigkeit auf Erden herzustellen. Wie tief diese Auffassung in der deutschen Entwicklung verankert war, zeigt dass sie von Anfang an auch in der Arbeiterbewegung eine wichtige Rolle spielt: der "Tory-Chartismus" Lassalles, seine und seines Nachfolgers, Schweitzers, mit Bismarck paktierende Politik. Die Illusion der Produktivgenossenschaften mit staatlicher Beihilfe etc. zeigen ganz klar die Nachwirkungen der deutschen Misère auch in der erwachenden Arbeiterbewegung.

#### Die Kritik des Liberalismus

X Diese Entwicklung hat philosophisch-weltanschaulich die ausserordentlich wichtige Folge, dass in der Arbeiterbewegung und <sup>auch teilweise</sup> auf dem radikalen Flügel der Bourgeoisie eine Kritik des Liberalismus der bürgerlichen Ökonomie und Ideologie einsetzt, die einerseits ~~mit~~ reaktionären, romantisch-antikapitalistischen Elementen <sup>en</sup> durchsetzt ist, andererseits einseitig auf die liberale Bourgeoisie orientiert ist, die ~~xxxxx~~ entstehende und später die entstandene "Bonapartistische Monarchie" schon und damit aus einer linken Kritik der Bourgeoisie in eine sehr bedenkliche Nähe der <sup>r</sup> Rechten, der reaktionären Kritik kommt. Es ist hier nicht der Ort, die ausserordentlich wichtigen politischen Folgen dieser Entwicklung, die freiwillige Hilfe, die dadurch der Bismarckschen Lösung der deutschen Einheit geleistet wurde, näher zu analysieren. Für die Entwicklung der bürgerlichen Philosophie in Deutschland hatte sie zur Folge, dass diese, statt wie in Frankreich und England eine Vorkämpferin der bürgerlichen



Revolution zu sein, so weit sie nicht bedingungslos vor der "Bonapartistischen Monarchie" kapitulierte, sich auf eine romantisch-reaktionäre "Kulturkritik" des Kapitalismus beschränken musste. Denn, indem der sich rapid entfaltende deutsche Kapitalismus die kleinstädtisch-kleinbürgerliche Muffigkeit Deutschlands ~~nach~~ wegschwemmte, vernichtete er zugleich die kleinstädtisch-kleinbürgerliche, "Bodenständige" deutsche Kultur, jenes romantisch-epigonhafte Weitervegetieren der Traditionen der klassischen Periode und setzte an ihre Stelle ein kapitalistisches Banausentum. Da die deutsche Bourgeoisie selbst nicht den Weg zur bürgerlichen Revolution fand, konnten auch ihre Ideologen die aus der bürgerlich-revolutionären Entwicklungsphase stammende Philosophie und Literatur nicht weiterentwickeln. Sie mussten sich - im besten Fall - epigonenhaft an die grosse Vergangenheit klammern und kritisierten den kulturellen Niedergang ihrer Zeit von diesem Gesichtspunkt aus, also romantisch. Dass diese Kritik vorwiegend eine Kulturkritik, eine Kritik des Banausentums war, hatte seinen Grund darin, dass die Klasse selbst ihren Frieden mit Bismarck als Repräsentanten der reaktionären Bundesgenossen geschlossen hatte und bei diesem Kompromiss ökonomisch glänzend gedieh. Politik und Ökonomie durften und konnten also <sup>von den bürgerlichen Ideologen</sup> ~~von den bürgerlichen Ideologen~~ nicht kritisiert werden, der Kampf der Ideologen richtete sich ausschliesslich auf die Frage der Kultur, auf den Kampf um die Bewahrung der alten (eingebildeten) Position der "Bildung" neben oder gar über den "Besitz", auf die Kritik der kulturellen "Auswüchse" des kapitalistischen Aufschwungs, auf die Kritik jener Ideologen, die diesen Aufschwung in plump apologetischer Form verherrlichten. (Lassalle ist für diese Art Kritik eine viel wichtigere Quelle, als man allgemein annimmt; freilich darf man ihn doch nicht mit diesen zahnliberalen Kulturkritikern auf eine Stufe stellen.)

#### Nietzsches Methode der Apologetik

X  
Denn erstens Schritt in der Richtung auf die von uns zu untersuchende neue Form der Apologetik macht Nietzsche, denn die liberale Kulturkritik, die er zwar oft bekämpft, mit der er sich aber inhaltlich oft berührt, hatte ausdrücklich eine reformatorische Tendenz, sie wollte innerhalb des kapitalistischen Aufschwungs die altengrossen Kulturtraditio-



nen aufbewahren und der neuen Entwicklung der Ökonomie anpassen. Das Neue, das Nietzsche in dieser Hinsicht bringt, konzentriert sich um seine Kritik der Dekadenz. Die Grundtendenz seines Philosophierens lässt sich darin zusammenfassen, dass er die Gegenwart - wir werden gleich sehen aus welchen Motiven - einer scharfen Kritik unterwirft, sie als Ganzes verwirft, sie jedoch zugleich als notwendiges, unumgängliches "Schicksal" auffasst, als etwas an und für sich ganz Schlechtes und Verwerfliches, das jedoch das notwendige Sprungbrett in die glänzende Zukunft ist. Diese Kritik ~~kennt~~ der Gegenwart lenkt in dreifacher Hinsicht von einer wirklichen Kritik des Kapitalismus ab und wird darum apologetisch. Erstens, indem sie alle ökonomischen Kategorien aus der Betrachtung des Kapitalismus auslässt, die sehr oberflächlich aufgefasst und schief dargestellten Erscheinungsformen der bürgerlichen Gesellschaft in sozialpsychologische Kategorien auflöst und damit von den ökonomischen Problemen als "oberflächlichen", "banausischen" Fragestellungen die Aufmerksamkeit ablenkt. Marx<sup>3)</sup> hat im Nachwort zur II. Auflage des Kapitals klar dargelegt, dass "die eigentümliche historische Entwicklung der deutschen Gesellschaft ... jede originelle Fortbildung der 'bürgerlichen' Ökonomie" ausschloss. Die deutsche Philosophie macht, wie wir sehen werden, aus dieser Not eine Tugend. Nietzsche ist einer der ersten, der seine phantastische Unwissenheit auf dem Gebiet der Ökonomie prunkhaft als philosophischen Tiefsinn auftischt. Zweitens ~~indem~~ durch die Schärfe der Kritik selbst, durch den pathetisch-ironischen Pessimismus in der Beurteilung der dekadenten Gegenwart, ~~nimmix Pessimismus~~ durch die heroische Allüre eines vor Nichts-Zurückschrecken<sup>5)</sup>, eines tapferen und rücksichtslosen Gegen-den-Strom-Schwimmens, - wobei alle diese heroischen Allüren und Gesten Nietzsche niemals in den geringsten Konflikt mit irgendeiner gesellschaftlichen Macht bringen konnte. Seine Anhänger konnten also das ruhige Gewissen eines tapferen Kämpfers gegen die Zeit haben und dabei jede Niedrigkeit und Niedertracht der damaligen kapitalistischen Entwicklung beruhigt mitmachen. ~~Exixx~~ (Diese Art der Apologetik, des spießhaften "Heroismus" hat in Deutschland Schopenhauer zum Vorvater. Nietz-



sche hat bloss die Schopenhauersche "zeitlose" Kritik - die Welt aequal kapitalistische Gesellschaft, freilich nicht ausgesprochener Weise - aktualisiert, bewusst auf die Gegenwart angewendet, "soziologisiert!") Drittens durch die Verknüpfung der schicksalhaft notwendigen dekadenten Gegenwart mit der Zukunftsvision des Übermenschen, wodurch die kritiklose Hinnahme aller Schrecken der kapitalistischen Entwicklung zur heiligen Pflicht des hochstehenden Menschen, zur Forderung des "amor fati" stilisiert wurde.

tiker

### Nietzsche als Kritiker des Kapitalismus

In dieser Grundtendenz der Philosophie Nietzsches ist die formelle Grundstruktur der neuen Apologetik bereits enthalten. <sup>Allerdings</sup> ~~Jedoch~~ bloss formell, aber gerade diese Form hat auf die spätere Entwicklung bestimmend eingewirkt. ~~Abz~~ Jedoch in seinen gesellschaftlich-inhaltlichen Aeusserungen ist Nietzsche noch keineswegs ein indirekter ~~Apologet~~ Apologet des Kapitalismus, er nimmt vielmehr ganz offen und brutal für die kapitalistische Ausbeutung Stellung. Diese Stellungnahme ist jedoch eine zwiespältige, und in dem Doppelgesicht, das hier zum Vorschein kommt, <sup>zeigt sich</sup> ~~kommt~~ wiederum eine auch später durchgehende Zwiespältigkeit der ideologischen Entwicklung in Deutschland ~~zum Ausdruck~~. Nietzsche kritisiert nämlich seine Zeit (die ersten Jahrzehnte der Bismarck-Periode) einerseits vom Standpunkt eines kulturkritisch verdienten romantischen Antikapitalismus, wobei ~~zu~~ uralte Motive dieser Gesellschaftskritik z.B. das Motiv, daß die kapitalistische Ausbeutung härter und schlimmer ist als die Sklaverei, eine grosse Rolle spielen. Andererseits kritisiert er den deutschen Kapitalismus vom Standpunkt eines utopischen Vorläufers und Verkünders der imperialistischen Periode. Der Kapitalismus ist also in seinen Augen einerseits kulturzerstörend, atomisierend, zersetzend, die Totalität und die Standesrangerordnung untergrabend, andererseits aber nicht <sup>genug</sup> grosszügig, nicht <sup>genug</sup> mächtig, nicht genug weiterobernd. Einerseits trauert er also um das verloren gegangene patriarchalisch-vorkapitalistische Paradies, andererseits rutscht er verzückt auf dem Bauch vor dem "prophetisch" erträumten Phantom des Imperialismus. (Diese Doppeltendenz werden wir <sup>bei</sup> fast allen faschistischen Schriftstellern wiederfinden, freilich zumeist verschiedenartig dosiert. Als Schulbeispiele für



diese beiden widerspruchsvollen, aber zusammengehörigen Pole führen wir jetzt schon die Bücher von Ferdinand Fried: "Das Ende des Kapitalismus" und Ernst Jünger: "Der Arbeiter" an).

Die Gegenwart ist also für Nietzsche die Periode der Dekadenz. Was diese Dekadenz eigentlich ist, spricht er ganz klar aus:<sup>4)</sup> "Die moderne Demokratie ist die historische Form vom Verfall des Staates". Und auch das Klassenwesen seiner Kulturkritik enthüllt sich sogleich, wenn er konkret wird:<sup>5)</sup> "Die allgemeine Bildung ist nur ein Vorstadium des Kommunismus. Die Bildung wird auf diesem Wege so abgeschwächt, dass sie gar kein Privilegium mehr verleihen kann..." und anderswo:<sup>6)</sup> "eine höhere Kultur kann allein dort entstehen, wo es zwei unterschiedene Kasten der Gesellschaft gibt; die der Arbeitenden und die der Müssigen..." Vergleicht man die zynische Aufrichtigkeit dieser Sätze mit der verlogenen Demagogie der heutigen faschistischen Nietzsche-Jünger<sup>h)</sup>, so sieht man klar, wie stark der Imperialismus und seine Krise die Verteidiger des kapitalistischen Systems in eine verzweifelte Defensive gedrängt hat; in eine Defensive, wo sie den Kapitalismus offen verleugnen müssen, um ihn indirekt verteidigen zu können. Während Nietzsche selbst, der methodologische Ahne ihrer Form der Apologetik hier noch mit zynischer Offenheit Stellung nehmen konnte.

Auf der Oberfläche hat Nietzsche <sup>z</sup>Zeit seines Lebens einen Kampf gegen das offizielle Deutschland, für das wahre Deutschtum <sup>h)</sup> gekämpft. Dieser Kampf hat jedoch dasselbe Doppelgesicht, das wir früher aufgezeigt haben. Einerseits kämpft er für ein grosszügigeres, imperialistischeres, "europäischeres" Deutschland. Andererseits führt ihn sein Weg zurück zu den allerrückständigsten Formen der deutschen Misère: zur Verherrlichung des preussischen Halbfeudalen Militarismus. Und da Nietzsche <sup>m)</sup> mit diesen Fragen verhältnismässig offener und aufrichtiger ist als seine Nachfolger, kommt sowohl dieses Doppelgesicht wie dessen wahrer Grund, ~~das~~ die Furcht des Bourgeois vor der wachsenden Arbeiterbewegung stellenweise ganz klar zum Ausdruck:<sup>1)</sup> "Soldaten und Führer haben immer noch ein viel höheres Verhalten zueinander als Arbeiter und Ar-



beitgeber. Einstweilen wenigstens steht alle militärisch begründete Kultur noch hoch über aller sogenannten industriellen Kultur: letztere in ihrer jetzigen Gestalt ist überhaupt die gemeinste Daseinsform, die es bisher gegeben hat. Hier wirkt einfach das Gesetz der Not: man will leben und muss sich verkaufen, aber man verachtet Den, der diese Not ausnützt und sich den Arbeiter kauft... Den Fabrikanten und Grossunternehmern des Handels fehlten bisher wahrscheinlich alle jene Formen und Abzeichen der höheren Rasse... hätten sie die Vornehmheit des Geburtsadels in Blick und in der Gebärde, so gäbe es vielleicht keinen Sozialismus der Massen. Denn diese sind im Grunde bereit zu Sklaverei jeder Art, vorausgesetzt, dass der Höhere ... als zum Befehlen geboren legitimiert ist... aber die Abwesenheit der höheren Form und die berüchtigten Fabrikanten-Vulgarität mit roten feisten Händen bringen ihn auf den Gedanken, dass nur Zufall und Glück den einen über den anderen erhoben habe..." Man kann in diesem Zitat auch inhaltlich eine Reihe der "sozialpolitischen" Programmpunkte des heutigen Faschismus wiederfinden. Allerdings bloss inhaltlich, nicht der aufrichtigen Ausdrucksweise nach. Denn es ist Nietzsche noch ganz fern gestanden, diese brutale Form der <sup>Kapit</sup> imperialistischen Knechtung der Arbeiterklasse als Volksgemeinschaft zu drapieren. In der notwendigen Folge dieses seines Kampfes gegen den Sozialismus, der auf der Oberfläche als Kampf gegen die Gesellschaft seiner Zeit, als Kampf gegen Demokratie und Liberalismus erscheint (hier haben wir die erste Vorform der später so wichtig werdenden ~~XXXXX~~ faschistischen Identifikation von Liberalismus und Marxismus) wird Nietzsche zur bedingungslosen Verherrlichung der spezifischen Form des deutschen Imperialismus gedrängt, in einem grotesk, komisch anmutenden Gegensatz zu seiner lauten, marktschreierischen Polemik gegen Deutschland. In einem seiner letzten Schriften schreibt er: "Die Aufrechterhaltung des Militärstaats ist das allerletzte Mittel die grosse Tradition, sei es aufzunehmen, sei es festzuhalten hinsichtlich des obersten Typus Menschen, des 'starken Typus'. Und alle Begriffe, die die Feindschaft und Rangdistanz des Staates verewigen, dürfen daraufhin sanktioniert erscheinen (z.B. Nationalismus, Schutzzoll)." 65



## Die Kulturkritik im Vorkriegs<sup>21</sup>imperialismus<sup>sche</sup>

Der hysterisch prophetische<sup>21</sup> der Nietzsche'schen Philosophie ist eine Widerspiegelung der Übergangskrise Deutschlands in die imperialistische Epoche; es ist kein Zufall, dass die erste Welle der allgemeinen Wirkung Nietzsches mit der "literarischen Revolution" des Naturalismus zusammenfiel. Die bürgerliche Philosophie der imperialistischen Epoche bringt nun diese Motive der Kritik der Gegenwart in einer anderen, interessanten Abwandlung. Die allgemeine Grundtendenz dieser Philosophie - sowohl der Rechts- wie der Linksbürgerlichen - ist eine Apologie der besonderen staatlichen und gesellschaftlichen Form des imperialistischen Deutschlands. Wesentlich ist dabei, dass die spezifische Rückständigkeit Deutschlands, die mangelhafte Demokratisierung und Parlamentarisierung, das Nicht-Durchgeführtsein des bürgerlichen Einheitsstaates etc. von den rechtsstehenden Publizisten, aber auch tief hinein ins linksbürgerliche Lager, als besondere Vorzüge der deutschen Entwicklung, als höhere Entwicklung Deutschlands den westlichen Demokratien gegenüber gepriesen werden. Dass dabei die Bismarcksche "Sozialpolitik" als eine "deutsche" Form des Sozialismus verherrlicht wird, ist ebenfalls nicht überraschend. Diese Grundtendenz ist darum wichtig, weil in ihr bereits Keime jener später hervortretenden faschistischen Ideologie, <sup>s</sup> das ein solches Deutschland nicht mehr "eigentlich" kapitalistisch sei, enthalten sind. Diese Möglichkeit wird noch dadurch gesteigert, dass diese Darlegungen sich immer stärker von der Ökonomie entfernen, rein gesellschaftlich-juristisch, sehr oft sogar rein philosophisch-ideologisch gehalten sind, und darum <sup>ut</sup>, bei der Wegeskamotierung der Ökonomie, der Trick einer Identifikation der bürgerlichen Demokratie und der liberalen Ideologie mit der kapitalistischen Wirtschaft viel leichter ~~ist~~, als bei einer noch so vulgären und apologetischen ökonomischen Fragestellung. Die Unfähigkeit der bürgerlichen Ökonomen dieser Periode, sich mit dem Marxismus kritisch auseinanderzusetzen, bekommt in der ~~offiziellen~~ Theorie die Formulierung, dass der Marxismus "rein wissenschaftlich" "erledigt" <sup>ist</sup> ist. (Widerspruch zwischen I. Band und III. Band im Kapital, Grenznutzentheorie u.s.w.) Die liberale

66 Opposition gegen die politische Rückständigkeit Deutschlands äussert sich stets mit der grössten Feigheit und Zaghaftigkeit. Einigermassen klare



Formulierungen erhält sie bloss bei Outsidern, die theoretisch den Standpunkt vertreten, dass eine liberale Umgestaltung, eine gemässigte Demokratisierung Deutschlands seine imperialistische Stosskraft vergrössern würde (Max Weber, Friedrich Naumann). Da auch dieser Richtung jede radikal-bürgerliche Umwandlung Deutschlands vollständig fernlag und infolge der Klassenlage der deutschen Bourgeoisie, der wachsenden ~~Ex~~ Kraft der Arbeiterbewegung, der russischen Revolution von 1905, etc. <sup>nach</sup> fernliegen musste, kommt in ihre Ideologie ein utopisches Element herein, das ebenfalls zu einem Baustein der faschistischen Ideologie wird. Es entsteht die Utopie eines demokratisch-imperialistischen Bonapartismus (soziales Kaisertum; Friedrich Naumann); eine Konzeption von Parlamentarismus und Demokratie, die diese Fragen fast ausschliesslich vom Standpunkt der ~~Finanzen~~ besseren "Führerauslese" betrachtet, wobei trotz aller soziologischen Scheinwissenschaftlichkeit das Problem des Führertums schon hier eine irrationalistisch-mystische Färbung erhält. (Führer-Charisma bei Max Weber). Alle diese Tendenzen, sowohl die rechten, wie die linken, werden noch verstärkt durch die Rezeption der in den westlichen Demokratien entstehenden Kritik des Parlamentarismus, der bürgerlichen Demokratie etc. (Pareto, Sporel, in Deutschland Michels) Diese Kritik wird nun in die apologetische Verteidigung der Rückständigkeit Deutschlands eingebaut. "Am deutschen Wesen wird die Welt genesen".

Es ist unter diesen Umständen verständlich, dass die in dieser Periode entstehende und heranwachsende deutsche Soziologie in ~~allererster~~ ~~Reihe~~, ebenso wie in der früheren Periode, ~~zumeist~~ vorwiegend eine Kulturkritik ist. Sie unterscheidet sich jedoch von dieser darin, dass sie bereits nicht mehr bloss ~~die~~ "Auswüchse" der kapitalistischen Entwicklung kritisiert, sondern infolge <sup>der</sup> ~~des~~ vollständigen ~~Stieges des kapitalistischen Ökonomismus~~ ~~in Deutschland~~ Verwandlung Deutschlands in einen imperialistischen, monopolkapitalistischen, Kapital exportierenden, Kolonialpolitik treibenden etc. Staat gezwungen ist, sich, wenn auch ideologisch verzerrt und apologetisch, mit dem Gesamtsystem des Kapitalismus auseinanderzusetzen. Für



die Grundtendenz dieser Kulturkritik ist die Auffassung Nietzsches vom Kapitalismus als unabänderlichen "Schicksal", seine Kritik der Dekadenz ausschlaggebend. Die Kritik zeigt auch das bereits bei Nietzsche aufgewiesene Doppelgesicht, die eklektische Mischung von einer romantischen Sehnsucht nach ~~Vergangenem~~, patriarchalisch-organischen Kulturen<sup>"</sup> und von einer in die Form der Kulturkritik verkleideten Apologie der imperialistischen Phase des Imperialismus. Das für die deutsche Soziologie ausschlaggebende Buch von Tönnies "Gemeinschaft und Gesellschaft" zeigt mit seiner eklektischen Mischung von Gedankenmotiven aus Marx, Morgan und Bachofen noch das Überwiegen der romantischen, der Vergangenheit zugewandten Tendenz, während bei den späteren Wirkungsvollsten deutschen Soziologen (Simmel, Rathenau) bereits die imperialistisch-apologetischen Tendenzen die Oberhand gewinnen. Es werden dementsprechend einerseits die Probleme der kapitalistischen Arbeitsteilung, der kapitalistischen Versachlichung und Verdinglichung der menschlichen Beziehungen (Simmels Philosophie des Geldes) viel stärker in den Vordergrund gestellt als vor einigen Jahrzehnten, wo der Kapitalismus in der Kulturkritik nur noch als fremde, die organischen Bande auflösende Macht erschien. Um jedoch nicht zu einer prinzipiellen Kritik kommen zu müssen, richtet sich die Kritik nur gegen die "menschlichen", ideologischen Symptome der kapitalistischen Entwicklung und nicht gegen den Kapitalismus selbst und auch diese Symptome werden formalistisch abstrahiert und verallgemeinert, so dass aus dem Kapitalismus die Zivilisation wird, die mit der Kultur in romantischem Kontrast erscheint. So können die nicht mehr zu verschweigenden Widersprüche des Kapitalismus zu einer tragischen Problematik der Kultur verflüchtigt werden (Simmel: Tragödie der Kultur). Und die deutsche Soziologie sorgt dafür, dass der Zusammenhang zwischen ökonomischer Grundlage und ideologischem Überbau auch prinzipiell methodologisch auf den Kopf gestellt ~~bleibe~~<sup>ideologische</sup> der ~~werde~~, indem verschiedene Formen ~~der~~ entstehenden kapitalistischen Wirtschaft als eigentliche Ursachen ihrer Entstehung und ihres Sieges in Europa dargestellt werden. (Max Weber, Sombart, Bröhl etc.) Andererseits



hat sich die Stellung der bürgerlichen Intelligenz zur "Kultur" der imperialistischen Periode grundlegend gewandelt. Der Imperialismus hat auch in Deutschland eine breite parasitäre Rentnerschicht hervorgebracht und mit ihr eine den ideologischen Bedürfnissen dieser Schicht ~~xxxxxxx~~ angepasste Literatur, Kunst etc. Während also die führenden liberalen Ideologen der Reichsgründungsperiode noch der vergangenen Grösse der ~~Kunst~~ deutschen Kultur nachtrauern und die Ausläufer der Spätromantik im Gegensatz zur Kunst ihrer Zeit verherrlichen (Uhland, Mörike etc.) bei Vischer; selbst bei Nietzsche kreuzt sich seine Verehrung für Stifter merkwürdig unorganisch mit seiner Vorliebe für Pariser "Asphaltliteratur" während dieses Ausspielen der deutschen Spätromantik gegen die Kunst der Gegenwart die Haupttendenz der reaktionären Publizisten bleibt (Adolf Bartels, die spätere literaturgeschichtliche Autorität der Faschisten), beginnen gerade diese ~~xxxxxxx~~ liberalen Kulturkritiker die Kunst des Rentnerparasitismus der imperialistischen Periode zu verherrlichen und in ihr eine neue, wenn auch tragisch-problematische~~x~~ Blüte der Kultur zu erblicken (George, Rilke, Rodin etc.). Die "schicksalhafte" Problematik und Tragik der Kultur wird so auf der Linie einer geniesserischen Versöhnung mit der Dekadenz apologetisiert.

#### Rathenau als Typus

X Der typischste Repräsentant dieser ~~xxxx~~ eklektischen Zwiespältigkeit der liberalen deutschen Bourgeoisie der imperialistischen Periode ist Walter Rathenau. Als führender Praktiker des deutschen Grosskapitalismus kann er ~~xxxx~~ die Augen vor den Tatsachen der imperialistischen Ökonomie ~~nicht ganz~~ noch weniger verschliessen, er verflüchtigt sie aber, vor allem unter dem Einfluss Simmels, einerseits als Tatsachen der "Mechanisierung", Schematisierung des Lebens, andererseits betont er ebenfalls idealistisch-apologetisch die absolute Notwendigkeit und Unvermeidlichkeit dieser Wirtschaftsformen: "Wirtschaft ist Schicksal" sagt er, unbewusst Napoleon parodierend. Dieser schicksalhaft-tragischen Wirtschaft wird nun die Seele gegenübergestellt. Die Zeit, sagt Rathenau <sup>9)</sup> ~~in seiner "Kritik der Zeit"~~ "sehnt sich nach einem jenseits des Beweisbaren stehenden Sinn und schrickt davor zurück, weil er ihr willkürlich scheint; und er ist willkürlich, weil er ihr nicht in ihrer Seele liegt... Die Zeit sucht nicht



ihren Sinn und ihren Gott, sie sucht ihre Seele, die im Gemenge des Blutes, im Gewühl des mechanischen Denkens und Begehrens sich verdüstert hat." Und sie wird sie finden "gegen den Willen der Mechanisierung". Es ist hier sehr interessant zu verfolgen, wie einerseits das kapitalistische System nurmehr von der Seite der ~~Rax~~ rentner-parasitären "Seele", vom Standpunkt des rein geniesserischen Verhaltens zu den kulturellen Früchten und Resultaten der imperialistischen Kultur, welches Verhalten sich dabei wohlfeil-konfliktlos als Kampf gegen die Zeit maskieren kann, gerettet zu werden vermag. Andererseits ist es sehr interessant zu sehen, wie bereits bei dem liberalen Rathenau, der ja bekanntlich von Faschisten ermordet wurde, rein faschistische Kategorien aufzutauchen beginnen. Dem Leser wird wohl im oben angeführten Zitat der Ausdruck "Blüt" (eine entscheidende Kategorie bei Rosenberg) aufgefallen sein; und dieser Ausdruck steht hier keineswegs zufällig. In Rathenaus Augen ist der Prozess der Mechanisierung der Welt zugleich ein Prozess seiner "Entgermanisierung". Wenn er sich auch gegen die antisemitischen Konsequenzen, die aus ~~solchen~~ ~~xxxxx~~ Prämissen gezogen werden (Lagarde, H. St. Chamberlain) verwahrt, so tut er es nur in der Form, dass sie "die falsche Schlussfolgerung aus einer höchst wahrhaften Prämissen: der europäischen Entgermanisierung" sind. Die Kultur ist eben germanisch, sie erfordert eine germanische Oberschicht. Die Entwicklung der deutschen Bourgeoisie in der Richtung auf <sup>die</sup> - damals freilich unbewusste - ideologische Vorberäitung des Faschismus zeigt sich ganz klar, wenn man diese Äusserungen des "linken" Rathenau mit denen des "rechten" Nietzsche vergleicht, der noch ~~xxxx~~ in seiner <sup>späten</sup> Periode geschrieben hat: "Maxime: Mit keinem Menschen umgehen, der an dem verlogenen Rassenschwindel Anteil hat." &

### Spengler und die Nachkriegsphase

X Diese tragisch-schicksalhafte Idylle des Rentner-Parasitismus wurde durch Krieg und Niederlage im Krieg <sup>jäh</sup> ~~ja~~ unterbrochen. Während die philosophische Kriegsliteratur selbst für unsere Betrachtungen nur insofern interessant ist, als sie klar zeigt, wie leichtfertig bereits damals in Deutschland mythische Geschichtsphilosophien konstruiert werden konnten (Händler und Helden: England und Deutschland etc.) zeigt die philosophi-



sche Auseinandersetzung mit der Niederlage Deutschlands im Weltkrieg, mit der Perspektive der drohenden proletarischen Revolution schon viel interessantere Tendenzen in der Weiterentwicklung der Vorbereitung der faschistischen Ideologie. Die zentrale Figur dieser Entwicklungsphase ist Oswald Spengler. Er fasst alle wesentlichen Motive der deutschen Kulturkritik der letzten Jahrzehnte zu einer prunkhaft-dekorativen, oberflächlich-eklektischen Synthese zusammen, mit der Absicht gerade die Müdigkeit, Desorientiertheit, die Verzweiflung, die Auswegslosigkeit als Grundstimmungen in der Bourgeoisie dieser Periode in tragende Pfeiler einer ~~Apologik~~ Apologetik des Imperialismus umzuwandeln. In dieser Hinsicht ist Spengler ein direkter Nachfolger Nietzsches, ihm auch in der Unsystematischen, prophetisch-un<sup>a)</sup>akademischen Schreibweise verwandt, <sup>Da</sup> <sup>es</sup> ~~wobei~~ es für die beginnende Erschütterung des Vertrauens der kleinbürgerlichen Intelligenz zum alt-ehrwürdigen System bezeichnend ~~ist~~, dass er gerade infolge dieser seiner Eigenschaften - trotz der Polemik der offiziell-akademischen Philosophie, die ihm mit Recht Dilettantismus vorwarf - einen ausserordentlichen Massenerfolg und Einfluss auf die kleinbürgerliche Intelligenz gewann. Der Imperialismus ist bei Spengler nicht mehr ein drohend-verlockendes Gespenst wie bei Nietzsche, sondern vielmehr eine schicksalhafte Wirklichkeit. Freilich erwächst dieses "Schicksalhafte" auch bei Spengler keineswegs aus der Ökonomie des Imperialismus. Mit so oberflächlichen Dingen wie die Ökonomie gibt sich ein Philosoph der Verfälscherperiode der deutschen Bourgeoisie nicht mehr ab. Der Imperialismus ist eine notwendige "morphologische" Folge der Entwicklung eines jeden "Kulturkreises". Die "faustische Kultur" des Abendlandes geht ihrem Untergang entgegen. <sup>der</sup> "Untergang des Abendlandes: bedeutet nichts Geringeres als das Problem der Zivilisation... jede Kultur hat ihre eigene Zivilisation... Die Zivilisation ist das unausweichliche Schicksal einer Kultur... Zivilisationen sind die äussersten und künstlichsten Zustände, deren eine höhere Art von Menschen fähig ist. Sie sind ein Abschluss; sie folgen dem Werden als das Gewordene, dem Leben als der Tod, der Entwicklung als die Starrheit, dem Lande der seelischen Kindheit, wie



Dorik und Gothik zeigen, als das geistige Greisentum und die steinerne und versteinernde Weltstadt. Sie sind ein Ende, unwiderruflich, aber sie sind mit innerster Notwendigkeit immer wieder erreicht worden.<sup>12)</sup> Und Spengler bemüht sich "historisch" nachzuweisen, dass jeder Kulturkreis notwendigerweise einem solchen Ende entgegeneilt, dass dies das gemeinsame Schicksal von China, Rom, Arabien <sup>etc.</sup> gewesen ist und darum das unabänderliche Schicksal <sup>k)</sup> auch der europäischen Kultur sein muss. Der Imperialismus ist mithin ein notwendiges seelisches, morphologisch-physiognomisches Kennzeichen dieser Periode. "Die expansive Tendenz ist ein Verhängnis, etwas Dämonisches und Ungeheueres, das den späten Menschen des Weltstadiums packt, in seinen Dienst zwingt und verbraucht, ob er will oder nicht, ob er es weiss oder nicht... für Gehirnmenschen gibt es nur extensive Möglichkeit<sup>13)</sup>!"

### Imperialismus als "Schicksal"

X Wird auf diese Weise die schicksalhafte Notwendigkeit des Imperialismus "bewiesen", wird den vor der proletarischen Revolution zitternden Bürger eine Trostperspektive der steinernen Wüsten von imperialistischen Zentren gegeben, wo die neuen Cäsaren (Typen von der Art von Cecil Rhodes) über geschichtslos gewordene stumpfe Kulimassen herrschen, so kann Spengler diese apologetische Verewigung des Imperialismus doch nur so glaubhaft machen, dass er überall an die Verzweiflungsstimmung der deutschen Bourgeoisie und ihrer Intelligenz an der eigenen Kultur anknüpft. Und die hier einsetzende pessimistische Kulturkritik enthält wieder - freilich <sup>f</sup> auch entsprechend entwickelterer Stufe - dasselbe Doppelgesicht, das wir bereits bei Nietzsche festgestellt haben. Einerseits ist die ganze Geschichtsphilosophie Spenglers eine verzückte Hymne auf die grossen Kapitalmagnaten der imperialistischen Periode, seine Perspektive die Verewigung und Verabsolutierung ihrer Herrschaft in der Gesellschaft. Andererseits wird in seiner Kulturkritik ein eklektisches Sammelsurium aus den alten Motiven verschiedenster Art zusammengetragen, die alle die älteren, primitiveren, patriarchalischen, "organischen" Kulturen verherrlichen und ihr Vergehen betrauern. Die Weltstadt, sagt Spengler,<sup>14)</sup> "bedeutet Kosmopolitismus an Stelle der 'Heimat', den kühlen Tatsachensinn an

72



Stelle der Ehrfurcht vor dem ~~XX~~ Überlieferten und Gewachsenen, die wissenschaftliche Irreligion als Petrefakt der vorausgegangenen Religion des Herzens, die "Gesellschaft" an Stelle des Staates die <sup>na</sup> natürlichen statt der erworbenen Rechte! Sowohl Geld wie Wissenschaft, beide Produkte der zivilisatorischen Mechanisierung, bedeuten einen Kampf gegen die Kultur; wobei unter Kultur der Adel, die Kirche, die Privilegien, die Dynastie etc. etc. verstanden werden müssen. Und diese grundlegende Zwiespältigkeit der Position Spenglers, die, wie wir bereits gesehen haben, die gesellschaftliche Lage der parasitären Bourgeoisie im imperialistischen Zeitalter widerspiegelt, steigert sich noch dadurch, dass er für die nächste Zukunft, für die Periode vor der vollständigen Erstarrung ~~xxxx~~ in Zivilisation und Mechanisierung, vor der "geschichtslosen" Diktatur der Industriekapitäne eine Zwischenperiode der "zweiten Religiosität" prophezeit, in der die - uns bereits aus Simmel und Rathenau bekannte - Seele noch einmal erwacht. "Von der Skepsis aber führt ein Weg zur "zweiten Religiosität", die nicht vor sondern nach einer Kultur kommt. Man verzichtet auf Beweise; man will glauben, nicht zergliedern. Die kritische Forschung hört auf ein geistiges Ideal zu sein.<sup>is)</sup>" Hier ist die kulturpolitische Linie des späteren Faschismus schon sehr weit vorgearbeitet. Wer die verschiedenen Manifestationen der faschistischen Propagandisten nur mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat, konnte unmöglich übersehen, wie eine wie entscheidende Rolle gerade dieser <sup>p</sup> Appell an die Seele im Gegensatz zur zersetzenden Wissenschaftlichkeit bei ihnen spielt. Selbstredend ist dieser Appell nicht von Spengler erfunden worden. Wir haben ja, wenn auch nur in einigen wichtigen ~~xxxx~~ Etappen verfolgen können, wie sich diese "Seele" im Laufe der imperialistischen Entwicklung immer stärker in den Vordergrund drängt. Spenglers Bedeutung besteht nur darin, dass er alle diese Motive zu einer oberflächlichen, aber gerade durch diese Oberflächlichkeit faszinierenden Synthese zusammengefasst und popularisiert hat. Wobei auch hier erneut auf das Doppelgesicht dieser Auffassung bei Spengler hingewiesen werden muss. Denn bei aller Trauer um die vergangene Kultur, mit ihren Adel, mit ihrer Kirche und Dynastie weiss Spengler sehr genau, dass man den durch den Krieg enttäuschten und erbitterten, in ihrem



Glauben betrogenen, in ihrem Vertrauen erschütterten Massen nicht einfach eine Restauration der alten Kirche, der alten Dynastien etc. einreden kann. Die Wiederherstellung der Herrschaft der imperialistischen Bourgeoisie, die Befestigung dieser Herrschaft auf dem <sup>sch</sup> schwankenden, von Revolutionen erschütterten Boden kann nur erfolgen, wenn diese <sup>n</sup> Massen suggeriert werden kann, dass die Restauration der alten, zuletzt durch den Krieg und ihrer ~~in~~ Rolle im Krieg schwer kompromittierten Religionen etc. etwas im Grunde Neues ist, eine Erneuerung der Welt, keine Restauration des Alten. (An dieser Stelle kann nur in aller Kürze darauf hingewiesen werden, dass die verschiedenen Formen des "religiösen Atheismus", der "Religion ohne Gott" der liberalen Bourgeoisie, die freilich an und für sich nur Kompromissideologien waren, objektiv wichtige Vorstadien dieser Theorie <sup>haben</sup> gebildet.)

### Die relative Stabilisierung

Die relative Stabilisierung bedeutet eine <sup>nach außen hin</sup> verhältnismässig unproduktive Phase in der Vorbereitung der faschistischen Ideologie in Deutschland. Die Entstehung der faschistischen Diktatur in Italien wirkt selbstverständlich sehr stark auch in Deutschland nach, kann es aber nicht verhindern, dass nach dem kurzen Aufschwung in 1923 die faschistische Bewegung fast zu einer völligen Bedeutungslosigkeit herabsinkt, um erst in der dritten Periode, mit dem Erstarken der akuten Krise einen erneuten Aufschwung zu bekommen. Dennoch bedeutet die relative Stabilisierung eine sehr wichtige Phase in der Entwicklung der Ideologie des deutschen Faschismus. Vor allem deshalb, weil die Rekonstruktion der deutschen Industrie, ihre Konzentration und Rationalisierung eine ganz andere materielle Basis für eine imperialistische Politik bietet, als der Zustand des deutschen Kapitalismus unmittelbar nach dem Kriegsverlust. Mit dieser Veränderung der materiellen Basis musste sich auch die ideologische Form des Kampfes um die imperialistischen Ziele der deutschen Bourgeoisie entsprechend verwandeln. Dazu kommt noch als wichtiges Moment, dass die Stimmung der werktätigen Massen unmittelbar nach Kriegsende eine Erbitterung gegen das alte Regime war, dass diese Massen von Illusionen über die demokratische Erneuerung Deutschlands über die Sozialisierung, über



die für weimarer Republik erfüllt gewesen sind. Ein Jahrzehnt von sozialdemokratisch-bürgerlichen Herrschaft <sup>hat</sup> vollauf genügt, um die Massen aus diesen Illusionen herauszureissen, um ihre Erbitterung gegen die weimarer Republik und ihre Hauptstütze, die sozialdemokratische Partei, zu richten. Jedoch die Versuche, offen grosskapitalistischer Strömungen, vor allem der Partei der Schwerindustrie und Agrarbourgeoisie, der deutschnationalen Partei Hugenburgs, konnten diese Massengstimmung doch nicht zu einer wirklichen Massenbewegung zusammenzufassen. Denn die Enttäuschung über und die Erbitterung gegen die weimarer Republik konnte nur in dem stumpfsinnigsten Teilen des Kleinbürgertums eine Sehnsucht nach einer wirklichen Restauration wachrufen. Je stärker und tiefer die Krise wurde, je grösser die Erregung der Massen, je grösser die Gefahr für die Bourgeoisie, dass die K.P.D. bei ständig wachsender Mitgliederzahl und noch stärker wachsendem Masseneinfluss die revolutionäre Einheitsfront verwirklichen werde, desto notwendiger wurde die von uns bereits ~~ge~~ skizzierte, Wendung zum offenen Faschismus.

#### Die Abgrenzung von der "wilhelminischen" periode"

X Die Ideologen dieser Wendung, die, wie wir ebenfalls bereits betont haben, nicht unbedingt organisierte Mitglieder oder auch nur bedingungslose Anhänger der N.S.D.A.P. sein mussten, formulieren dem auch ihren Standpunkt stets im Zusammenhang mit einer Kritik nicht nur der weimarer Demokratie, sondern auch der Wilhelminischen Periode Deutschlands. Es ist für sie ein unbedingtes Bedürfnis, sich von dieser Periode ideologisch klar abzugrenzen und sie müssen dies umso entschiedener tun je stärkere ideologische Bande sie an das alte Deutschland knüpfen. So sagt z.B. Alfred Rosenberg: <sup>6)</sup> "Der alte Nationalismus war kein solcher, sondern ein Deckschild für agrarische, grossindustrielle, später auch finanzkapitalistische Privatinteressen, weshalb das Wort, der Patriotismus sei die letzte Zuflucht der grossen Gauner, nicht selten seine Berechtigung nachweisen konnte." Freilich ist diese Kritik des Wilhelminischen Regimes stets zugleich eine Kritik des "Kapitalismus" d.h. in faschistischer Terminologie: des Liberalismus. Das Wilhelminische Deutschland wird nicht wegen seiner Zurückgebliebenheit kritisiert, sondern wegen seines Versuchtseins mit Libe-



nennt  
ralismus. So ~~erklärt~~ Ernst Jünger <sup>14)</sup> das Vorkriegsdeutschland "ein Gemisch von schlechter Romantik und mangelhaftem Liberalismus" und Möller van den Bruck <sup>15)</sup> sagt sehr ähnlich über Wilhelm II., dass "dessen Romantik so garnicht konservativ und der in seinem Dilettantismus selbst so liberal war". Diese Form der Kritik offenbart ihre Zwiespältigkeit darin, dass die neuen Kritiker der wilhelminischen Periode <sup>16)</sup> sie einerseits ~~wegen~~ zu viel Liberalismus und Demokratie verwerfen, andererseits jedoch klar erkennen, dass das Versagen des deutschen Imperialismus im Weltkriege mit in erster Reihe ~~von seiner~~ von seiner Unfähigkeit die Massen auch <sup>nur</sup> in dem Ausmasse, wie die westlichen Demokratien, für seine Ziele zu mobilisieren verursacht wurde; dass also eine Gesellschaftsform für den erstarkenden deutschen Imperialismus gefunden werden muss, die im Stande ist, die "totale Mobilmachung" (Jünger) vollständig durchzuführen und zu garantieren. Wenn wir uns bei alledem an die im ersten Kapitel skizzierte soziale Lage Deutschlands in der Krisenperiode erinnern, so wird es klar, weshalb die deutsche Bourgeoisie sowohl zur Rettung ihrer wankenden Herrschaft, wie zur Durchsetzung ihrer imperialistischen Ziele einer <sup>breiten</sup> wirklichen Massenbewegung bedurfte, weshalb diese Massenbewegung nur unter einer trügerischen Vorspiegelung eines vollständigen Bruches ~~ji~~ mit der kapitalistischen Vergangenheit in Szene gesetzt werden konnte.

### "Revolution von rechts"

Die ideologische Wendung, die von diesen objektiven Gründen aus notwendig wurde, erhielt ihre klarste und zusammenfassendste Formulierung in der Broschüre des bekannten Soziologen und Philosophen, des Leipziger Universitätsprofessors Hans Freyer: "Revolution von rechts". In dieser Broschüre gibt Freyer für das XIX. Jahrhundert, für die Periode der "Industriellen Gesellschaft", des Liberalismus die Richtigkeit der marxistischen Analyse zu. Er nennt zwar den Marxismus einen "tollen Mythos" <sup>17)</sup>, sagt aber dann doch zusammenfassend: <sup>18)</sup> "Dieses Zeitalter ist in seiner Wirklichkeit schiere Dialektik. Dialektischer Materialismus ist die Lehre, die sein Bewegungsgesetz am tiefsten verstanden hat. Diese materialistische Philosophie ... hat die Revolution, wie sie bisher gewesen ist: die Revolution von links zum erstenmal hundertprozentig begriffen." Die Dialektik der "industriellen Gesellschaft" <sup>19)</sup>



Diese Auffassung der Rolle der Sozialdemokratie als Retter der bürgerlichen Gesellschaft vor der "Revolution von links", freilich zugleich, wie wir gleich sehen werden, als Wegbereiter der "Revolution von rechts" des Faschismus, ist ein Produkt des Krieges und der Nachkriegskrise. Nietzsche, der Zeitgenosse der Bismarckschen "Sozialpolitik" sah die Sache noch so an, dass eine soziale Gerechtigkeit gäbe es "nur innerhalb der herrschenden Klasse, welche in diesem Falle die Gerechtigkeit mit Opfern und Verleugnungen übt. Dagegen Gerechtigkeit fordern, wie es die Sozialisten...tun, ist nimmermehr der Ausfluss von Gerechtigkeit, sondern der Begehrlichkeit."

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch

77



besteht nach Freyer darin, dass das Proletariat seine Emanzipation, die Emanzipation des Menschen nicht ohne vollständigen Umsturz dieser Gesellschaft vollziehen konnte. Dadurch war im XIX. Jahrhundert die "Revolution von links" das weltgeschichtlich-aktuelle Problem. Jedoch am Ende dieser Periode trat eine entschiedene Wendung ein. Den Beginn der Wendung brachte die Sozialpolitik, das "originelle Produkt" des XIX. Jahrhunderts als "Grenzsetzung" für das Kapital. "In der Sozialpolitik transzendiert sich die industrielle Gesellschaft zu Staat" sagt Freyer <sup>21)</sup> hier in vollständiger Befangenheit in den von Rodbertus stammenden und die Bismarck-Wilhelminische Sozialpolitik verherrlichenden Tradition. Er ist jedoch klug genug zu erkennen, dass eine Sozialpolitik "von oben" dem revolutionären Klassenkampf niemals ein Ende bereiten könnte. Dazu ist die aktive Beihilfe der Sozialdemokratie nötig. <sup>22)</sup> Darum führt er weiter aus: "Erst wenn das Soziale zur Angelegenheit des Proletariats geworden ist, wird es aus einem Heilmittel für akute Schäden des bestehenden Systems zur Leitidee eines geschichtlichen Fortschritts... der in stetiger Annäherung <sup>23)</sup> der gerechten Ordnung des sozialen Lebens, also in das Jenseits der Klassengesellschaft hinführen verspricht." Wobei dann die historischen Verdienste der Sozialdemokratie von Bernstein bis De Man hinreichend hervorgehoben werden. Diese historische Tat der Sozialdemokratie "ist die Liquidation des XIX. Jahrhunderts, die Liquidation seiner revolutionären Dialektik. Sie geschieht aus dem Geiste des sozialen Fortschritts. Aber die Kraft, die sie geschichtlich realisiert, sind die Revolutionäre selbst... Keine Sozialpolitik von oben hätte das Proletariat im Volk, Staat und Gesellschaft einbeziehen können."

W//  
Diese Auffassung der Rolle der Sozialdemokratie als Retter der bürgerlichen Gesellschaft vor der "Revolution von links", freilich zugleich, wie wir gleich sehen werden, als Wegbereiter der "Revolution von rechts" des Faschismus, ist ein Produkt des Krieges und der Nachkriegskrise. <sup>23)</sup> Nietzsche, der Zeitgenosse der Bismarckschen "Sozialpolitik" sah die Sache noch so an, dass eine soziale Gerechtigkeit gäbe es "nur innerhalb der herrschenden Klasse, welche in diesem Falle die Gerechtigkeit mit Opfern und Verleugnungen übt. Dagegen Gerechtigkeit fordern, wie es die Sozialisten... tun, ist nimmermehr der Ausfluss von Gerechtigkeit, sondern der Begehrlichkeit."

- nach Freyer -  
Damit ist eine voll-

ständig neue Situation entstanden. Die Revolution von links ist abortiert  
Freyer erledigt die Frage des Kommunismus, des fünften Standes, wie er es nennt, <sup>24)</sup> mit einigen beiläufigen Bemerkungen, die von ähnlichem wissenschaftlichen Wert sind, wie die Mannheimsche Identifikation von Sozialdemokratie und Kommunismus. Diese Unwissenheit und dieser apologetische Unsinn ändern aber nichts an der Tatsache, dass Freyer den Verrat der Sozialdemokratie an der proletarischen Revolution, ihre Politik als Hauptstütze des bourge-

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch

78



oisen Regimes, wenn auch ideologisch verzerrt (Identifikation von Proletariat und Sozialdemokratie) so doch als Tatsache richtig erkennt. Und er erkennt dabei auch dass "das Beste am Proletariat, seine Feindschaft gegen die industrielle Gesellschaft im Namen der Emanzipation des Menschen ist ja von seiner Organisation garnicht organisiert, von seiner Bewegung garnicht in Bewegung gesetzt worden"; dass also die Sozialdemokratie gerade die revolutionäre Spitze der proletarischen Bewegung abgebrochen hat, dass die Sozialdemokratie ~~benutzt~~ bemüht war (nach Freyers ist es ihr gelungen) aus dem Proletariat einen organischen Bestandteil der bürgerlichen Klasse zu machen, dass <sup>als</sup> die Sozialdemokratie die soziale Hauptstütze des kapitalistischen Regimes ist. Die Revolution von rechts, die Revolution des "Volkes", die Revolution zur "Befreiung des Staates" aus den Bindungen der industriellen Gesellschaft, der liberalen Ideologie, ist durch dieses Abortieren der Revolution von links, infolge der Politik der Sozialdemokratie möglich und notwendig geworden. Der extremistische, aber trotz alledem professorale Standpunkt Freyers brint es mit sich, dass er über den Inhalt seiner Revolution von rechts nichts aber rein garnichts Konkretes auszusagen imstande ist. Sein Buch ist aber trotzdem von grosser symptomatischer Bedeutung, weil sich darin auf dem wissenschaftlich höchsten Niveau, den die heutige faschistische Philosophie in Deutschland erreichen kann, die Frage der Schuld der Sozialdemokratie an der Erhaltung und Befestigung des kapitalistischen Systems trotz wiederholter revolutionärer Möglichkeiten ausgesprochen ist, weil darin eine verhältnismässig klare Formulierung der Verantwortung der Sozialdemokratie für das weimarer System enthalten ist, weil darin klar zum Ausdruck kommt, dass die Unzufriedenheit der Massen mit dem Weiterbestehen des kapitalistischen Systems sich nur über die Leiche der Sozialdemokratie hinweg verwirklichen kann. Diese Formulierungen enthalten zugleich eine Begründung für die faschistische Identifikation von Liberalismus und Marxismus. Wir sahen ja aus den Freyerschen Darlegungen, wie nach ihm die Sozialdemokratie dem kapitalistischen System zu einer Vollendung verhalf, die es aus eigenen Kräften nicht hätte erreichen können, wie mit Hilfe der Sozialdemokratie das kapitalistische System den ihm zu tief inne-



wohnenden Widerspruch überwand. Dass dabei Freyer die revolutionäre Arbeiterbewegung, die kommunistische Partei totschweigt, dass er den Marxismus mit der Praxis der Sozialdemokratie identifiziert, ist <sup>die</sup> ~~seiner~~ besondere Nuance ~~der~~ faschistischen sozialen Demagogie. Er braucht dieses Totschweigen, diese Verdrehung, um die Revolution von rechts als einzig möglichen Ausweg aus dem Kapitalismus darstellen zu können. Aber seine Darstellung ist schon darum offenkundig mit fälschender Absicht durchgeführt, weil er ja zu den wenigen deutschen Professoren gehört, die Marx, wenigstens teilweise wirklich gelesen haben. Da es aber in der gegenwärtigen Lage eine absolute politische Notwendigkeit für die Bourgeoisie ist, die Enttäuschung der Massen in der Praxis der Sozialdemokratie mit Hilfe von Demagogie in eine Enttäuschung am Marxismus zu verwandeln, vollzieht der hochgelehrte Herr Professor mit klarer mala fides diese Verdrehung.

Was bei Freyer auf einen sogenannten hohen Niveau der Wissenschaftlichkeit geschieht, vollziehen die faschistischen Agitatoren und Propagandisten mit dem größten und vulgärsten Verleumdungen und Verfälschungen. Und sie tun es, ohne ihre rassereinen Schädel je mit einem Buchstaben von Marx beschwert zu haben. Es darf aber auch bei diesen größten Verfälschungen nicht vergessen werden, dass hinter Lüge und Unsinn eine gesellschaftliche Wirklichkeit steckt: eben die Tätigkeit der Sozialdemokratie, ihre Theorie und Praxis von der revisionistischen Bewegung über den 4. August 1914 bis zum Stiefellecken Hitlers durch Wels, Leipart und Co. Die theoretische Identifikation von Liberalismus und Marxismus seitens der Faschisten drückt in der Form einer demagogischen Lüge jene Tatsache aus, die in Deutschland Millionen von Werktätigen mit Hass, Verachtung und Wut erlebt haben, dass die Sozialdemokratie in ihrer Theorie und Praxis vollständig <sup>lich</sup> ~~verbürgert~~ <sup>zusammen</sup> ist, sich mit der Bourgeoisie zusammen vollständig faschisiert hat, dass sie die soziale Hauptstütze, die Retterin in der Not des wankenden ~~des~~ Kapitalismus war und bleibt.

#### Rosenberg als "Gipfelpunkt" der Apologetik

Bei Freyer fehlt, wie wir sahen, das Programm der Revolution von rechts. Die N.S.D.A.P. besitzt ein solches Programm, das in ~~ihrem~~ <sup>seinem</sup> realen Inhalt ebenso hohl und nichtssagend ist, wie die professoralen Phrasen



Freyers. Wir werden im späteren noch Gelegenheit haben auf einzelne Punkte dieses Programmes näher einzugehen. Hier wollen wir nur kurz zusammenfassend die Stellung des offiziellen Philosophen des deutschen Faschismus, Alfred Rosenbergs, zu dem hier behandelten Problemkomplex kurz beleuchten. Philosophisch steht Rosenberg auf den Schultern von Nietzsche und Spengler und hat mit ihnen und durch sie jenes ganze Erbe der Vorbereitungsperiode des Faschismus, das wir hier kurz analysiert haben, in sein sogenanntes System eklektisch einverleibt (was selbstredend nicht unbedingt so viel bedeutet, dass er alle diese Autoren tatsächlich gelesen hat). Er übernimmt von ihnen die Charakterisierung der Gegenwart als Dekadenz, den Gegensatz von Mechanisierung der Welt und <sup>von der</sup> Seele als rettendes Prinzip, sowie noch vieles andere, worüber in späteren Zusammenhängen ausführlich zu sprechen sein wird. Er unterscheidet sich jedoch von ihnen darin, dass er der gegenwärtigen Lage und den Aufgaben seiner Partei, der Pflicht für die soziale und nationale Demagogie eine philosophische Grundlage zu schaffen, (entsprechend) ihre Theorie noch eklektischer macht, in demagogischer Weise "konkretisiert" und zugleich ein Moment des Aktivismus, das bei Nietzsche, infolge seiner isolierten Lage, seiner Vorläuferrolle nur ganz abstrakt vorhanden war, das bei Spengler prinzipiell gefehlt hat, in sie hineinträgt. Diese Differenzen lassen sich für das hier behandelte Problem in drei Punkte zusammenfassen. Die "Profitgier" der Arbeiter Erstens konkretisiert Rosenberg den dekadenten Charakter der Gegenwart in der Richtung des Mammonismus, welcher Begriff bei ihm die Identität von Liberalismus und Marxismus politisch ausdrückt. Diese Kritik dient einerseits dazu, die Wut der Massen auf das <sup>Ph</sup>antom des raffenden Kapitals im Gegensatz zum schaffenden Kapital abzulenken. (Die Tatsache, dass dabei wirkliche Juden wirklich totgeschlagen werden - sie sind zumeist nicht einmal Kleinkapitalisten - macht aus dem theoretischen <sup>Ph</sup>antom keine Wirklichkeit.) Dieses Ablenkungsmanöver ist <sup>mit</sup> darum notwendig, dass die "antikapitalistische Revolution" in Wirklichkeit zu einer Befestigung des Monopolkapitalismus führen könne. Mit derselben Energie, mit der Rosenberg ~~den~~ <sup>den</sup> Gegensatz von schaffendem und raffenden Kapital herausarbeitet, bemüht er sich zu beweisen, dass zwischen



"Besitz" und "Arbeit" keinerlei realer Gegensatz bestehen könne. Und sein Kollege Gottfried Feder<sup>16)</sup>, der ebenfalls seitenlang praktische Massnahmen zur Bekämpfung des raffenden Kapitals aufzählt, wird nicht müde die Verdienste der echten schaffenden <sup>Kapitalisten</sup> (der Krupp, Mannesmann und Konsorten aufzuzählen. Es ist natürlich, dass nach der Machtergreifung der Faschisten die inneren Widersprüche dieser "Theorie" noch klarer zum Vorschein kommen, als in der bloss agitatorischen Periode, obwohl Rosenberg bereits in seinem grossen Buch bedauernd hervorgehoben hat, dass es Italien<sup>24/25)</sup> noch nicht gelungen sei, mit dem Finanzkapital fertig zu werden. Die klarste Formulierung dieser Theorie hat Doktor Ley<sup>28)</sup> an der ersten Tagung des "Grossen Arbeiterkonvents" am 24. Mai 1933 gegeben. Er führt dort aus: "die bisherigen Gewerkschaften haben das Schlechte im Menschen, die Profitgier (von uns gesperrt G.L.) organisiert, statt diese in jedem Menschen vorhandene Eigenschaften so zu hemmen, dass das Wohl der Gemeinschaft nie gefährdet werde." Der Kampf gegen den Mammonismus, gegen die Profitgier, die höchste faschistische Konkretisierung der romantisch-antikapitalistischen Kulturkritik enthüllt sich also als ein Kampf gegen das Lebensniveau der Arbeiter

### Der Kampf gegen das "Schicksal"

Zweitens bekämpft Rosenberg an Spengler (und auch an Nietzsche) den Fatalismus, den Glauben an eine schicksalhafte Notwendigkeit. Er zitiert den Ausspruch Rathenaus "Wirtschaft ist das Schicksal" und knüpft daran eine Polemik gegen jede ökonomische Notwendigkeit.<sup>29/30)</sup> "Die Diktatur der Börse ist die notwendige Folge der Anbetung der Wirtschaft, des Profits als Höchstwert. Sie wird verschwinden, wenn eine von neuen Menschen getragene neue Idee auch dem Wirtschaftsleben zugrunde gelegt wird." Wenn also "der nordische Ehrbegriff" triumphiert, wenn der neue Adel, ~~der neue Adel~~ der "Blut-und Leistungsadel" zur Herrschaft gekommen ist. Und ebenso polemisiert er gegen die Spengler-Rathenausche Perspektive der Grossstadtentwicklung. Hier zerhaut er den Knoten mit dem Wegdekretieren des Rechtes auf Freizügigkeit im dritten Reich.<sup>30)</sup> "Es ist nicht wahr" sagt er "dass Aktiengesellschaften, Kartelle, in zwei -drei Städten vereinigt sein müssen, dass in Berlin immer neue Fabriken entstehen "müssen", dass



Angebot und Nachfrage allein das Leben regieren müssen". Die Notwendigkeit, vor allem die ökonomische Notwendigkeit verschwindet also vollständig aus der Theorie ~~mit~~ von Rosenberg. So unsinnig nun philosophisch dieser extrem-idealistische Voluntarismus und Aktivismus ist, so verständlich ist es, dass ideologisch rückständige werktätige Massen, die die Sozialfaschisten immer mit Berufung auf die "Gesetze" der Wirtschaft von jeder Aktion zur Verbesserung ihrer Lage zurückgehalten haben, die allmählich zur Einsicht oder wenigstens zur Empfindung gelangt sind, dass diese berühmten "Gesetze der Wirtschaft" nur theoretische Formulierungen der jeweiligen Profitinteressen der deutschen Bourgeoisie waren, die jedoch noch nicht zur revolutionären Einsicht in die wirklichen Bewegungsgesetze der Gesellschaft sich erheben konnten, von einer Philosophie fanatisiert wurden, die ihnen einredete, die Aenderung ihrer Lage hänge nur von ihrem Willen, von ihrem Entschluss zur Tat ab. Die Rückständigkeit dieser Massen äussert sich freilich darin, dass sie von der demagogischen Form dieser Philosophie fasziniert und fanatisiert wurden, ohne hinter der verlogenen neuen Form den alten kapitalistischen Inhalt zu entdecken.

#### Apologetik und Scheinrevolution

Drittens unterscheidet sich Rosenberg von seinem Lehrmeister<sup>m</sup> darin, dass seine Philosophie eine Theorie der faschistischen Scheinrevolution ist. Sie ist zwar - ebenso wie die Philosophie von Nietzsche und Spengler - innerlich von einer tiefen Verachtung der Massen erfüllt, und der Pseudo-revolutionär Rosenberg rutscht bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit, ebenso wie sein jüdisch-liberaler Vorgänger Rathenau, vor dem Adel auf dem Bauch. Die demagogische Aufmachung seiner Philosophie soll jedoch einer Mobilisierung und Fanatisierung der Massen dienen. Darum muss er, obwohl er im Wesentlichen mit ihm ganz einverstanden ist, Spenglers Perspektive, die Perspektive der "cäsaristischen" Herrschaft des Monopolkapitalismus wenigstens zum Schein bekämpfen. <sup>3)</sup> "Nicht die Industriekapitäne und Cäsaren, über <sup>a)</sup> Persönlichkeitslose Massen herrschend, gilt es als <sup>J</sup> 'das Schicksal' zu bejahen, sondern zu erkennen, dass diese 'Zukunft' bereits heute halbe Vergangenheit ist, dass überall Mächte geboren werden, die aus dem Unter-



gang des Alten heraus bereits ein Neues Weltbild gestalten." Hier "verbessert" Rosenberg also Spengler dahin, dass das imperialistische Zeitalter eigentlich vorbei sei; und an anderer Stelle hebt er auch nachdrücklich hervor, dass in der neuen Periode an die Stelle der imperialistischen Expansion die Konzentration getreten sei, womit er eine nicht uninteressante demagogische Abwandlung der Kautskyschen Theorie vom "Ultra-imperialismus" gibt.

So vereinigen sich in der Philosophie Rosenbergs, in der Weltanschauung des Faschismus alle Gedankenmotive, die die Bourgeoisie der imperialistischen Periode zur Apologie des Monopolkapitalismus erfunden haben. Die innere Morschheit, die widerspruchsvolle Eklektik dieser Motive erreicht in ihrer faschistischen Zusammenfassung den Höhepunkt. Und dies nicht zufällig. Denn während die voffaschistischen oder wenigstens noch nicht bewusst faschistischen Apologien des Monopolkapitalismus ihre neue Form der Apologetik, die Kritik der Gegenwart, darum angewendet haben, um die von ihnen beeinflussbaren Menschen von einem Auftreten gegen das kapitalistische System zurückzuhalten, um ihre antikapitalistische Stimmungen in die falsche Bahn des Nicht-Handelns, des resignierten Sich-Abfindens mit dem "Schicksal" zu lenken, wendet der Faschismus diese Methode der Apologetik an, um die Massen zur Tat aufzupeitschen, aber zu einer Tat, deren sozialer Inhalt die schärfere Knechtung der rebellierenden Massen selbst ist. Dass der Monopolkapitalismus mit Hilfe der Mobilisierung der antikapitalistischen Masseninstinkte gerettet werden könne, dass Millionenmassen fanatisiert aufstehen, um ihre eigenen Ketten härter und drückender zu schmieden: das ist das Neue der faschistischen Weltanschauung.

### III.

Die "Lebensphilosophie" und die Erneuerung der Romantik.

#### "Sublimierung" der Probleme als Voraussetzung der Demagogie

Die grobe Form der Apologetik des Faschismus und seine marktschreierische Demagogie haben eine lange Vorgeschichte zur Voraussetzung, in der alle Probleme, die die Inhalte dieser Demagogie bilden, aufs Aeusserste "sublimiert" werden. Denn die Wirksamkeit dieser Demagogie hat



hat zwei widersprechende, aber einander gerade in ihrem Widerspruch bedingende Voraussetzungen: einerseits müssen alle Probleme so stark idealistisch verzerrt, spiritualistisch verdreht, verdünnt, abstrahiert werden, dass ihr Zusammenhang mit ihren eigenen realen ökonomisch-gesellschaftlichen Grundlagen nicht mehr sichtbar bleibt (denn sonst wäre ja eine demagogische Verdrehung allzu unglaublich und darum unwirksam), andererseits muss hinter allen "Sublimierungen" doch etwas von den realen Nachwirkungen dieser gesellschaftlichen Gründe vorhanden bleiben, ja es muss gerade <sup>an</sup> emotional ~~auf~~ die gefühlsmässigen, erlebnishaften Nachwirkungen jener unerkannt bleibenden gesellschaftlichen Gründe appelliert werden (denn von der Lebendigkeit dieses Appells hängt die Wirksamkeit der Demagogie ab). Dieser Sublimierungsprozess der ökonomisch-gesellschaftlichen Probleme, ihre Umwandlung in eine Symptomen-Analyse der gefühlsmässigen Reaktionen auf das kapitalistische System und seiner Entwicklung vollzieht sich während der ganzen kapitalistischen Periode, erreicht aber seinen Höhepunkt im Zeitalter des Imperialismus und gewinnt immer stärker die selbständige Form einer philosophischen Tendenz als "Lebensphilosophie". Die "Lebensphilosophie" ist von vorneherein subjektiv-idealistisch und apologetisch und ist aus den angedeuteten Gründen, deren konkrete Bedeutung wir erst im Laufe dieser Untersuchungen wirklich würdigen werden können, objektiv ein wichtiger Wegbereiter des Faschismus; was selbstverständlich wieder nicht so viel bedeutet, dass die Begründer und Ausbauer dieser Philosophie auch nur unbewusste Faschisten gewesen sein müssen.

Die gesellschaftliche Grundlage des romantischen Antikapitalismus

X Die reale gesellschaftliche Grundlage der Lebensphilosophie bildet also der dialektisch widerspruchsvolle Charakter der kapitalistischen Gesellschaft selbst. Damit aber auf dieser Grundlage eine solche Philosophie entstehen könne, ist es notwendig, dass diese Widersprüche nicht in ihrer lebendigen Bewegung, nicht in ihrem dialektischen einander wechselseitig bedingenden und durchdringenden Art aufgefasst werden, sondern, dass bestimmte Momente einseitig, isoliert, gedanklich selbständig gemacht erscheinen. In der bürgerlichen Philosophie erscheinen von vorneherein sehen wir von Anfang an zwei entgegengesetzte, freilich sich oft mannigfach



kreuzende Tendenzen. Mit der einen, die die Momente der Fortschrittlichkeit des Kapitalismus einseitig hervorhebt und dadurch den dialektischen Charakter dieses Fortschritts gedanklich auslöscht, haben wir hier uns hier nicht zu beschäftigen. Parallel mit ihr entstehen jedoch andere Tendenzen, die die "schlechten Seiten" dieses Fortschritts kritisieren, wiederum ohne fähig oder gewillt zu sein, den dialektischen Zusammenhang dieser "schlechten Seiten" richtig zu erkennen. Im "Kommunistischen Manifest" analysieren Marx und Engels eine ganze Reihe solcher Tendenzen (Der feudale Sozialismus, kleinbürgerlicher Sozialismus etc.). Je nach Klassenlage der Kritisierenden, je nach der Entwicklungsstufe des Kapitalismus und der Klassenkämpfe, auf welcher diese Kritik sich vollzieht, haben sie einen durchaus voneinander verschiedenen Charakter. Es liegen jedoch allen diesen Arten von Kritiken des kapitalistischen Systems bestimmte gemeinsame objektive Tatsachen der gesellschaftlichen Entwicklung im Kapitalismus zugrunde, welche Tatsachen wir hier wenigstens kurz und keineswegs erschöpfend aufzählen müssen. Den unmittelbaren Ausgangspunkt bildet zumeist die zerstörende Wirkung, die der Kapitalismus auf "alle feudalen, patriarchalischen, idyllischen Verhältnisse" ausübt. Die Bourgeoisie hat, wie das "Kommunistische Manifest" sagt: "die buntscheckigen Feudalbande, die den Menschen an seinen natürlichen Vorgesetzten knüpften, unbarmherzig zerrissen und kein anderes Band zwischen Menschen und Mensch übrig gelassen, als das nackte Interesse, als die gefühllose 'bare Zahlung'. Sie hat die heiligen Schauer der frommen Schwärmerei, der ritterlichen Begeisterung, der spießbürgerlichen Wehmut in dem eiskalten Wasser egoistischer Berechnung ertränkt. Sie hat die persönliche Würde in den Tauschwert aufgelöst und an die Stelle der zahllosen verbrieften und wohlverdienenen Freiheiten ~~nimm~~ <sup>die</sup> gewissenlose Handelsfreiheit gesetzt." Und es ist nur allzuverständlich, dass alle Klassen, die passive Opfer dieses Prozesses geworden sind, in diesem Prozess nicht die revolutionierende Umwälzung der Produktivkräfte, sondern die Vernichtung aller Kultur und Menschlichkeit erblickt haben. Hier liegt die gemeinsame gesellschaftliche Grundlage aller Strömungen, die man unter dem Namen des romantischen Anti-



kapitalismus zusammenfassen könnte. Aus derselben dialektischen Gegensätzlichkeit des Kapitalismus entspringen jedoch ähnliche Widersprüche, nicht nur für die Klassen, deren wirtschaftliche Grundlagen auf die vor-kapitalistische Ökonomik zurückgehen, sondern auch für das Proletariat und <sup>sogar</sup> auch für die Bourgeoisie selbst. Der Kapitalismus hat nicht bloss "an die Stelle der mit religiösen und politischen Illusionen verhüllten Ausbeutung die offene, unverschämte, direkte, dürre Ausbeutung gesetzt", <sup>er</sup> ~~xxx~~ hat auch den ganzen Charakter des Arbeitsprozesses umgewälzt: "Die Arbeit der Proletarier hat durch die Ausdehnung der Maschinerie und die Teilung der Arbeit allen selbständigen Charakter und damit allen <sup>Reiz</sup> für die Arbeiter verloren. Er wird ein blosses Zubehör der Maschine, von dem nur der einfachste, eintönigste, am leichtesten erlernbare Handgriff verlangt wird." Und das auf diese Weise <sup>monotonisierte</sup> Leben des Arbeiters (und auch des anderen Werktätigen) ist der ständigen Panik der Unsicherheit des Lebens ausgesetzt. Das Kapital sagt Lenin über den Ursprung der heutigen Religion "ist eine <sup>blöde</sup> ~~xxx~~ waltende Macht, weil sie von den Volksmassen nicht vorausgesehen werden kann", sie bedroht ~~xxx~~ "auf Schritt und Tritt den Proletarier und kleinen Eigentümer und bringt über sie 'plötzlich', 'unerwartet', 'zufällig' Ruin, Untergang, Verwandlung in einen Bettler, einen Pauper, eine Prostituierte..." Es ist aus der Geschichte der Arbeiterbewegung bekannt, wie schwer es war und wie grosser Kämpfe es bedurfte, <sup>um</sup> die richtige, revolutionäre Beziehung des Arbeiters zur Entwicklung des Kapitalismus theoretisch festzustellen, und weder einer ~~xxx~~ romantischen "Maschinenstürmerei", noch einer apologetischen Verherrlichung des kapitalistischen "Fortschritts" anheimzufallen.

Die Widersprüche des Kapitalismus und die Bourgeoisie

Es ist aber von besonderer Wichtigkeit jene Widersprüche hervorzuheben, die die Bewegungsgesetze des Kapitalismus für die Bourgeoisie selbst hervorbringen. In seiner Jugendpolemik gegen Bruno Bauer (Die Judenfrage) fixiert Marx einen dieser grundlegenden Widersprüche, das dialektische Verhältnis des Citoyen zum Bourgeois mit unübertrefflicher Klarheit. Wir können hier auf diese Analyse nur hinweisen, denn unser Raum



auszugweise mitzuteilen. Dazu kommt die eigenartige Stellung des Bourgeois zu den Institutionen seines eigenen Regimes, zu denen er, wie Marx in der Polemik gegen Stirner sagt, sich verhält "wie der Jude zum Gesetz; er umgeht sie, so oft es tunlich ist in jedem einzelnen Fall, aber er will, dass alle anderen sie halten sollen. Wenn sämtliche Bourgeois in Masse und auf Einmal die Institutionen der Bourgeoisie umgingen, so würden sie aufhören, Bourgeois zu sein - ein Verhalten, das ihnen ~~xxx~~ natürlich nicht einfällt und keineswegs von ihrem Wollen oder Laufen abhängt. Der lüderliche Bourgeois umgeht die Ehe und begeht heimlichen Ehebruch; der Kaufmann umgeht die Institution des Eigentums, indem er andere durch Spekulation, Bankrott pp um ihr Eigentum bringt... aber die Ehe, das Eigentum, die Familie bleiben theoretisch unangetastet, weil sie praktisch die Grundlagen sind, auf denen die Bourgeoisie ihre Herrschaft errichtet hat, weil sie in ihrer Bourgeoisform die Bedingungen sind, diesen Bourgeois zum Bourgeois machen, wie das stets umgangene Gesetz den religiösen ~~xxx~~ Juden zum religiösen Juden macht. Dieses Verhältnis des Bourgeois zu seinen Existenzbedingungen erhält in eine seiner ~~xxx~~ allgemeinen Formen in der bürgerlichen Moralität". Die methodologische und konkret-inhaltliche Bedeutung dieser Feststellungen von Marx muss sehr allgemein und breit verstanden werden. Es gibt kein Gebiet der Lebensäußerungen im Kapitalismus, wo diese Widersprüche nicht in irgend einer Form zum Ausdruck gelangen würden. Man denke z.B. einerseits daran, dass Engels nachweist, wie die individuelle ~~Ehe~~ Liebe im Laufe des Entstehungsprozesses des Kapitalismus entstanden und im Laufe dieser Klassenkämpfe im Zusammenhang mit der Entwicklung der Bourgeoisie sich entfaltet hat und dass andererseits dieselbe Entwicklung aus Liebe und Ehe ein dürres Tauschverhältnis gemacht hat, deren notwendige Ergänzung die Prostitution ist u.s.w. Dazu kommt noch, dass, je höher sich der Kapitalismus entwickelt, desto stärker seine Gesetze der Arbeitsteilung sich entfalten und weit über die Fabrik hinaus jede Arbeit mechanisieren und maschinisieren, sie für den Verrichter der Arbeit eintönig und ~~xxx~~ reizlos machen.



rungen der Bourgeoisie zum Vorschein. Sie führen selbstredend immer zu unlösbaren Widersprüchen, da es für die bürgerlichen Ideologen ebenso unmöglich ist, theoretisch über die Grundlagen der bürgerlichen Gesellschaft hinauszugehen, wie dies für den einzelnen handelnden Bürger in seiner Praxis möglich ist. Diese Schranke konnte aber eine scharfe Kritik und Aufdeckung dieser Widersprüche in der bürgerlichen Literatur nicht verhindern; sie ist gerade in ihrer besten Periode erfüllt von einem leidenschaftlichen Anrennen gegen diese Schranken. Diese Leidenschaft wird noch dadurch gesteigert, dass die kapitalistische Arbeitsteilung den Ideologen zumeist in eine gesellschaftliche Lage versetzt, wo für ihn gerade diese Seiten der kapitalistischen Widersprüche am fühlbarsten sind und am stärksten in die Augen springen. Man muss nicht romantischer Antikapitalist sein, um das fürchterlich Degradierende und Depravierende zu sehen, das der Kapitalismus - gerade in engster Verbindung mit der ökonomischen Revolution, <sup>deren Träger er war</sup> ~~die er bringt~~ - in Vergleich zu früheren Gesellschaften hervorgebracht hat. So vergleicht z.B. Marx <sup>5)</sup> die antiken und modernen Theoretischen Äusserungen über Maschine und Arbeit und benützt diese Gelegenheit, um seinen bittersten Hohn über die "Grössen", die der Kapitalismus <sup>produziert</sup> ~~hervorbringt~~, auszuschütten. Die antiken Theoretiker, sagt er, "entschuldigten etwa die Sklaverei des einen als Mittel zur vollen menschlichen Entwicklung des anderen. Aber Sklaverei der Massen predigen, um einige rohe oder halbgebildete Parvenus zu 'eminent spinners', 'extensive sausage makers' und 'influential shoe black dealers' zu machen, dazu fehlte ihnen das spezifisch christliche Organ". Und Engels <sup>6)</sup> spricht bei der Auflösung der Gentilverfassung von den Einflüssen, die sie gebrochen haben, "die uns von vorneherein als eine Degradation erscheinen..." Es ist aber klar, dass die Feststellung und Kritik solcher Tatbestände seitens bürgerlicher Ideologen - mit ganz wenigen Ausnahmen, die die Wahrheit "mitten im Dünger der Widersprüche" herausgearbeitet haben - zumeist in eine romantische Opposition umschlagen muss. Zur Zeit des revolutionären Aufschwungs der Bourgeoisie kann dieser romantische Unterton, ja selbst



das Vorherrschenden romantisch-oppositioneller Tendenzen die Treffsicherheit, nicht die Kühnheit und Grösse einer solchen Kritik vernichten; von Linguet bis Carlyle geht eine grosse Reihe solcher Kritiker der kapitalistischen Gesellschaft, die, obwohl sie die grundlegenden Bewegungsgesetze des kapitalistischen Systems, seine immanente Dialektik nicht begreifen, doch in der Aufdeckung einzelner tiefgehender Widersprüche grosses geleistet haben. Die Grösse ihrer Kritik beruht vor allem darauf, dass ihre Aufdeckung auch der ideologischen Widersprüche stets im Zusammenhang mit der ökonomisch-gesellschaftlichen Grundlage geschieht, wenn diese auch nicht wirklich dialektisch begriffen wird. Mit dem Übergang der bürgerlichen Ökonomie in die vulgarisierende Apologetik trennt sich die ideologische Kulturkritik immer mehr vom Boden der Ökonomie. Und diese Trennung verursacht nicht bloss ein Blass- und Blutloswerden ihrer nunmehr rein ideologischen Fragestellungen, nicht nur eine Steigerung der immer vorhandenen idealistischen Tendenzen bis in den reinen subjektiven Idealismus hinein, sondern die vom ökonomischen Boden losgelösten, gedanklich selbständig gemachten, auf den Kopf gestellten ideologischen Probleme, Kulturfragen müssen notwendigerweise eine grundlegende Verzerrung erfahren. (Dieses methodologische Problem der idealistischen Verdünnung und Verzerrung der Fragen ist nur das gedankliche Spiegelbild der gesellschaftlichen Entwicklung, ~~an~~ deren ideologische Widerspiegelung diese Entwicklung methodologisch ist)

#### Übergang zum Rentnerparasitismus

X ] Je mehr sich die ökonomische Herrschaft der Bourgeoisie befestigt, je mehr sich deshalb <sup>nach</sup> ihr ideologischer Kampf auf den Kampf gegen das Proletariat konzentriert, <sup>(so)</sup> desto weniger kann die Kritik der hier wichtigen Widersprüche in die Tiefe gehen, desto weniger ist sie als eine ernsthafte Kritik des Systems gemeint. Wir können dabei den Leser an die Ausführungen des vorigen Kapitels verweisen, wo ja ebenfalls - allerdings von einem anderen Standpunkt aus ~~einen anderen Komplex der Probleme behandeln~~ - dieselben Probleme der Entwicklung der Bourgeoisie behandelt wurden. Wir haben dort auf die wichtigen Wandlungen hingewiesen, die der Eintritt in die imperialistische Phase in der bürgerlichen Kulturkritik hervorgerufen hat, als deren typischen Vertreter in Deutschland wir den Philosophen und Soziolo-



gen, Georg Simmel, hervorgehoben haben. Die wichtigsten neuen Momente die dabei hervortreten, sind einerseits die steigende Mechanisierung aller gesellschaftlichen und damit aller ideologischen Formen des Lebens, die der Monopolkapitalismus mit sich bringt, andererseits das Heranwachsen des Rentnerparasitismus als Kennzeichen der imperialistischen Periode. <sup>F</sup> Dabei

Auch hier handelt es sich um eine allgemeine Tendenz der Epoche. "Der Rentnerstaat" - sagt Lenin <sup>Y)</sup> - "ist der Staat des parasitären, in Zersetzung befindlichen Kapitalismus und dieser Umstand spiegelt sich zwangsläufig wieder in allen sozialen und politischen Verhältnissen der betreffenden Länder im allgemeinen und auch in den zwei Hauptströmungen der Arbeiterbewegung im besonderen." Wenn wir also von Rentnerparasitismus als Kennzeichen auch der ideologischen Entwicklung der Epoche sprechen, so müssen wir stets diese generelle Tendenz des Parasitismus ins Auge fassen und bloß in zweiter Reihe, bloss als besonderes Moment dieser Einheit die spezifische ökonomische und ideologische Lage der Rentnerschicht im ~~en~~ engeren Sinne. Obwohl die gesellschaftliche Arbeitsteilung des imperialistischen Kapitalismus es notwendig mit sich bringt, dass die führende Ideologenschicht gerade hier am tiefsten verwurzelt ist. Dies bringt <sup>essentlich</sup> jedoch weder inhaltlich noch formell ein neues Moment zum Ausdruck. Nur, dass bestimmte allgemeine Tendenzen des Parasitismus demzufolge in ~~zuerst~~ noch extremeren Formen zu Tage treten. Für die Ideologen des Rentnerparasitismus entspringt aus dieser Lage, im Vergleich zu der früheren Entwicklungsphase eine neue Fragestellung.



-46-  
x (Kein neuer Absatz!)

x Sie ~~stall~~ stellen, wie

wir bereits gesehen haben, bestimmte grundlegende Widersprüche des kapitalistischen Systems in einer verzerrten und verdünnten, idealistisch-sublimierten Weise fest. Es steht ihnen jedoch vollständig fern, diese Widersprüche zu bekämpfen. (Wir erinnern an die Kategorie: Kapitalismus als Schicksal), Sie suchen vielmehr Mittel und Wege, wie man diese <sup>n</sup>Widersprüchen individuell, privat, einzel entgegen könne; d.h. wie man innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft ein ideologisches Tusculum errichten könne, wo die "schlechten Seiten<sup>2</sup>" des Kapitalismus eliminiert sind, wo man - als kapitalistischer Rentner - in einer von der Problematik der kapitalistischen Entwicklung befreiten Welt leben könne. Diese Idylle hat auf den ersten Blick eine gewisse Verwandtschaft mit der spätromantischen Sehnsucht nach einer Flucht in wenigstens primitiv-kapitalistische Zustände. Diese Ähnlichkeit ist jedoch nur auf der Oberfläche vorhanden. Denn die Ideologen des imperialistischen Rentnerparasitismus wollen ja keineswegs auf die Errungenschaften des Kapitalismus verzichten, sie bejahen und verehren die kapitalistische Entwicklung, wenn auch verbrämt durch eine kokett-tragische Kritik ihrer Problematik, sie wollen also das, was sie am Kapitalismus aussetzen, nur von sich <sup>persönlich</sup> fernhalten, <sup>sonst aber</sup> das ~~übrige~~ bewahren und genießen und ihre eigene ideologische "Aufhebung" der Widersprüche des Kapitalismus als eine selbständige Welt neben, beziehungsweise über der kapitalistischen Wirklichkeit errichten.

#### Die Polarität von Starrheit und Leben

x Mit dieser Fragestellung sind wir mitten ins Zentralproblem der sogenannten "Lebensphilosophie" gelangt. Sie ist sowohl in Deutschland, wie in anderen imperialistischen Ländern (man denke vor allem an Bergson) äusserlich gesehen aus den verschiedensten Quellen entstanden und ist in

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch

92



den verschiedensten Formen aufgetreten, so dass man äusserlich gesehen in den Anfängen der Bewegung garnicht eine einheitliche "Schule" oder Tendenz feststellen könnte. Desto grösser ist aber die Gemeinschaft der zentralen Problemstellung und Problemlösung. Sie lässt sich kurz gefasst so formulieren, dass das ganze Weltproblem auf den Gegensatz von Erstarrung und Leben reduziert wird. Es ist aus dem bisher Ausgeführten sicherlich klar geworden, dass hinter diesem Gegensatz die abgeblassten, "sublimierten", verzerrten, apologetisch gewordenen Probleme des alten romantischen Antikapitalismus steckt. Das sicherste Mittel dieser verzerrenden Apologetik liegt darin, dass erstens diese Probleme auf den starren und abstrakten Gegensatz von Starrheit und Leben beschränkt werden, wodurch alle konkreten Bestimmungen, die in der alten romantischen Kapitalkritik noch enthalten waren, ausnahmslos ausgelöscht werden. Zweitens werden diese ~~Widersprüche~~ Widersprüche, die ~~objektiv~~ auch die ideologischen - objektiv ~~Widersprüche~~ sind gesellschaftliche Widersprüche des Kapitalismus sind, in dieser starren Gegensätzlichkeit nicht nur verdünnt und verzerrt, sondern auch subjektivisiert. Es handelt sich nicht mehr um den Kampf zweier Gesellschaftssysteme, wie seinerzeit in der romantischen Kapitalkritik, sondern um das Gegenüberstellen zweier Verhaltungsarten, zweier Gesichtspunkte der Wirklichkeit gegenüber. So ist z.B. bei Dilthey die "verstehende" Psychologie nur ein anderer methodologischer Gesichtspunkt der "zergliedernden" (d.h. mechanischen) Psychologie gegenüber. So ist auch bei Bergson die "durée réelle" etwas, was durch ein anderes Subjektivverhalten durch die Intuition erlangt werden kann, als die verstandesmässige (mechanische, messbare) Zeit; auch bei Rickert ist die "Einmaligkeit" des Geschehensablaufs, die Einzigartigkeit ("Das Individuelle") der Geschichtsgegenstände ebenso ein Produkt der den Gegenstand "setzenden" Tätigkeit des Subjekts, wie die "Gesetzmässigkeit" der Natur, die zu ihr hier den Kontrast bildet. Diese Tendenz zur Subjektivierung des Gegensatzes von Starrheit und Leben hat einerseits zur Folge, dass die subjektiv-idealistische Position des Neukantianismus für keinen Augenblick verlassen wird. Der Neu-Kantianer Simmel, ist einer der Vorkämpfer der Lebensphilosophie in Deutschland; Rickert



meint

(zu ihr in scharfer Opposition) zu stehen, ist aber objektiv ausserordentlich stark von ihr beeinflusst, <sup>es liegt</sup> ~~das~~ also ~~es~~ auch hier kein Bruch, sondern eine ununterbrochene Fortentwicklung der bürgerlichen Philosophie vorliegt. Andererseits hat dieser Subjektivismus zur Folge, dass die "Starrheit" nicht als eine Eigenschaft der Dinge und Prozesse, sondern als ein Produkt des menschlichen Subjekts erscheint. ~~Ritz~~ Daher wird die "Starrheit" bei den meisten Philosophen dieser Tendenz einfach mit der wissenschaftlichen Methode der mathematischen Naturwissenschaften identifiziert (Dilthey, Bergson) und als Ausweg wird ein neuer Typus des Denkens, eben Die aristokratische Erkenntnistheorie die Lebensphilosophie gesucht. Drittens entsteht auf diesem Boden und aus diesen Voraussetzungen notwendig eine aristokratische Erkenntnistheorie.

Ist nämlich "das Leben" ein eigenartiges Subjektivverhalten, das sich von der mechanisierten Art und Weise des Alltagslebens und der landläufigen Wissenschaft (der Naturwissenschaft) starr und prinzipiell unterscheidet, so ist es unumgänglich notwendig, eine besondere Form des philosophischen salto mortale ausfindig zu machen, mit dem sich das Subjekt in diese, in die eigentliche, selbsterschaffene Wirklichkeit versetzt. Und dieses Verhalten ist darum notwendigerweise etwas, das nur "erlesenen Geistern", nur nach gründlicher Einweihung in die Geheimwissenschaft, nach gründlichem Training in seinem Ritus erreichbar ist. Diese aristokratische Erkenntnistheorie ist ein altes Erbstück der Romantik (Intellektuelle Anschauung bei Schelling), sie taucht wieder ~~auf~~ in der "Kritischen Kritik" Bruno Bau-

<sup>bei Schopenhauer, bei Nietzsche</sup> ers u.s.w. In der ersten Periode der Lebensphilosophie in Deutschland <sup>zeigt sich (auf)</sup> taucht dieser Aristokratismus der Erkenntnistheorie ~~am~~ verschämt und verborgen ~~auf~~. Er ist jedoch sowohl in der phänomenologischen Einstellung der Husserl-Schule ("In-Klammersetzen der Wirklichkeit") wie in der "verstehenden" ~~Psychologie~~ <sup>nur</sup> Psychologie Dilthey enthalten. So lange jedoch diese Tendenzen noch für ihre Anerkennung als den Naturwissenschaften gleichwertige "exakte" Wissenschaften <sup>kämpfen</sup> ~~auftraten~~, konnten sie diese Forderungen noch nicht offen stellen; obwohl in der Dilthey-Schule schon von vorne-  
herin eine Tendenz auf das Künstlerische, auf <sup>die</sup> "geniale Anschauung" immer vorhanden war. Aber die notwendige Steigerung der agnostizistischen



Tendenzen. Der Kampf um die Herabsetzung der objektiven Geltung der Naturgesetze, um "das Leben" "der Starrheit", der mechanisierten Welt gegenüber auf ein genügend hohes philosophische Piedestal stellen zu können (hier kreuzen und vermischen sich die Tendenzen der Lebensphilosophie mit denen von Mach, Avenarius, Poincaré, Duhem etc.) führte immer stärker zum Herausstreichen dieser nicht mehr rein wissenschaftlichen, künstlerischen, genialen Tendenz der Lebensphilosophie. Die Intuitionslehre Bergsons war in dieser Hinsicht ein internationales Ereignis; die beschleunigte diese ganze Entwicklung in Deutschland, sowohl bei den auch früher vorhandenen philosophischen Schulen, wie auch bei Tendenzen, denen erst die Intuitionslehre eine philosophische Basis zur Formulierung ihrer Lebensphilosophie gab. (Theoretiker des George-Kreises)

So sehr nun auch dieser immer offener hervortretende Aristokratismus der Erkenntnistheorie sich "zeitlos", "übergesellschaftlich" und "übergeschichtlich" drapierte, kommt doch gerade hier sein gesellschaftlicher Charakter klar zum Vorschein. Einerseits in der skeptisch-agnostizistischen Verhaltungsweise zu den objektiven Ergebnissen der Naturwissenschaften, worin sich die Tendenz der parasitären Bourgeoisie des Imperialismus ausdrückt, die zwar aus Gründen der Entwicklung der kapitalistischen Produktion der Weiterförderung der Einzelergebnisse der Naturwissenschaft bedarf, jedoch sich dagegen ideologisch zu verbarikadieren versucht, dass <sup>aus der</sup> ~~die~~ Erforschung der Naturgesetzmäßigkeiten weltanschauliche Konsequenzen <sup>gezogen werden</sup> ~~haben~~. Andererseits und vielleicht noch klarer darin, dass die Kategorie "Leben" immer stärker und ausgesprochener auf die "Auserlesenen", die Genies <sup>auf</sup> (die gehobene Rentnergchicht des Monopolkapitalismus) beschränkt wird. Für die Masse bleiben die mechanischen Gesetze weiter in Geltung; Rickert betont z.B. ausdrücklich, dass eine gesetzmässige Soziologie nur für das Leben der Massen möglich sei, dies sei "dasselbe" in allen Zeiten, wogegen die grossen Männer, die die Geschichte eigentlich machen, nur in ihrer Einmaligkeit und Einzigartigkeit verstanden werden können. Und in den Monographien, die aus der George-Schule, vom späteren Simmel etc.

MTA FIL. INT. entstanden sind, verschwindet immer mehr der geschichtliche Ablauf, die  
Lukács Arch



geschichtliche Entwicklung, der geschichtliche Zusammenhang. Die geschichtlichen Umstände bilden immer mehr nur den Hintergrund, nur die ~~AA~~ Atmosphäre, die die grossen Männer umgibt. Die George-Schule formuliert gerade diese Zusammenhanglosigkeit der Geschichte als Resultat des vornehmen, intuitiven "Urerlebnisses" im Gegensatz zum ordinären, massenhaften, wissenschaftlichen, mechanischen "Bildungserlebnis".

### Das Doppelgesicht des "Lebens"

X Das Auslösen aller konkreten Bestimmungen aus dem starren Gegensatz von Starrheit und Leben ~~nimmt~~ entfernt aus der Lebensphilosophie so gut wie alle alten ~~rebellierenden~~ Elemente des romantischen Antikapitalismus. Sie liegen ihr zwar zugrunde, denn die ganze Konzeption des "Lebens" ist ja, wie wir gesehen haben, ein, wenn auch noch so ohnmächtiger, fluchtartiger, parasitärer, Gedanke, so doch eine Kategorie, die einen Protest gegen die <sup>a)</sup> Mechanisierung des Lebens durch den Kapitalismus ausdrückt. (Man denke an den gleichzeitigen Kontrast von Mechanisierung und "Seele" bei Rathenau.) Jedoch, weil dieser Protest nur den Wunsch des Rentnerparasiten zum sozialen Inhalt hat, inmitten des Kapitalismus, ohne ihn anzutasten, aber ohne auch von ihm belästigt zu sein, ein "unkapitalistisches" Leben führen zu können, kommt hier in neuer Form dasselbe Doppelgesicht zum Vorschein, dem wir schon früher wiederholt begegnet sind. Einerseits drückt die Starrheit das mechanische Einerlei des Kapitalismus aus und es wird ihm das Bewegte, das ewig Neues Schaffende, das intuitiv Erfassbare, das <sup>a)</sup> Leben gegenübergestellt. Der Kapitalismus ist also das Tote und das ertötende Prinzip. Andererseits wird dem organischen Wachstum, der intuitiv erfassten "Gestalt" (George-Kreis) die leere und zerstörende Bewegtheit des bloss <sup>a)</sup> Mechanischen gegenübergestellt. Der Kapitalismus ist also die leere und zerstörende Bewegung gegenüber der ~~stix~~ seltenen Vollendung des Geniewerks. Der Kapitalismus ist also zugleich <sup>zu</sup> starr und zu bewegt, zugleich tot und bewegter als das hochgepriesene "Leben". Dieses philosophische Doppelgesicht ist nur ein anderer Ausdruck dafür, dass auch diese "sublimierte" "Bekämpfung" des mechanisierenden und alles Leben ertötenden Kapitalismus zugleich eine tiefe Verbeugung vor demselben Kapitalismus beinhaltet.



Der Weg ins "nichtende Nichts"

x Die bisherigen Ausführungen zeigen klar, dass die Lebensphilosophie notwendigerweise nur zu ausserordentlich dürftigen Inhalten kommen kann. Denn, was kann konkret der Inhalt einer solchen "Intuition", eines "Urerlebnisses" sein? Entweder die vollständig leere und inhaltlose Bewegtheit, der "erlebten Zeit", deren einziger Inhalt darin besteht, dass alle Kategorien des mechanisch-begrifflichen Denkens ausgelöscht werden. Oder die Methode muss sich bewusst auf die äusserlichsten oberflächlichsten formellen Symptome der Erscheinungswelt konzentrieren, sie aus ihren realen gesellschaftlich-geschichtlichen Zusammenhang herauszureissen und sie dann auf diese Weise künstlich isoliert als Symptome eben jenes rätselvollen Lebens mit Hilfe des "Urerlebnisses", der "genialen Anschauung" zu deuten und zu verstehen. So verwandelt sich im Laufe der Nachkriegsentwicklung die bereits subjektivistische "Typologie" der Weltanschauungen (Dilthey) in die "Psychologie der Weltanschauungen" (Jaspers), so entstehen die neuen "Wissenschaften" der Charaktereologie, der Morphologie, die Erforschungen der Handschrift etc. mit deren Hilfe das wirkliche, von den mechanischen Bindungen befreite, von jeder Objektivität und Begrifflichkeit verfälschte Wesen des "Lebens" zum Vorschein kommt. (Klages)

Die historische Bedeutung Spenglers besteht in diesem Zusammenhang darin, dass er als erster eine radikale Zusammenfassung in dieser Hinsicht versucht hat mit seinem Programm, auf morphologischem Wege eine "allgemeine Physiognomik" der Geschichte zu begründen, die auf lebensphilosophischer Grundlage alle jene Probleme löst, die die mechanisch begriffliche bisherige Wissenschaftlichkeit nur ~~verdeckt~~ verdeckt und entstellt hat. Der Aristokratismus der Erkenntnistheorie gestattet für diese Theorien ein bewusstes Wegstossen aller Beweise, der Darlegung aller Zusammenhänge. Einerseits entstammt ja der Beweis aus der verächtlichen Sphäre des Mechanisch-Begrifflichen, andererseits ~~bezeugt~~ bezeugt die Ablehnung des Lesers oder des Kritikers nur so viel, dass er sich nicht auf die Höhe der richtigen "Intuition", des "Urerlebnisses" erhoben hat. Es entsteht also ein subjektivistisch-willkürlicher, inhaltlich-entleerter Empirismus. Denn, wie Hegel<sup>2)</sup> sehr richtig über eine verwandte Richtung



über die Theorie des "unmittelbaren Wissens" gesagt hat. "Dem Allgemeinen gibt sie die Einseitigkeit einer Abstraktion.... Dem Besonderen gibt die Form der Unmittelbarkeit die Bestimmung zu sein, sich auf sich zu beziehen. Das Besondere ist aber eben dies, sich auf anderes ausser ihm zu beziehen; durch jene Form wird das Endliche als absolut gesetzt. (Selbstverständlich darf die Lebensphilosophie nicht mit diesem "unmittelbaren Wissen" einfach gleichgesetzt werden, dazu sind die sozialen Bedingungen ihres Auftretens und darum auch ihrer Inhalte zu verschieden; hier ist es unmöglich, auf diese Differenzen auch nur andeutend einzugehen).

Die Dürftigkeit und Leere der philosophischen Inhalte bedeutet aber keineswegs, dass diese Inhalte gleichbleibend wären. Sie zeigen im Gegenteil, gerade in ihrer ständig zunehmenden Leere und Dürftigkeit eine sehr interessante Entwicklung, die die Wandlung der Lage der parasitären Rentnerschicht mit der zunehmenden Krise des kapitalistischen Systems getreu widerspiegelt. Am klarsten ist dies an der Entwicklung der "Phänomenologie" zu beobachten. Mit Hilfe ihres objektivistisch und wissenschaftlich drapierten subjektiven Intuitionismus hat die phänomenologische Schule in in der Vorkriegszeit stets die apologetisierten Inhalte der Monopolkapitalistischen Gesellschaft "vorgefunden". In krassester Form in einer rechts-philosophischen Untersuchung, wo nach dem "In-Klammernsetzen" der Wirklichkeit, nach der intuitiv-phänomenologischen Analyse des "ewigen Wesens" des Rechtes alle Kategorien des gegenwärtigen bürgerlichen Gesetzbuches von Deutschland zum Vorschein gekommen sind. Nachdem nun Scheler in der Nachkriegszeit mit derselben Methode die "Ohnämpt des Geistes" als Grundlage der lebendig erfassten Geschichte entdeckt hat, kommt die Phänomenologie in der Übergangszeit zwischen relativer Stabilisierung und dem Ausbruch der akuten Krise zu einer neuen Blüte mit der Existentialphilosophie von Heidegger. Diese sehr verbreitete und sowohl nach rechts wie nach links im bürgerlichen Denken einflussreich gewordene Philosophie bedeutet den höchsten Gipfel dieser Intuitionslehre. Die sonst verdeckte und versteckte ~~in~~ inhaltliche Leere kommt hier offen zum Vorschein: die Intuition ~~findet~~



findet als Wesen der Existenz, des Lebens eben : das Nichts. "Das Wesen des ursprünglich nichtenden Nichts liegt in dem: es bringt das Dasein allererst vor das Seiende als solches...Da-sein heisst: Hineingehaltenheit in das Nichts..." <sup>9/10</sup> Und dementsprechend sind die lebensphilosophischen, existenzialphilosophischen, sich über das Begrifflich-Mechanische genial emporhebende Verhaltensarten des Menschen dem Nichts gegenüber: die Angst und die Langeweile.

### Romantische Polarität als Dialektikersatz

In dieser tiefen Weisheit sehen wir den Lebensinhalt des Rentner-Parasiten am Ausgangspunkt <sup>vor uns</sup> der relativen Stabilisierung klar vor uns. Und es ist ohne weiteres verständlich, dass das Vordringen der Philosophie Heideggers zugleich die Erneuerung einer alten romantischen Richtung der Philosophie mit sich gebracht hat: der Philosophie Sören Kierkegaards. Diese Erneuerung, wie überhaupt die ganze Renaissance der romantischen Philosophie im ~~imperialistischen~~ imperialistischen Deutschland steht nicht nur im engsten Zusammenhang mit der von uns hier skizzierten Entwicklung der Lebensphilosophie, sondern ist auch darum interessant, weil sie zeigt, wie die parasitäre Bourgeoisie des Monopolkapitalismus sich zu dem ihr von der Entwicklung des Imperialismus aufgedrängten Probleme der Dialektik stellt. In der Periode des stürmisch vordringenden Kapitalisierungsprozesses glaubten die Ideologen der deutschen Bourgeoisie, alle Probleme der Dialektik restlos und für immer erledigt zu haben. Eine vulgäre Fortschritts-Metaphysik, in der alle Widersprüche in eitel Harmonie aufgelöst waren, tritt an die Stelle des erstorbenen Hegelianismus. Die Erneuerung des Kantianismus in den 70-er 80-er Jahren, gibt der ~~agnostizistisch~~ agnostizistisch-positivistischen Versöhnung mit dem Bestehenden, der flachen Harmonielehre eines als unproblematisch aufgefassten Kapitalismus nur vornehmere Allüren, aber kein wesentlich geändertes philosophisches Gesicht. Erst mit der ökonomischen und politischen Krisenperiode am Vorabend des Überganges zum Imperialismus wurde den Ideologen der Bourgeoisie, wie wir im vorigen Kapitel gesehen haben, die Auseinandersetzung mit den Widersprüchen des Kapitalismus aufgezungen. Wie sie sich zu den gesellschaftlichen Grundproblemen gestellt haben, haben wir gesehen. Philosophisch müssen wir nun die Grundfragen



dieser "Dialektik wider willen" ~~xx~~ die im engen Zusammenhang mit der Lebensphilosophie auftauchen, etwas näher untersuchen. Mit der Entwicklung des Imperialismus insbesondere seiner Entwicklung im Kriege und nach dem Kriege treten die inneren Widersprüche des kapitalistischen Systems so krass zutage, dass ihre Tatsache nicht abzuleugnen ist. Die Auseinandersetzung mit den Problemen der inneren Gegensätzlichkeit des ganzen Seins wird aber entscheidend beeinflusst durch die Tatsache, dass das Erstarken der revolutionären Arbeiterbewegung, die Trennung des revolutionären linken Flügels vom sozial-imperialistischen Flügel zugleich theoretisch die Wiedererweckung und die Popularisierung der materialistischen Dialektik mit sich brachte. Die Dialektik ~~war~~<sup>ist</sup> also in den Augen der Bourgeoisie mit den "Ludergeruch" der Revolution behaftet. Die dialektische Einheit der Widersprüche, die diese Widersprüche nicht aufhebt, "aber die Form schafft, worin sie sich bewegen können" (Marx) wird in den Augen der Bourgeoisie immer gleichbedeutender mit der proletarischen Revolution. Es kam also darauf an, eine Form zu finden, in der die Tatsache der Widersprüche anerkannt wird, ohne dass deswegen eine Dialektik, eine bewegte Einheit der Widersprüche entstehen würde. Eine solche Form findet die Lebensphilosophie in der Polaritätslehre der Romantik. Die Feststellung der polaren Gegensätze, ihrer Zusammengehörigkeit und gegenseitige Bedingtheit in dieser Polarität ist bei Goethe und teilweise auch noch in der Romantik ein Schritt vorwärts in der Herausarbeitung der dialektischen Methode gewesen. (Hegel über Goethe, über Solger etc.) Jedoch sobald die damaligen Klassenkämpfe und die mit ihnen zusammenhängenden Richtungskämpfe der Philosophie ein Stehen-bleiben bei der Polarität, ein Fixieren der Polarität im methodologischen Gegensatz zur Dialektik vorschrieb, musste sich die relative Fortschrittlichkeit schon damals in ein reaktionäres Prinzip verwandeln. Die Lebensphilosophie knüpft <sup>un-</sup>gerade an die rückschrittliche Seite der Polarität an. Sie verwandelt sie - unter Missbrauch der halb-dialektischen Goetheschen Kategorie - in ein "Urphänomen", das intuitiv erfasst, künstlerisch suggestiv beschrieben werden kann, das aber in keinem begrifflichen Zusammenhang zu den anderen Phänomenen, de-



ren "Wesen" es bildet<sup>n soll</sup>, steht, geschweige denn in einer dialektischen Wechselwirkung. (Am klarsten sichtbar bei Spengler, aber auch in der George-Schule, bei Klages, bei Baumler, in der Charaktereologie). Diese Verwandlung einer Vorform der Dialektik in ein Prinzip zur Bekämpfung der Dialektik wird für die Lebensphilosophie dadurch sehr leicht gemacht, dass sie ja, wie wir bereits gesehen haben, alle gesellschaftlichen Widersprüche in den starren Gegensatz von Starrheit und Leben "sublimiert" und zusammenfasst. Wenn nun von dieser philosophischen "Höhe" aus die Denker ins "Konkrete" herabsteigen, so werden wissenschaftlich angesehen wahllos, planlos und zusammenhanglos "ewige Polaritäten" zusammengegriffen, deren gesellschaftliche Funktion jedoch ganz klar ist: von den wirklichen Gegensätzen des gesellschaftlichen Lebens abzulenken. (Z.B. Individuum und Gesellschaft, Genie und Masse, Mann und Weib etc. etc.) Die Polarität des Bewussten und Unbewussten Das wichtigste "Urphänomen" der Polarität ist die des Bewussten und des Unbewussten; ebenfalls ein Erbstück der alten Romantik. Die Stellungnahme der Lebensphilosophie zu den Problemen der verstandesmäßigen gedanklichen Reproduktion der Wirklichkeit, zur Wissenschaftlichkeit, bringt es notwendig mit sich, dass in ihr das Unbewusste, Unbegriffliche, Unbegreifbare, Irrationale, <sup>i</sup>Nur intuitiv Erfassbare, Primitive, etc. die Oberhand über das Rationelle erhält. Wir können hier unmöglich alle - sowieso vielfach bekannte - Symptome dieser Entwicklung aufzählen. Wir verweisen bloss auf die bekannte Wendung der Kunst dieser ganzen Periode zu einer immer grösseren Primitivität, auf die Rückwendung bis zu der Kunst der Urvölker; auf die Entdeckung einer eigenen, eigenartigen und gerade in dieser Hinsicht der "rationellen" Logik überlegenen Denkweise bei den Urvölkern (Levy Brühl und andere); auf die allgemeine und ins "Weltanschauliche" und Soziologische überschlagende Wirkung des Freudismus u.s.w. Alle diese Motive kreuzen und verschlingen sich bei den verschiedenen Autoren in verschiedener Weise, die Grundmotive zeigen jedoch ein gleiches Gesicht, bei einem ständigen Steigen der irrationalistischen Motive. Phasen der Renaissance der Romantik Die Renaissance der Romantik entwickelt sich auf dieser aufsteigend-irrationalistischen Linie entsprechend. Während in der Vorkriegszeit vorwiegend



die Frühromantik erneuert worden ist in engem Zusammenhang mit einer lebensphilosophischen "Wiedergeburt" der Philosophie Goethes (auch die "Entdeckung" des jungen Hegel durch Dilthey geschieht im Zusammenhang mit der Lebensphilosophie und der Renaissance der Frühromantik) richtet sich die Aufmerksamkeit der Nachkriegsperiode vorwiegend auf die späteren Romantiker, bei denen bereits alle Spuren der ideologischen Nachwirkung der französischen Revolution verschwunden sind, die im Kampfe gegen Napoleon und als Ideologen der Restaurationszeit fast ausnahmslos zu reinen Reaktionären geworden sind.

Dieser Unterschied in der Bewertung des romantischen Erbes, diese Bestimmung, was "eigentlich" Romantik sei, ist keineswegs eine bloss literaturgeschichtliche Frage. Es drückt darin vielmehr die zunehmende Sublimierung der Probleme, ihre zunehmende Reduzierung auf den starren Gegensatz von Starrheit und Leben, ihre zunehmende Mythologisierung deutlich aus. Und in dieser Bewegung kommt zugleich der allgemeine Faschisierungsprozess der deutschen Ideologie energisch zum Ausdruck. Hat die Erneuerung der Frühromantik ~~nur~~ noch - dem allgemeinen Zustand des Vorkriegsimperialismus entsprechend - zwiespältige Tendenzen, indem sie sowohl in die Richtung der älteren liberalen Kulturkritik wie in die der offenen Reaktion hindüberschillert, so erhält in der Nachkriegszeit die letztere Tendenz entschieden die Oberhand. Es ist für die Vorkriegsrenaissance der Romantik charakteristisch, dass ihre literarische Hauptvertreterin, Ricarda Huch, in der Nachkriegszeit, wenn auch sehr unklar, den ideologischen Anschluss an "linke" Strömungen sucht, über Garibaldi, Bakunin, usw., schreibt und zuletzt von den Freiheitskriegen bis heute eine romantisch-"progressive" Brücke zu schlagen versucht. Dabei kommen die romantisch-antikapitalistischen Tendenzen offener zum Ausdruck als <sup>50</sup> einst bei dem Neuromantischen, sie zeigen aber zugleich, wie gross trotz praktisch entgegengesetzten Bestrebungen, trotz entgegengesetzter Bewertung der Geschichte, die Verwandtschaft mit den Grundtendenzen der Vorbereitungs-ideologie des Faschismus ist. Ricarda Huch fasst die Reichsgründung als einen neuen Absolutismus auf und kritisiert die Zustände des zweiten Reiches vom Standpunkt eines romantischen Utopikers. "Vergleicht man" schreibt sie <sup>10)</sup> "Stein und Radowitz auf der einen Seite und Bismark auf der anderen, so sieht man einen Niedergang der Kultur, wie er in einer kurzen Zeitspanne ohne das Vernichtende Kriege oder andere gewaltsame Erschütterungen vorgegangen, erstaunlich ist... In Stein und Radowitz ging das alte agrarische Reich unter, durch Bismark siegten Kapital und Industrie ... Die väterliche Haltung gegenüber dem Volke zeichnet hauptsächlich Stein vor Bismark aus." Und mit dieser Bewertung steht es im vollen Einklang, dass nach Ricarda Huch <sup>11)</sup> diese pietätvolle Betrachtung des Mittelalters (nämlich im "Kommunistischen Manifest" ! G.L.) hätte



von Haller ausgehen können ...", dass also für die "linke" Ricarda Huch - ebenso wie für den rechten Hugo <sup>14)</sup>Fischer - Marx ein misslungener, inkonsequenter Romantiker ist. Freilich vertritt Ricarda Huch nur einen Flügel der Älteren Erneuerer der Romantik. <sup>15)</sup>Ohmar Spann zieht aus Schelling und ~~Marx~~ <sup>Novalis</sup>, die er freilich mit Adam Müller verkoppelt, ganz entgegengesetzte Konsequenzen, folgert aus ihnen eine Identität zwischen Marxismus und Liberalismus, stellt der kausal-mechanischen Ökonomie und Gesellschaftslehre, die der Totalität<sup>n</sup> und "Gliederlichkeit" gegenüber. Trotzdem bedeutet die Nachkriegsrenaissance der Romantik auch Spann gegenüber einen weiteren Schritt zur faschistischen Ideologie im eigentlichsten Sinn. U.z. gerade durch die entschiedene *irrationalistische* Sublimierung und Mythologisierung aller gesellschaftlichen Probleme. "Der Romantiker" - sagt Alfred Bäumler, <sup>16)</sup>der theoretische Führer der Bachofen-Renaissance & von der Hitlerregierung zum Professor der politischen Pädagogik an die Berliner Universität berufen, - "will nicht der Gegenwart entfliehen, er will auch nicht einen bestimmten historischen Zustand erneuern, - er will dem Ewigen näherkommen, dass am Anbeginn alles Geschehens steht." Und Bäumler erblickt nun ganz konsequent und nicht ganz ohne historische Berechtigung - in der späteren Romantik eine <sup>Waters</sup>Entwicklung gerade in diesem Sinne. Die früheren Romantiker stehen dem 18. Jahrhundert, der französischen Revolution zu nahe, um diese "Tiefe", die Tiefe von Görres<sup>17)</sup> ("Die ganze Zukunft eines Volkes ist in seiner Mythe aufbewahrt") oder Bachofen zu erreichen. Schelling hätte zwar bereits die Polarität als "allgemeines Weltgesetz" erfasst; "aber Schelling ist weit davon entfernt, die Polarität der Geschlechter zum Weltgesetz zu erheben. Das ~~ist~~ erst Görres." Bäumler verfolgt also mit grosser Konsequenz die Entwicklung der Romantik ins offene Reaktionäre, ins ausgesprochen Mystische, und verherrlicht gerade diese Entwicklung als jenes Erbe, das die - faschistische - Gegenwart philosophisch anzutreffen hat. Es ist natürlich, dass dabei der "aufrichtige Jugendgedanke" Schellings (Marx<sup>18)</sup>) trotz all seiner schon damals vorhandenen reaktionären Elemente ihm als etwas "Rückständiges" im Wege steht und er jenem Romantiker<sup>n</sup> die Palme reicht, bei denen keine derartigen Hindernisse vorhanden sind.



Aber auch diese sind für die Zwecke der bereits faschistisch gewordenen  
Lebensphilosophie in unverarbeitetem Zustand unbrauchbar.

103

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch



So betrachtet <sup>2)</sup> B. der genannte Baumler <sup>1)</sup>

das ganze Problem der Entdeckung des Mutterrechtes, die eigentliche wissenschaftliche Leistung Bachofens für etwas Unwesentliches und Unbewiesenes und sieht seine Bedeutung ausschliesslich in der Darstellung des "ewigen", geschichtsphilosophischen Kampfes des chthonischen und apollinischen, des mütterlichen und sphinxhaften und des männlich-formgebenden Prinzips.

### Die erweiterte Reproduktion der Widersprüche der Lebensphilosophie

x Diese Verschiebung der Akzente ist ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ darum interessant, weil in ihr die wesentlichen Probleme und Widersprüche der Erneuerung der romantischen Polaritätslehre aufs lebensphilosophischen Grundlage klar zum Ausdruck kommt. Erstens werden, wie aus dem Beispiel zu sehen ist, alle geschichtlichen Ereignisse auf bestimmte mystisch-aufgebauchte, psychologische Tatbestände in einer starren Polarität zurückgeführt. Auf die Bedeutung dieser Art der Geschichtsfälschung werden wir bei der Behandlung des Mythos ausführlich zurückkommen. Zweitens jedoch können wir in dieser mythischen Konzeption den grundlegenden Widerspruch der Lebensphilosophie nunmehr auf höherer Stufe und konkreter erblicken. Denn einerseits erhält das Primitive, das Ursprüngliche, dem ~~dem~~ metaphysischen Ursprung des Menschen <sup>nahe</sup>, das Lebendige, das Instinkthafte eine Wertbetonung gegenüber dem Verstandesmässigen, Erstarrten, Mechanisch-Rationalen, wobei unter dem letzteren stets in mythologisierten Form der Kapitalismus zu verstehen ist. Andererseits kann diese romantisch-reaktionäre Form der Geschichtsphilosophie nirgends konsequent durchgeführt werden. Es muss doch überall die Ordnung, das Helle, das Apollinische über die Mächte des Chaos, über die dunkeln und dumpfen unterirdischen Mächte triumphieren, wobei <sup>dann</sup> dieses Chaos <sup>plötzlich - freilich wieder</sup> ~~wieder~~ (in mythologischer Form) mit Kapitalismus plus proletarischer Revolution (man denke an die Identifikation von Liberalismus und Marxismus) gleichbedeutend ist.

Diese romantische Renaissance unterscheidet sich also von ihren Vorgängerinnen philosophisch darin, dass sie den Gedanken des Triumphes der Organik über die Mechanik, des Vergangenen über die Gegenwart, des Instinkthaften über das Rationelle weit weniger konsequent durchführen kann, als die Romantik selbst, die politisch auf den Legitimus der Restaurationsperiode orientiert war, während hier auf verschlungenen mythologischen Wegen doch eine Apologie des Monopolkapitalismus zu entstehen hat. Vielleicht am klarsten kommt diese Seite in dem Buch Ernst Jüngers, ~~xxxxxx~~

"Der Arbeiter", zum Vorschein. Jünger verarbeitet philosophisch alle Er-  
 Lukács Arch. rungsenschaften der Lebensphilosophie zu einer Lehre der "Gestalt". <sup>Da</sup> ~~Wobei~~

104 <sup>spielen</sup> (sehr bezeichnender Weise in der Grundlegung philosophische Motive des Neukantianers Rickert ebenfalls eine entscheidende Rolle)



18)

Wenn Jünger über den Arbeiter sagt, "dass er zu dieser Gesellschaft nicht im Verhältnis des Gegensatzes steht, sondern in der der Andersartigkeit", so kann der vornehme Mangel eines literarischen Hinweises nicht darüber hinwegtäuschen, dass hier die Rickertsche <sup>19)</sup> "Heterothesis", das Ersetzen der dialektischen ~~Ent-~~ Gegensatzes durch die Andersheit angewendet wird. Diese Anwendung ist nicht nur darum interessant, weil sie die reibungslose Adaptierbarkeit der Erkenntnistheorie des Neukantianismus <sup>ianismus</sup> für faschistische Zwecke deutlich zeigt, sondern weil dadurch zugleich ihre Ursache sichtbar wird. Das Entfernen der Dialektik aus der Erkenntnis der dialektischen Zusammenhänge kann nämlich zwar ursprünglich einer liberalen "Harmonik" dienen. Es ist aber ebenso geeignet eine pseudo-radikal-verlogene Apologetik erkenntnistheoretisch unterzubauen. Jünger tut Wunder wie "radikal" damit, dass sein "Arbeiter" ein so völlig neuer Typus ist, dass er mit der verhassten Welt des Bürgers <sup>"</sup> nicht einmal in feindlicher Berührung steht. Er kommt aber damit zu einer (inhaltlich dem Sozialfaschismus entlehnten) Apologie des "organisierten Kapitalismus". Er

kommt bei alledem zu einer "organisch-instinktiven" Verherrlichung der "Werkstatt-Landschaft" der Gegenwart und insbesondere der "Plan-Landschaft" der Zukunft. Die Denkmotive der romantischen Lebensphilosophie konzentrieren sich hier in eine ästhetisch-apologetische Verherrlichung der Gegenwart, die als organische Vorstufe der "sozialistischen" Zukunft aufgefasst wird, wobei die "Gestalt" des Arbeiters dazu dient, um einerseits den Bürger und die bürgerliche Kultur ideologisch zu bekämpfen, andererseits um in diese Gestalt alle Elemente des Monopolkapitalismus in die sozialistische Zukunft hinüberzuretten.

### Technik und Krieg als "Leben"

Bei Jünger ist der Übergang der romantischen Lebensphilosophie zum



eigentlichen Faschismus schon ziemlich klar sichtbar. Einerseits in der "Gestalt" des Arbeiters, in der alle Klassengegensätze ausgelöscht sind, die in ihrer romantischen lebensphilosophischen Verschwommenheit die Einheit aller "Arbeiter" vom Fabrikanten bis zum Lastträger ~~xxxxx~~ vorzugaukeln bestimmt ~~ist~~ ist und zugleich dazu dienen soll, diese "Gestalt" streng polar von der "Gestalt" des Bürgers, der "vergangenen" kapitalistischen Periode ~~xxxxx~~ abzugrenzen. Andererseits kommt hier jene uns bereits bekannte Tendenz zum Vorschein, die guten und die schlechten Seiten des Kapitalismus starr voneinander zu trennen und aus ihnen ein polares Urphänomen zu machen. Was in der Hitler-Agitation in grob demagogischer Weise als der Gegensatz des schaffenden und raffenden Kapitals vorkommt, erscheint bei Jünger und anderen, parteimässig nicht oder weniger gebundenen Ideologen des Faschismus in einer ~~xxx~~ "vornehmen" Form. Es wird z.B. bei Jünger - echt lebensphilosophisch - die Welt des Bürgers als eine unorganische, mechanische, erstarrte, tote Welt dargestellt, dagegen erhält die kapitalistische Technik, die Rationalisierung, die Kapitalisierung der Landwirtschaft den Wertakzent des Lebendigen. (Diese Trennung von Wirtschaft und Technik ist für diese Periode ausserordentlich bezeichnend, der Kapitalismus wird von der Seite der technischen Apologetik verteidigt; erst mit dem Anwachsen der akuten Krise sind die Ideologen gezwungen, hier etwas Rückzug zu blasen und die patriarchalischeren Formen des Kapitalismus in verlogener Weise zu verherrlichen. Am deutlichsten in Ferdinand Fried: "Ende des Kapitalismus".) <sup>Die Polarität</sup> ~~xxxxx~~ von Starrheit und Leben beschränkt sich aber bei Jünger nicht auf den Gegensatz von toter Wirtschaft des Bürgers und lebendiger Technik des "Arbeiters", sie ist zugleich auch die Polarität des toten Friedens der bürgerlichen Welt und des Krieges, des "Kampfes als inneren Erlebnis". Jünger als Theoretiker der "totalen Mobilmachung", des neuen imperialistischen Krieges ist sowohl demagogisch-klug wie romantisch-lebensphilosophisch genug, um diesen Krieg im Dunkel der blossen Intuition, in der Abstraktheit der



blossen ~~XXXXXXXXXX~~ "Gestalt" dem faulen und erstarrten Frieden gegenüber-  
zustellen. "Nicht wofür wir kämpfen ist das Wesentliche, sondern wie wir  
kämpfen". Worin zugleich die ganze prinzipienlose imperialistische Au-  
ßenpolitik des deutschen faschistischen Lakaen-Imperialismus lyrisch  
-epigrammatisch zusammengefasst enthalten ist.

Das "nichtende Nichts" als Inhalt der Politik

X Jedoch die blosse Polarität von lebendiger Technik und starrer  
Wirtschaft, von lebendigem Krieg und toten Frieden kann die Lebensphi-  
losophie noch nicht zu einer Ideologie der "revolutionären" Rettung des  
Monopolkapitalismus steigern (Jüngers romantisch-lebensphilosophische  
Utopie ist auch in sehr wesentlichen Inhalten einem "Nationalismus"  
Schleicherscher Observanz verwandt und steht methodologisch der Wirt-  
schaftsauffassung der Sozialfaschisten, (dem organisierten Kapitalismus), sehr gegen den Willen des Autors,  
objektiv sehr nahe.) Der uns bereits aus anderen Zusammenhängen bekannte  
Professor Freyer und sein Schüler, Hugo Fischer, vollziehen philosophisch  
die hier notwendige Wendung. Die Gegenüberstellung bei ihnen lautet so:  
starr und tot ist die Wirtschaft, die Welt des Bürgers, lebendig ist die  
Politik. "Herrschende Technik vereinbart sich mit einer bestimmten Po-  
litik, weil Politik stets lebendige Aktion ist. Herrschende Wirtschaft  
ist notwendig der Tod der Politik, weil Herrschaft einer unpersönlichen  
Instanz von kurzen Interessenperspektive der Tod der Politik ist; weil  
Politik sich nicht mit Wiederholung immer derselben Reaktionen verträgt",  
~~(HugixFixxerxxxxxxx)~~ sagt Hugo Fischer,<sup>20)</sup> indem er die Bergsonsche  
Gegenüberstellung der mechanischen und der erlebten Zeit als Polarität  
von Wirtschaft und Politik auf die Gegenwart anwendet. Die faschistische  
"Revolution", die ~~xxx~~ uns bereits bekannte "Revolution von rechts" ist  
also die Emanzipation der lebendigen Politik aus der erstarrten Welt der  
Wirtschaft. Der Staat, der aus dieser Revolution entstehen soll, ist  
nach Freyer<sup>21)</sup> "zusammengeraffter Wille des Volkes: kein status, sondern ei-  
ne Spannung, ein konstruktives Gebilde aus Kraftlinien. X... Das Revolu-  
tionäre Prinzip, das einem Zeitalter innewohnt, ist seinem Wesen nach  
keine Struktur, keine Ordnung, kein Aufbau, sondern es ist reine Kraft,  
reiner Ausbruch, reiner Protest... Denn es kommt gerade darauf an, dass



dass das neue Prinzipx das aktive Nichts in der Dialektik der Gegenwart (man denke an Heidegger! G.L.), also die reine Staatskraft zu bleiben wagt; sonst ist es über Nacht eingebaut und kommt nie zu seiner Aktion! Hier ist nicht bloss der Zusammenhang des Revolutionstheoretiker Freyer mit der Existenzialphilosophie des Nichts ausserordentlich interessant, sondern zugleich das schlechte Gewissen des extremistisch-apologetischen faschistischen Vorkämpfers, der eine zitternde Angst davor hat, dass in dem Augenblick, ~~xx~~ in dem er den sozialen Inhalt seiner "Revolution", wenn auch noch so allgemein, ausspricht, der unvermeidliche kapitalistische Inhalt zum Vorschein kommt. Die ideologische Reinheit der "Revolution von rechts" lässt sich nur in der intuitiven Nacht des Heideggerschen Nichts lebensphilosophisch ~~xx~~ bewahren.

Die Lebensphilosophie und der Kleinbürger in der Krise

Hinter dieser Verwandlung des "nichtenden Nichts" in die

leere Aktivität der "Revolution von rechts" steht die akute zyklische Krise inmitten der Krise des kapitalistischen Systems. Denn so entlegen die Probleme der Lebensphilosophie auf den ersten Anblick zu sein scheinen, so verworren und gesucht ihre Lösungen in Wirklichkeit sind, <sup>übersehen</sup> so darf auch hier nicht ~~hinzunehmen~~ werden, dass hinter allen diesen Abstrusitäten reale gesellschaftliche Probleme stecken, dass diese Abstrusitäten die gedanklichen Widerspiegelungen des gesellschaftlichen Seins des Kleinbürgers in der monopolkapitalistischen Periode sind. Die einzelnen Philosophen mögen ihre Probleme noch so sehr bei den Haaren herangezogen haben, hinter dem ganzen Komplex ihres polaren Urphänomens von Starrheit und Leben stecken eben die realen Probleme des Kleinbürgers, für den der Monopolkapitalismus wirklich ein irrationelles Schicksal ist, dessen ~~xx~~ vom kapitalistischen System verbogene und geknechtete Lebensinstinkte ununterbrochen in irgendeiner Form gegen dieses System rebellieren, ohne dass er imstande wäre gedanklich <sup>bis</sup> zu den Grundlagen seiner Unzufriedenheit herunterzudringen und praktisch die Ursachen ~~xx~~ dieser Unzufriedenheit zu beseitigen. Der Kapitalismus als Schicksal und die Irrationalität des Lebens <sup>entsprechen</sup> ~~sind~~ also gesellschaftliche Wirklichkeiten mit denen der ~~des~~ (Kleinbürger) <sup>1/2</sup>. Es ist darum kein Zufall, dass die verschiedenen ~~xx~~

9. Wenn auch in verschiedenen gedanklichen Widerspiegelungen der  
sich aneinander anschauen müsst.



Repräsentanten der Lebensphilosophie. Von Nietzsche über Simmel und Rathenau bis zu Spengler, Kaiserling und den Heutigen in ihrer Wirkung weit über den Kreis der akademischen Philosophie in Deutschland hinausdrängen, dass ihre Anschauungen - freilich zumeist schon durch <sup>Zeitungsfeuilleton</sup> ~~Zirkulation und Fälschung~~ vulgarisiert und vereinfacht - ganz weite Kreise des Kleinbürgertums erfasst haben. In dieser Hinsicht hat die Lebensphilosophie für den Faschismus die wichtigsten Vorspanndienste geleistet. Die führenden Denker der Lebensphilosophie haben, wie wir bereits gesehen haben, entscheidende philosophische Fragen des Faschismus so fertig formuliert, dass die abgestempelten Ideologen des Faschismus sie bloss abzuschreiben und zu übernehmen brauchen. Und die Massenwirksamkeit der Lebensphilosophie hat im Kleinbürgertum ideologisch den Boden für die ~~xxx~~ Aufnahme der faschistischen Ideen im grossen Ausmasse urbar gemacht. Die Lebensphilosophie hat in jahrzehntelanger Arbeit das Vertrauen zur rationellen Lösung der Lebensfragen mit der Hilfe der Wissenschaft untergraben. Selbstverständlich ist das nicht etwa eine selbständige Leistung der Lebensphilosophie. Ganz im Gegenteil: diese ihre Rolle folgt aus der Gesamtentwicklung der bürgerlichen Klasse im Zeitalter des Imperialismus, aus der gesellschaftlichen Notwendigkeit, dass die Philosophie, die Ökonomie dieser Zeit apologetisch allen wichtigen Fragen ausweichen, alle grossen Probleme der Gesellschaft verwischen oder wegleugnen müssen. Entstehung und Wirkung der Lebensphilosophie sind also hier nicht Ursache, sondern Symptom. Das ändert aber an ihrer Bedeutung als unmittelbares ideologische Zwischenglied zum Faschismus an der Bedeutung ihrer praktischen Vorarbeit zum Faschismus garnichts. Denn es musste eine Gedankenatmosphäre der prinzipiellen Leichtgläubigkeit, der Auffassung, dass das unkritische Verhalten menschlich höherwertig <sup>ist</sup> ~~sind~~ als <sup>das</sup> ~~xxx~~ kritische Herangehen an die Probleme geschaffen werden, wenn die groben und auf den ersten kritischen Anblick krass widersprechenden demagogischen Parolen des Faschismus geglaubt werden sollen. So waren alle "Sublimierungen" der Probleme durch die Lebensphilosophie Voraussetzungen für die Wirkung der brutalen Demagogie des Faschismus. "Daraus" sagt Hegel<sup>22</sup> in seiner Polemik gegen das



unmittelbare Wissen, "dass das unmittelbare Wissen das Kriterium der Wahrheit sein soll, folgt ... dass aller Aberglaube und Götzendienst für Wahrheit erklärt wird und dass der unrechtlichste und unsittlichste Inhalt des Willens gerechtfertigt ist".

Wiederum soll damit nicht behauptet werden, dass Simmel oder Heidegger dem S.A.-Mann das lange <sup>9/</sup>Messer in die Hand gedrückt haben. Er wird im Gegenteil bei seinen Reinigungsaktionen der Bibliotheken sehr oft die Werke von Simmel und Bergson von Freud und Rathenau vernichten. Die Lebensphilosophie war, wie gezeigt wurde, die notwendige ideologische Aeusserungsform des parasitären Monopolkapitalismus, So lange die ökonomischen Grundlagen dieses Monopolkapitalismus fest waren oder wenigstens fest schienen, so lange er imstande war dem Kleinbürgertum, der Intelligenz eine sichere Existenz zu bieten oder wenigstens die Perspektive auf eine sichere Existenz zu geben, äusserte sich diese Lebensphilosophie in einer resigniert-apologetischen Form. Als aber alle Grundlagen des Systems <sup>allmählich</sup> zu wanken begannen, als das Kleinbürgertum sich buchstäblich ökonomisch und nicht bloss philosophisch Heideggerisch vor das Nichts gestellt sah, mussten <sup>sich</sup> (alle von der kapitalistischen Entwicklung selbst produzierten und von der Lebensphilosophie verzerrt und entstellt ausgedrückten antikapitalistischen Instinkte in explosiver Form äussern. Die wildgewordenen Spiesbürger von heute sind jedoch dieselben, die vor einigen Jahren der resignierten Weisheit der Lebensphilosophie lauschten, deren Väter oder Grossväter auf den Universitäten zu Füssen von Simmel oder Husserl sassen, in der Wandervogelbewegung ihren romantischen Protest gegen die Mechanisierung des Lebens zum Ausdruck brachten, oder nach Darmstadt in die Schule der Weisheit des Grafen Kaiserling pilgerten. Das Neue, das die faschistischen Philosophen zur Lebensphilosophie herbeiführen ist also nichts weiter als die demagogisch-politische Ausnützung dieser Lage, als die Ausnützung und rücksichtslose Weiterentwicklung jenes ideologischen Vernebeltseins, die die Lebensphilosophie gerade durch ihre Sublimierung der Probleme des Romantischen Antikapitalismus zustande gebracht hat.



Rosenberg als radikalster Irrationalist

Diese politische Nutzbarkeit <sup>en</sup> der Gedankenelemente der Lebensphilosophie ist philosophisch das einzig Interessante an <sup>ihren</sup> Rosenbergschen Weiterentwicklung der Lebensphilosophie. Sonst bringt er alle ihre Motive in einem wahllos<sup>2)</sup> eklektischen, selbst mit dem Masstab der heutigen Philosophie gemessen, niveaulosen Durcheinander. ~~Sak~~ Starrheit und Leben, Polarität, Urphänomen etc. wirbeln durch sein grosses Buch chaotisch durcheinander. Der Irrationalismus der Lebensphilosophie wird von ihm in einer noch schrofferen<sup>3)</sup> Weise als von seinen Vorgängern auf die Spitze getrieben. Er polemisiert z.B. mit der grössten Schärfe gegen den Philosophen des "Universalismus", Othmar Spann, der aus der eklektischen Vermischung von romantischen und thomistischen Elementen ebenfalls eine Philosophie des Ständestaates zu schaffen versucht. Rosenberg betrachtet diese nahverwandte Philosophie (sein Kollege Feder schwärmt für Spann<sup>24)</sup>) als einen "Zwillingsbruder" des Individualismus. Sie seien nur scheinbare Gegner. "Beide sind intellektualistisch, d.h. naturentfremdet". Spann polemisiert richtig gegen den Individualismus, aber er "verfällt in die gleichen Fehler". (Philosophisch ist auch diese Polemik eine kleine Entlehnung aus der Lebensphilosophie. Man findet sie z.B. ganz wörtlich bei dem Phänomenologen Th. Litt.) Sie ist aber nicht nur darum erwähnenswert, weil sie den Grad des faschistischen Irrationalismus scharf beleuchtet, sondern noch aus <sup>zwei</sup> ~~xxix~~ Gründen. Erstens spiegelt sich in dieser Polemik ideologisch der Kampf, den die N.S.D.A.P. in Deutschland gegen das Zentrum, in Österreich gegen die christlich-sozialen Partei führt.

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch

AAA